

War die erste deutsche Bischofskonferenz im Jahre 1845 in Münster?

Hintergründe und Perspektiven des Goldenen Bischofsjubiläums von Bischof Caspar Max Droste zu Vischering

von Reimund Haas

Aus: *Ecclesia Monasteriensis* : Beiträge zur Kirchengeschichte und religiösen Volkskunde Westfalens ; Festschrift für Alois Schröer zum 85. Geburtstag ; dargeboten von Kollegen, Freunden und Schülern / im Auftrag des Instituts für religiöse Volkskunde herausgegeben von Reimund Haas. – Münster : Regensberg 1992. – ISBN 3-7923-0629-8, S. 171 – 260.

[SONDERDRUCK]

Reimund Haas

War die erste deutsche Bischofskonferenz im Jahre 1845 in Münster?

Hintergründe und Perspektiven des Goldenen Bischofsjubiläums von Bischof Caspar Max Droste zu Vischering

Als markante Beispiele für das Wiedererwachen des katholisch-kirchlichen Lebens in der Kölner Kirchenprovinz in der Zeit des ‚Vormärz‘ wurden bisher allgemein vor allem zwei Ereignisse angeführt. Nach der Beilegung der ‚Kölner Wirren‘ waren dies in der Rheinprovinz das Kölner Dombau-fest (4. September 1842) und die Trierer Heilig-Rock-Wallfahrt (1844).¹ Die häufig wiedergegebenen zeitgenössischen Gemälde von dem fahnen-umwogenen Kölner Domplatz mit dem halbfertigen Dom und der nach Trier blickenden Wallfahrergruppe² bringen die kirchliche Aufbruchsstim-mung zum Ausdruck.³

Für die „Revitalisierung der kirchlichen Lebens“⁴ in Westfalen vor der gesellschaftlichen Umgestaltung durch die Märzrevolution des Jahres 1848 wird allgemein kein besonderes Ereignis genannt.⁵ In der westfälischen Geschichtsschreibung bzw. in der Diözesangeschichtsschreibung des Bis-tums Münster wird vielmehr nur auf die durch Alter und Erblindung von Bischof Caspar Max Droste zu Vischering zunehmenden Schwierigkeiten der Bistumsleitung verwiesen.⁶ Im Alter von 73 Jahren konnte er zunächst am 13. Juli 1843 sein Goldenes Priesterjubiläum in Münster feiern.⁷

Angesichts des großen Seltenheitswertes war das Goldene Bischofsjubi-läum, das Bischof Caspar Max Droste am 6. September 1845 beging, auch in der älteren Literatur nicht gänzlich unbekannt.⁸ Doch ohne auf seine Hintergründe und näheren Umstände einzugehen, wurde es selbst in neueren Darstellungen höchstens auf einer Seite vordergründig als „Festwoche. . . , wie es die Stadt Münster bisher kaum erlebt hatte“⁹ oder als „– bisher zu wenig beachtete – ‘Selbstdarstellung des deutschen Katholizis-mus‘ in Westfalen“¹⁰ kurz skizziert. Zwei neuere münsterische Versuche über ein „ungewöhnliches Ereignis in der Geschichte des deutschen Episkopates“¹¹ und „ein Kirchenfest als politische Demonstration“¹² konn-ten und wurden bisher von der kirchengeschichtlichen Forschung nicht rezipiert. Bereits diese Zitate und Überschriften zeigen, daß das Jubiläum einer eingehenden Aufarbeitung aus bistums- und stadtgeschichtlicher Perspektive bedarf.

Daß diesem Bischofsjubiläum eine über das Bistum Münster hinausreichende Bedeutung zukommen könnte, ist bisher in der neueren Forschung nur vereinzelt vermutet worden. Schon 1963 war es für Erwin Gatz „nicht unwahrscheinlich, daß der deutsche Episkopat, der sehr zahlreich zum Jubiläum erschienen war, durch die Bekanntschaft mit dem westfälischen Exerzitienwesen entscheidende Anregungen für die Einführung der Priesterexerzitien in den eigenen Diözesen erhielt.“¹³ Zwanzig Jahre später hatte erstmals Eduard Hegel 1983 in seinem Droste- Artikel des ‚Bischofs-Lexikons‘ von Erwin Gatz einen Bezug zur ersten deutschen Bischofskonferenz des Jahres 1848 kurz angedeutet¹⁴, ohne daß diese These aus der bisherigen Literatur direkt abzuleiten wäre.

Von der nachfolgenden Forschung wurde diese „erste Vorwegnahme der Würzburger Konferenz von 1848“ nur von Heinrich Linn 1987 in seiner vorzüglichen Studie über den „Ultramontanismus in Köln ... während des Vormärz“ aufgenommen,¹⁵ aber sonst nicht weiter von der Forschung aufgegriffen oder untermauert.

Auch in den Darstellungen zur ersten deutschen Bischofskonferenz in Würzburg im Jahre 1848 findet sich kein Rückbezug zum Drosteschen Bischofsjubiläum.¹⁶ In seinem jüngsten großen Forschungsbericht über „Synodale Bewegungen und Diözesansynoden ... von der Säkularisation bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil“ streifte Erwin Gatz das Bischofsjubiläum nur in zwei Sätzen als „Vorspiel zu den späteren Bischofskonferenzen“.¹⁷

Während für den berühmter gewordenen Bruder Clemens August Droste zu Vischering jüngst von Markus Hänsel-Hohenhausen eine umfassende und mustergültige Biographie vorgelegt wurde,¹⁸ ist eine vergleichbare Studie für Caspar Max Droste noch ein Desiderat, obwohl er in schwieriger Zeit das Bistum Münster mehr als 20 Jahre leitete.¹⁹

Zumindest für sein Goldenes Bischofsjubiläum als dem letzten hervorragenden Ereignis seiner Amtszeit soll unter der Heranziehung der älteren Literatur²⁰ und der in Münster erreichbaren Quellen aus seinem Nachlaß²¹, dem Bistums-²² und dem Stadtarchiv²³ erstmals versucht werden, die bistums- und kirchengeschichtlichen Hintergründe des Drosteschen Bischofsjubiläums umfassender aufzuarbeiten. Ohne in diesem Rahmen allen möglichen Nachwirkungen in anderen deutschen Diözesen nachspüren zu können,²⁴ wird schon dadurch die über das Bistum Münster und Westfalen hinausgehende Bedeutung des Drosteschen Bischofsjubiläums erkennbar.

Bei der Auswertung der Quellen von Jubiläumsfeierlichkeiten sind jedoch zweifache Einschränkungen zu beachten. Einerseits sind persönliche bzw. dienstliche Festtage im allgemeinen in den Verwaltungen des 19. Jahrhunderts weit weniger schriftlich dokumentiert und überliefert als sonstige

normale Verwaltungs- und Rechtsvorgänge. Sie beruhen in weit höherem Maße als die Alltagsgeschäfte auf mündlicher Absprache mit gut bekannten Personen aus der Nähe, die zum Leidwesen des Historikers auch schon vor der Erfindung des Telefons kaum schriftlich fixiert wurden.²⁵ Andererseits bedarf es einer feinen Analyse, um aus den durchgängigen Lob- und Huldigungsformeln noch andere Akzentsetzungen, besondere Beziehungen oder gar Vorbehalte im Verhältnis zwischen dem Geehrten und den Ehrenden in der Rückschau herauskristallisieren zu können.

So wird zum einen zu fragen sein, welche Kontakte und Koordinierungsfunktion das Bischofsjubiläum auf gesamtdeutscher Ebene den deutschen Bischöfen bot. Wenn das ‚Kölner Ereignis‘ allgemein für Deutschland und speziell für das Rheinland einen „Einschnitt nicht nur in kirchenpolitischer, sondern auch in mentalitätsmäßiger und nicht zuletzt in theologiegeschichtlicher Hinsicht bedeutete“,²⁶ ist zum anderen zu untersuchen, inwieweit sich bei dem Bischofsjubiläum Anzeichen der „ultramontanen“ Ausrichtung von Kirchenvolk und Geistlichkeit auch in Westfalen ausmachen lassen; also jener geistigen Bewegung der „Selbstbehauptung des Katholizismus durch Abwehr, Konzentration und Romorientierung, ... die zugleich die Überwindung jeglichen Staatskirchentums anstrebte“. ²⁷ Nachdem in finanzieller Hinsicht schon untersucht worden ist, wie für die beiden Jubiläen durch Errichtung des Collegium Ludgerianum in Münster ein „bleibendes Denkmal“ gesetzt wurde,²⁸ ist hier auch erstmals aus bistumsgeschichtlicher Sicht zu skizzieren, wie die Geistlichkeit der Diözese bei einem solchen gesamtdeutschen Kirchenereignis in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts repräsentiert war.

Wenn in der gegenwärtigen theologischen Diskussion von „Säkularisierung“ und „Verdunstung“ des Kirchen- und Glaubensverständnisses gesprochen wird,²⁹ kann die Kirchen- und Bistumsgeschichte ihren Beitrag dazu leisten, indem sie exemplarisch aufzeigt, wie im 19. Jahrhundert diese Form des Kirchenverständnisses entstanden ist. Dabei kann es in diesem begrenzten Rahmen nur das Ziel sein, das Goldene Bischofsjubiläum von Bischof Caspar Max Droste erstmals auf der vorliegenden Quellengrundlage aufzuarbeiten und dabei auf seine rekonstruierbaren Hintergründe und Perspektiven zu untersuchen.

1. Das Goldene Priesterjubiläum als diözesane Vorbereitungsfeier

Bei dem goldenen Priesterjubiläum von Bischof Caspar Max Droste am Donnerstag, dem 13. Juli 1843, handelte es sich nach der Einschätzung des ‚Westfälischen Merkur‘ zwar um eine „ebenso seltene als ergreifende Feierlichkeit“. ³⁰ Aber der weitgehend auf Stadt und Diözese Münster begrenzte Rahmen des ersten Jubiläums wird nicht nur in der Spärlichkeit

der erhaltenen schriftlichen Zeugnisse erkennbar, sondern vor allem in nahezu allen Struktur- und Verlaufslelementen, in denen man die beiden Jubiläen vergleichen kann. Selbst das in Münster herausgegebene und von der Bistums- und Kirchengeschichtsforschung des 19. Jahrhunderts in seinem hohen Quellenwert noch zu wenig beachtete „Sonntags-Blatt für katholische Christen ...“ brachte neben einem Gedicht nur einen kurzen Artikel dazu.³¹

So sind Spuren einer Vorbereitung nur in der Stadtverordneten-Registatur der Stadt Münster erhalten geblieben. Auf den Entwurf des Magistrates vom 8. Juli hin wählte die Stadtverordnetenversammlung am 12. drei Vertreter zur Überbringung der städtischen Gratulationsadresse. Sie ist nicht nur die einzige vollständig überlieferte Rede des Priesterjubiläums, sondern zugleich auch eine in zwei Punkten wegweisende.

Zum einen nahm sie erstmals Bezug auf das Auftreten des damaligen münsterischen Weihbischofs auf dem von Kaiser Napoléon im Juni 1811 nach Paris einberufenen Konzil. Bischof Caspar Max hatte dabei zu jenen Bischöfen gehört, die dem Ansinnen des französischen Kaisers widersprochen haben und die Freilassung des Papstes sowie die Beachtung des kanonischen Rechts forderten. Dafür war er nach der Wiederherstellung des Kirchenstaates von Papst Pius VII. am 17. August 1814 in einem speziellen Breve gelobt worden. Diese „besondere kirchliche Gesinnung“ war auch im Informativprozeß vor seiner Einführung als residierender Bischof von Münster im Jahre 1825 noch einmal hervorgehoben worden.³²

Daß und wie dieses papsttreue Verhalten nun nach fast 30 Jahren und nach der kirchlichen Neuorientierung nach den Kölner Wirren wieder in der Öffentlichkeit thematisiert wurde, ist als ein erstes Element des erwachten ‚ultramontanen‘ Bewußtseins zu werten. Da das eigentliche Ereignis mehr als dreißig Jahre zurücklag und sich der bischöfliche Protest gegen den in den Befreiungskriegen zurückgedrängten Franzosen Napoléon richtete, konnte dieses vorbildliche Eintreten Drostes für die Kirchenfreiheit auch im bestehenden preußischen Staatskirchentum ohne Bedenken oder Einschränkung artikuliert werden. Die städtischen Repräsentanten formulierten dies im Jubiläumszusammenhang erstmals mit folgenden Worten: „Wenn die Annalen der Kirche mit flammenden Zügen den hohen Mut verewigen, mit welchen Eu[er] bischöflichen Gnaden dem gewaltigen Gebieter einer halben Welt entgegentraten, die Freiheit des gefangenen Papstes zu erwirken; so verehren Diözese und Stadt den treuen Hirten,...“. Wo immer in den folgenden Gratulationen bei Caspar Max Droste auf dieses ‚ultramontane Argument‘ zurückgegriffen wurde, wollte man ihn mehr oder weniger bewußt auch als Verfechter der Kirchenfreiheit ehren, die im preußischen Staat des Vormärz noch nicht den von den Katholiken gewünschten Zustand erreicht hatte.

Zum anderen schloßen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung ihre Adresse mit dem Ausblick auf das zweite Jubiläum: „Möge die Hand der Vorsehungen über Ihr teures Leben gnädig walten und uns die Freude bereiten, nach zwei Jahren noch einmal an dieser Stätte zu erscheinen, den andern Glückwunsch – zum Bischofs-Jubiläum – ... darzubringen.“³³ Mit dieser Hoffnung, daß der 73jährige Bischof auch dieses erreichen werde, war schon 1843 die größere Perspektive aufgezeigt.

1.1 Aus den Gratulationsschreiben

Obwohl sich keine förmliche Einladung und keine offizielle Vorbereitungsorganisation nachweisen lassen, sind in Drostes Nachlaß rund 40 Gratulationsschreiben erhalten,³⁴ von denen die bedeutsamsten auf ihre Spezifika hin eingeordnet werden sollen.

Nach dem Scheitern des strengen preußischen Staatskirchentums in den Kölner Wirren hatte der neue König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1840 dem münsterischen Bischof aus Anlaß seiner Thronbesteigung – und wohl auch in Anerkennung seiner Zurückhaltung im Kölner Kirchenstreit – den Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen, was der ‚Westfälische Merkur‘ in seinem Festtagsartikel erläuternd bzw. entschuldigend hervorhob. Der protestantische König beließ es beim Priesterjubiläum aber „wohlgeneigt“ bei einem Handschreiben, in dem er nur allgemein die Tugenden und Verdienste erwähnte, aber keinen weiteren Orden verlieh wie der Oldenburgische Großherzog. Nach seinem eigenhändigen Konzept versicherte Bischof Droste dem König in seinem Dankschreiben vom 18. Juni, „auch künftig [seine] Pflichten gegen Kirche und Staat mit unverbrüchlicher Treue zu erfüllen“.

Nachdem gerade im Mai des Jahres 1843 der Durchbruch in den langwierigen Verhandlungen mit dem Großherzogtum Oldenburg erreicht worden war, nach Errichtung des Offizialates in Vechta (1831) auch zwei oldenburgische Ehrendomherrenstellen im münsterischen Domkapitel zu dotieren,³⁵ war das Priesterjubiläum für den Großherzog Paul Friedrich August ein willkommener Anlaß, während des Festmahls durch den bischöflichen Sekretär und Domvikar Franz Arnold Specht das per Post zugestellte ‚Großkreuz des Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig‘ überreichen zu lassen. Als preußischer Untertan mußte sich auch Bischof Droste die „Anlegung“ eines ‚ausländischen‘ Ordens vorher genehmigen lassen. In einem knappen Antwortschreiben gestattete der preußische König von Sans-Souci aus dies dem münsterischen Bischof am 5. August.³⁶ Ob man sich in Berlin das Ausbleiben eines preußischen Ordens für das Bischofsjubiläum gemerkt hat, läßt sich aus den münsterischen Quellen nicht bestätigen.

Sowohl der König als auch der seit 1840 ebenfalls neue Kultusminister Johann Albrecht Eichhorn hielten den 9. Juli für den Weihe- bzw. Jubiläumstag. Droste bedankte sich beim Kultusminister dafür, daß seine „Amtsführung auch der Zufriedenheit und des Beifalls der höchsten Staatsbehörde sich erfreut hat.“ Der aus Westfalen stammende preußische Kultusbeamte und spätere Leiter der Katholischen Abteilung des Kultusministeriums, Matthias Aulike (1846-1865), sah als bürgerlicher Katholik in Droste „den Kirchenfürsten... , welcher mit ungebeugtem Mute und angebohrenem Hochsinn auch in der Zeit der schwersten Bedrängnis nur das Recht und die Wahrheit vor Augen gehabt hat.“³⁷ Dies war eine aus der Berliner Perspektive bewußt vage und allgemeine Formulierung der Kirchentreue des münsterischen Bischofs.

Wie schwach die Kommunikation unter den Bischöfen der damaligen Kölner Kirchenprovinz bzw. in Preußen im Jahre 1843 noch ausgeprägt war, zeigt die Tatsache, daß überhaupt nur die beiden westfälischen Amtsbrüder Richard Dammers (Paderborn)³⁸ und Karl Anton Lüpke (Osnabrück)³⁹ gratulierten und dies zudem noch nachträglich. Der Osnabrücker Provikar, der sich „als seit Jahren in nachbarlicher Amts-Verbindung stehender“ bezeichnete, bedauerte, „erst auf der Visitations- und Firmreise von dem Priesterjubiläum erfahren zu haben“. Auch das erhaltene eigenhändige Konzept des Dankschreibens von Droste an seinen Paderborner Amtsbruder enthält keine nennenswerten persönlichen Komponenten.

Speziell von den beiden Kölner Erzbischöfen ist sowohl nach Ausweis der herangezogenen Quellen als auch nach ihren Biographien keine Anteilnahme oder Gratulation an Drostes Priesterjubiläum überliefert. Der nach den Kölner Wirren seit 1840 „im halbfreiwilligen Exil“ wieder in Münster lebende Bruder Clemens August Droste lebte nicht nur insgesamt sehr zurückgezogen, sondern weilte im Juli/August 1843 auch zur Badekur in Bad Lippspringe.⁴⁰ Der vom September 1841 bis zum Oktober 1845 als ‚Koadjutor‘ faktisch das Erzbistum Köln leitende frühere Speyerer Bischof Johannes von Geissel läßt sich im Gegensatz zu seiner prägenden Rolle beim folgenden Bischofsjubiläum bei diesem Priesterjubiläum des Jahres 1843 noch nicht ausmachen.⁴¹

Durch die Säkularisation waren die meisten Klöster und Ordensgemeinschaften in Westfalen aufgelöst worden. Vom Franziskanerorden waren in Westfalen fünf Klöster zunächst vorübergehend bestehen gelassen worden. Ein Glückwunsch für Bischof Droste ist aber nur vom Paderborner Guardian Ferdinand Volbach als einzigem Ordensoberen überhaupt überliefert, dem Droste ebenfalls mit einem eigenhändig konzipierten Dankschreiben antwortete.⁴²

Auch der westfälische Adel war nur mit zwei Vertretern unter den schriftlichen Gratulanten repräsentiert. Wilhelm Florentin Fürst zu Salm-

Salm aus Anholt äußerte die Hoffnung, daß Droste „vielleicht noch das viel seltenere Glück“ erleben möge, daß ihm sein „50jähriges Bischofsjubiläum beschieden“ werde.

Der Weltklerus der Diözese, der damals über 1000 Geistliche⁴³ umfaßte, war zwar nicht flächendeckend oder in großer Zahl, aber doch repräsentativ für die Regionen des Bistums unter den schriftlichen Gratulanten vertreten. Der im Jahre 1831 als erster oldenburgischer Offizial eingeführte Dr. Franz Joseph Herold⁴⁴ gratulierte „namens des Oldenburgisch-münsterischen Klerus“ mit einem gedruckten lateinischen Lobgedicht. Ihre Verbundenheit mit dem münsterischen Bischof zeigten die Pfarrer der bis zum Jahre 1821 zum Erzbistum Köln gehörenden Pfarreien bzw. Dekanate Recklinghausen und Kempen. Der Ehrendomherr Bernhard Heinrich Rohling⁴⁵ hatte sogar in Lüdinghausen am 13. Juli eine Jubiläumsfeier für den Bischof organisiert. Der Münsterische Merkur berichtete darüber, und der Bischof bedankte sich persönlich bei dem Lüdinghausener Dechanten. Im „letzten Flecken des Bistums Münster“ hatte in der im nieder-rheinischen Anteil gelegenen und seit 1930 zum Bistum Aachen gehörenden Gemeinde St. Michael in Burgwalldiel Pfarrer Peter Noethlichs⁴⁶ ebenfalls eine eigene Jubiläumsfeier mit Festzug für den Bischof durchgeführt, über die nicht nur er selbst, sondern auch die Kölnische Zeitung vom 20. Juli nach Münster berichtete. Als zweiter nicht residierender Domkapitular gratulierte der Steinfurter Dechant Anton Bispinck aus Rheine.⁴⁷ Neben zwei einfachen Klerikern des westfälischen⁴⁸ und einem des rheinischen Anteils⁴⁹ zeigten auch zwei Pfarrer von außerhalb des Bistums als Privatpersonen ihre Verbundenheit mit Bischof Droste.⁵⁰

Zwei südwestfälische Diasporagemeinden des Bistums Paderborn hatten ihre Gratulation mit einer Bitte um Unterstützung verknüpft. Für die Orgel in Hagen spendete Bischof Droste 15 Taler, und die arme Katholikengemeinde in Lüdenscheid, die damals noch ohne Geistlichen und Kirchengebäude leben mußte⁵¹, unterstützte er sogar mit 25 Talern. Aber auch eine „ungenannte Witwe“ übersandte dem Bischof einen Tag nach seinem Priesterjubiläum eine nicht näher bestimmte „kleine Gabe“.

Daß es sich bei dem Goldenen Priesterjubiläum von Bischof Droste um ein vorwiegend auf Münster beschränktes Ereignis handelte, zeigt der Umstand, daß mit acht Schreiben die staatlichen und kommunalen Behörden und Einrichtungen der Stadt die größte Gruppe der überlieferten schriftlichen Gratulanten ausmachen.⁵² Dabei klang eine größere kirchenpolitische Würdigung auch beim Bürger-Schützencorps nur sehr allgemein an, das mit der „Stadt Münster stolz darauf war, daß Männer, an deren Namen sich die erhabensten kirchengeschichtlichen Erinnerungen knüpften, der altheimischen Familie Droste angehören.“

1.2 Die Feierlichkeiten des 13. Juli 1843

Auch der Bericht des ‚Westfälischen Merkur‘ am Sonntag, dem 16. Juli, über das am Donnerstag gefeierte Priesterjubiläum Drostes bewegte sich ganz im Rahmen von Stadt und Diözese Münster.⁵³ Er berichtete über den „Wetteifer, um diesen Tag recht feierlich zu machen und dem würdigen Oberhirten die Huldigung und tiefste Ehrfurcht und innigste Liebe in unverkennbarer Weise darzubringen“. Der insgesamt zweiseitige Bericht schloß mit dem bistumsgeschichtlichen Vergleich zum 17. September 1651, als aus Anlaß der „Konsekration des Fürstbischofs Christoph Bernard der Zulauf des Volkes sehr groß gewesen sei, weil das Bistum Münster seit Menschen Gedenken keinen konsekrierten Bischof gehabt habe. Noch nie war es aber vielleicht der Fall, daß ein Bischof sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum feierte, und daher mag es wohl zum Teil diese Seltenheit der Feier sein, welche so viele Menschen aus der Nähe und Ferne herbeigezogen hatte.“⁵⁴

Der Festtag wurde am Vorabend, am Mittwoch, dem 12. Juli, von 18 bis 20 Uhr, durch ein zweistündiges „feierliches Glockengeläute von allen Kirchtürmen der Stadt“ eröffnet. Gegen 21 Uhr erschien „eine große Anzahl von Bürgern, welche dem Hochverehrten... einen glänzenden Fackelzug brachten“. Die im „großen untern Saal seiner Wohnung“ dargebrachte – und bereits genannte – Grußadresse der Stadt durch den Bürgermeister wurde von Droste „mit herzlichem Dank erwidert.“

„Am Festtag selbst morgens von 6 bis 8 Uhr wurde das feierliche Geläute wiederholt und um 8 Uhr ein feierliches Hochamt gehalten. Gegen halb 10 Uhr verfügten sich das hochwürdige Domkapitel“ und die übrige Geistlichkeit „im kirchlichen Ornate zur bischöflichen Wohnung, um den hochwürdigsten Herrn Jubilar zur Domkirche zu geleiten. ... Das feierliche musikalische Hochamt“ wurde vom Weihbischof und Generalvikar, Domkapitular Dr. Franz Arnold Melchers,⁵⁵ zelebriert, der bereits im Jahre 1839 sein Goldenes Priesterjubiläum gefeiert hatte. „Nach beendetem Te Deum“ wurde Droste „in der zuvor gesagten Weise zurückgeleitet, wo dann von der gesamten Geistlichkeit beider Konfessionen, wie auch von den hohen Beamten, namentlich von den Professoren der Akademie und des Gymnasiums, die Glückwünsche abgestattet wurden.“

Lateinische Ansprachen hielten am 13. Juli neben dem Professor Franz Winiewski von der Philosophischen Fakultät⁵⁶ der Domkapitular und Professor Dr. Bernhard Georg Kellermann, der im Jahre 1846 zu Drostes Nachfolger gewählt werden sollte, aber vor dem Amtsantritt verstarb.⁵⁷ Für „die Pfarrer der Stadt und die Landdechanten des alten Teils der münsterischen Diözese“ stellte Dompfarrer Kellermann dem Bischof „ein durch Subscription der Geistlichkeit gebildetes Kapital von mehr als viertausend Talern zur Disposition, ... daß dasselbe zur Errichtung eines Seminarii Puerorum verwendet werde“.⁵⁸ Während Official Dr. Herold nur allge-

meine Glückwünsche überbracht hatte, überwies der dritte nicht residierende Domkapitular Johann Joseph Schönbrod⁵⁹ als Landdechant und „Vertreter des rheinischen Teils der Diözese, ... das im Dekanat Kleve gelegene Priesterhaus Gaesdonk mit allem Eigentum und Einkünften als Festgabe gleichfalls zur Errichtung eines Seminarii Puerorum.“⁶⁰

„Zur Feier dieses Tages“ hatte der Stadtmagistrat „im Saale des Gastwirts Gerbaulet ein Festmahl veranstaltet“ für die Gäste. Von den „verschiedenen Toasten“, die während dieses Festmahls ausgebracht wurden, druckte die Zeitung, selbstverständlich den des Oberbürgermeisters ab. Dieser sah Bischof Droste darin als ‚lebendiges Geschichtsmonument‘ und guten Hirten, wozu er unter anderem ausführte: „Wir sahen in diesen 50 Jahren den Bau des tausendjährigen deutschen Reichs zusammenbrechen, die Kirche den härtesten Prüfungen ausgesetzt, den Bestand aller Staaten Europas in Frage gestellt. Der Sturm erfaßte die Paläste und rüttelte an der niedrigsten Hütte. In all dieser Zeit hat unser hochwürdigster Bischof treulich mit uns ausgehalten, hat Bedrängnis und Freude mit uns geteilt. Er leuchtet Allen voran in treuer Erfüllung seines hohen Berufs, in Frömmigkeit und Wohltun.“

Der Stimmungsbericht der Zeitung von Drostes Goldenem Priesterjubiläum schloß mit der folgenden Beschreibung. „Während des ganzen Festtages weheten bunte Fahnen von den Türmen der Stadt und aus den Fenstern sehr vieler Häuser, und abends hatten viele Einwohner ihre Wohnungen aus eigenem Antriebe erleuchtet. – Am Abende dieses Tages hatten noch die Studierenden der hiesigen Akademie die Ehre, dem hochwürdigsten Bischof durch einen Fackelzug ihre Teilnahme zu bezeigen und Hochder sichtbar des hohen Jubilars Herz ergötzte. Ein mehrmaliges donnerndes Lebehoch beschloß dann die herrliche Feier...“.

Insgesamt weisen die herangezogenen Quellen das Goldene Priesterjubiläum als besonderes Ereignis der Stadt und für einen begrenzten Kreis des Klerus der Diözese Münster aus. Bei der damaligen durchschnittlichen Lebenserwartung von 70 Jahren⁶¹ ist es verständlich, daß nur zwei Gratulanten – der Magistrat und der Fürst Salm-Salm – dem 73jährigen gegenüber die Hoffnung auf das Erleben auch des Goldenen Bischofsjubiläums aussprachen. Auch den insgesamt nur sehr allgemeinen kirchenpolitischen Würdigungen Drostes ist noch kein besonderer „ultramontaner“ Akzent zu erkennen. Dies wird umso deutlicher, wenn man als Vergleichspunkt das zwei Jahre später anstehende Bischofsjubiläum genauer aufarbeitet. Aus dieser späteren Perspektive kann das Priesterjubiläum des Jahres 1843 dann als Vorbereitungsfeier en miniature angesehen werden, die bereits eine beachtliche Zahl der Festelemente des großen Jubiläums von 1845 enthielt.

Durchaus bekannt ist in Teilen der Literatur eine Begebenheit von Bischof Droste aus dem folgenden Jahre 1844, die nun noch besser eingeordnet

werden kann als Bindeglied in zweifacher Hinsicht. Der 74jährige, altersschwache und fast blinde münsterische Oberhirte raffte alle seine Kräfte zusammen, um im Herbst 1844 eine Wallfahrt zum ausgestellten Heiligen Rock nach Trier zu machen.⁶² Diese Ausstellung des Heiligen Rocks war zu einer „Heerschau des erneuerten deutschen Katholizismus“ geworden.⁶³ Zunächst ist nach dem Priester- und vor dem Bischofsjubiläum diese Wallfahrt in zeitlicher Hinsicht eine zweite Spur für Ansätze der kirchlichen Erneuerung im Bistum Münster. Noch stärker inhaltlich symbolisiert diese Teilnahme des Bischofs selbst an einem Kristallisationspunkt der kirchlichen Bewegung in der Rheinprovinz den Versuch eines Brückenschlages von Westfalen zur dortigen „ultramontanen“ Bewegung, der im Jahre 1847 mit der Wahl des Trierer Weihbischofs Johann Georg Müller zum Nachfolger Drostes offenkundig werden sollte.⁶⁴

2. Bischof Drostes Goldenes Bischofsjubiläum – „Nicht bloß ein Fest für die Diözese Münster, sondern auch für das katholische Deutschland und die ganze katholische Kirche“

Im Vergleich zum Priesterjubiläum ist die Überlieferung für das Goldene Bischofsjubiläum von Caspar Max Droste reichhaltiger, was als ein erstes Anzeichen für die größere Bedeutung zu werten ist, die diesem Ereignis zugeschrieben wurde. Denn neben den Quellen der Stadt und denen in seinem Nachlaß gibt es einschlägige kleine Aktenfaszikel im Bestand des Domkapitels und des Generalvikariates im Bistumsarchiv Münster.⁶⁵ Sie enthalten aber auch nur die wichtigsten offiziellen Aktenstücke und ermöglichen keinesfalls die vollständige Rekonstruktion aller Festumstände. Vor allem ist der Verlust der Domkapitelsprotokolle zu beklagen, deren erhaltene Teile erst im März 1846 wieder einsetzen.⁶⁶

Dafür war die Berichterstattung in der Presse umso aufwendiger und ausführlicher. Neben detaillierten und teilweise emphatischen Berichten im „Sonntags-Blatt“⁶⁷ und im „Westfälischen Merkur“⁶⁸ lieferte die Leiziger „Illustrierte Zeitung“ nachträglich zwei eindrucksvolle Illustrationen.⁶⁹ Es handelte sich dabei um zwei aquarellierte Bleistiftzeichnungen des münsterischen Malers Theodor Emmerich. Dargestellt wird zum einen vor dem Westportal des Paulus-Domes die feierliche Prozession vom 10. (bzw. 6.) September, bei der Bischof Droste auf einem Sessel von 12 Seminaristen durch die Menge getragen und von sieben Bischöfen geleitet wurde. Zum anderen war es die Darstellung der „Spendung des bischöflichen Segens“ im dicht gefüllten Dom, die anschließend auch bei der Theissingischen Buchhandlung als Separatdruck erschien.⁷⁰ Diese bisher in der Forschung des Vormärz kaum beachteten beiden Jubiläumsholzschnitte sind in ihrer einfachen und klaren Ausführung eine eindrucksvolle bildliche Darstellung des in Münster Mitte der Vierziger Jahre erwachten kirchli-

chen Lebens. Als westfälisches Zeugnis des lebendigen katholischen Glaubens im Vormärz sind sie in dieser Hinsicht durchaus vergleichbar den eingangs genannten rheinischen Bilddarstellungen aus Köln und Trier.

Als führende überregionale „Religiöse Zeitschrift zur Belehrung und Warnung“ berichtete „Der Katholik“ vor allem über das aktive und kirchlich-kämpferische Leben im Rheinland, in Schlesien und in Süddeutschland. Die Zeitschrift hatte weder das Priesterjubiläum Drostes eines Berichtes für würdig gehalten noch zuvor nennenswertes aus Westfalen ihren Lesern mitzuteilen gehabt. Aus der Perspektive der Kölner Wirren interessierte sie sich für Münster allenfalls als Exilort des ‚Helden‘ Clemens August Droste. Am 30. Mai 1845 brachte sie unter der Überschrift „Ein Besuch in Münster“ als Leitartikel einen religiös-kirchlichen Situationsbericht aus der Hauptstadt Westfalens, „deren stolzester Vorzug es gegenwärtig ist, der katholischen Kirche unmittelbar fest ergeben zu sein.“ Weiter bemerkt der ungenannte Autor, „daß die Grundsätze eines alles staatliche, religiöse und wahrhaft soziale Leben auflösenden Kommunismus hier keine Stätte finden und weder durch Wort noch Schrift vertreten sind.“ Bei der Schilderung des intensiven kirchlichen Lebens hob der Artikel, um dem Vorwurf Andersgläubiger von schlechten katholischen Predigten entgegenzutreten, besonders hervor, daß in Münster nicht nur die Domprediger einen „wohlbegründeten Ruf genießen“. ⁷¹ Auch „aus der jüngeren Geistlichkeit zeichnet sich eine ganze Reihe... durch ihr vorzügliches, mit großer Sorgfalt gepflegtes Predigertalent aus“. ⁷² Das Jubiläum des 6. September würde in Münster „mit Sehnsucht erwartet“, und der ‚Katholik‘ erwartete davon, daß es „an großartigen Zurüstungen und Manifestationen nicht fehlen wird.“ ⁷³

Symptomatisch für Tendenz und Stil der Berichterstattung des ‚Katholik‘ war bereits der erste einschlägige Korrespondentenbericht vom 14. August, der direkt ‚ultramontan‘ ansetzte: „Auch wird in Rom die bevorstehende Jubelfeier... des Nestors unter Deutschlands, ja Europas Bischöfen, als ein Ereignis angesehen, welches die segensreichsten Folgen haben dürfte. Die Zahl der dort erwarteten Bischöfe wird groß sein.“ Der kurze Artikel zeigte mit seiner abschließenden Frage nicht nur seinen Standpunkt an, sondern verwies auf eine wichtige Hintergrundproblematik des bevorstehenden Jubiläums: „Ob der ehrwürdige Bekenner Clemens August die Festlichkeit durch ein Pontifikalamt in eigener Person eröffnen werde, ist noch ungewiß, wird jedoch bezweifelt wegen der großen Hinfälligkeit und Schwäche des Prälaten.“ ⁷⁴

Bereits an drei Vorbereitungselementen wird erkennbar, daß das münsterische Domkapitel die treibende Kraft für die qualitativ andere Dimension dieses Jubiläums war. In seinen Rahmenbedingungen war es von vornherein über die Stadt Münster und über eine bloß symbolische Beteiligung der Diözese hinaus angelegt. Nach dem Tod des Oberpräsidenten Ludwig

Freiherr Vincke (2.12. 1844) hatte sich die kirchenpolitische Situation in Münster auch dadurch verändert, daß sich im münsterischen Domkapitel ein „Generationen- und Epochenwechsel“ vollzog. Die bisherige Forschung konnte nur wenige Anzeichen für diesen ‚Paradigmen-Wechsel‘ feststellen,⁷⁵ daß sich im Domkapitel die neue „kirchliche Denkweise, ... einer strengkirchlichen ... und sogenannten ‘ultramontanen‘ Richtung“ durchzusetzen begann.⁷⁴ Noch vor den beiden münsterischen Bischofswahlen der Jahre 1846/47 läßt sich diese ‚ultramontane‘ Denkrichtung im Bistum Münster bei der Vorbereitung und Durchführung des Goldenen Bischofsjubiläums nachweisen.

2.1 Einladungen, Programme und Vorbereitungen

Es ist überzogen formuliert, wenn Pfülf behauptet, daß das Bischofsjubiläum „seit Jahren geplant war“. Denn auch er kann nur aus einem Brief des Weihbischofs Melchers an den Kölner Koadjutor Geissel vom 18. Februar 1845 aus Münster vom besorgniserregenden Gesundheitszustand Drostes berichten: „... und so hoffen wir, daß er das Jubiläum erreichen werde, was Gott geben wolle.“⁷⁷

Das zeitlich früheste überlieferte Zeugnis für die Vorbereitung des Goldenen Bischofsjubiläums ist der Entwurf eines lateinischen Schreibens des münsterischen Domkapitels an den „Heiligen Vater“, Papst Gregor XVI. (1831-1846). Die Initiative dazu scheint von Dompropst Heinrich Reckfort ausgegangen zu sein, der das Jubiläum selbst aber infolge seines Todes am 25. Juli nicht mehr miterlebt hat. Nachdem der Entwurf seit dem 13. Juni 1845 im Umlaufverfahren „unter den Mitgliedern... zu gefälliger Abstimmung zirkuliert“ war und nachträglich am 28. Juni im Kapitel noch einmal verlesen wurde, ging es über den Agenten Carlo de Augustinis direkt nach Rom.⁷⁸ Denn seit der Beilegung der Kölner Wirren konnte der gesamte kirchliche Postverkehr mit dem Papst als staatliches Zugeständnis ohne das Placet der Regierung abgewickelt werden.⁷⁹

„Propst, Dekan und Kapitular der Domkirche zu Münster“ stellten darin am 17. Juni den Jubilar zunächst als Bruder des Kölner Erzbischofs Clemens August vor, welcher im Vorjahr 1844 bei seiner dritten Romreise von Papst Gregor XVI. nicht nur „huldvoll“ empfangen, sondern sogar persönlich besucht worden war.⁸⁰ In der Darstellung seines Lebenslaufes erwähnte das Domkapitel die Bischofsweihe durch den Kurfürsten und Kölner Erzbischof sowie Fürstbischof von Münster, den österreichischen Erzherzog Maximilian Franz,⁸¹ am 6. September 1795. Daß dazu für den damals 25jährigen Titularbischof von Jericho auch eine päpstliche Dispens von der kanonischen Altersgrenze von 30 Jahren notwendig war, findet sich nicht im Schreiben des Kapitels und auch nicht bei allen Biographen.⁸² Nach der Erwähnung seiner zahlreichen Firmreisen und Priesterweihen in

der Epoche der Säkularisation kam man natürlich auf das „conciliabulum“ von 1811 in Paris zu sprechen. Als erster habe Droste dort die Stimme für die Befreiung des Hauptes der Kirche erhoben und sei dafür im Jahre 1814 von Papst Pius VII. gelobt worden. Da abgesehen von Bischof Remigius von Reims (+533), der sogar mehr als 70 Jahre sein Bischofsamt versah,⁸³ in der „zisalpinen Gegend“ kein Bischof bekannt sei, der 50 Jahre „mit seiner Tugend hervorgeleuchtet“ habe, glaubte das Domkapitel, dies dem Papst vortragen zu müssen.

Papst Gregor XVI. dankte dem Domkapitel am 19. Juli für diese Mitteilung in einem brevenartigen apostolischen Schreiben, das mit dem darin übermittelten „Apostolischen Segen“ bereits Anfang August in Münster vorlag.⁸⁴

Zur Versammlung der deutschen Bischöfe als thematisch bedeutsamstem Aspekt von Drostes Bischofsjubiläum ist sodann zunächst die Ausgangssituation zu beschreiben, um zu einer angemessenen Würdigung zu kommen. Wie zunächst Storz und zuletzt Gatz erwähnt haben, war speziell in Preußen durch das Allgemeine Landrecht von 1794 festgelegt, daß „zu Kirchenversammlungen innerhalb des Landes die Geistlichkeit ohne Vorwissen und Mitwirkung des Staates nicht berufen darf“.⁸⁵ Auch die Kontakte und die Zusammenarbeit selbst unter den Bischöfen der Kölner Kirchenprovinz waren so schlecht, daß Erzbischof Geissel dies noch 1846 vehement dem Münchner Nuntius gegenüber klagte.⁸⁶ Bereits im Jahre 1838 und noch als Speyerer Bischof hatte Geissel vergeblich versucht, auch Bischof Droste zu einer „Gesamterklärung des deutschen Episkopates ... gegen die Übergriffe des Staates“ zu gewinnen.⁸⁷

Ebenso gab es aber in der Oberrheinischen Kirchenprovinz sowie den Bistümern Trier und Köln seit Beginn des 19. Jahrhunderts eine breite publizistische „Synodalbewegung“ im Klerus, die mit unterschiedlichen Erwartungen und Argumenten Diözesansynoden oder eine deutsche Nationalsynode forderte. Diese nach Beendigung der Kölner Wirren verstärkt hervorgetretene rheinische Synodalbewegung ist zwar gut, aber noch nicht abschließend erforscht. Daß sie nennenswerte Auswirkungen auf Westfalen gehabt hat, ist dabei bisher jedoch nicht bekannt.⁸⁸

Umso überraschender und gewichtiger ist die Initiative des münsterischen Domkapitels, zum Anlaß des 6. September alle Bischöfe der Diözesen des Deutschen Bundes anzuschreiben. Infolge der dürftigen Quellenlage läßt sich der eigentliche Initiator oder ‚Vater‘ dieses in der Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts bis dahin einmaligen Gedankens bisher nicht ermitteln. Vermutlich hat der Weggefährte Drostes, der Generalvikar, Weihbischof und in jenen Jahren faktische Leiter der Diözese Münster, Domkapitular Franz Arnold Melchers, zumindest entscheidenden Anteil daran. Was bisher ohne weitere Rezeption von der nachfolgenden Forschung nur von Pfülf ansatzweise aus der Kölner Perspektive angedeutet wurde, wird

nun durch den Rückgriff auf die münsterischen Quellen als bisher unbeachtete Initiative der münsterischen Ortskirche deutlich.

In einem gedruckten lateinischen „Notifikationsschreiben“ vom 28. Juni wandten sich „Propst, Dekan, Senior und Domkapitulare der münsterischen Kathedralkirche“ an „alle in Preußen sowie an alle deutschen Erzbischöfe und Bischöfe“. „Mit großer Freude“ kündigten sie das bevorstehende Bischofsjubiläum Drostes an, indem sie mit den bekannten Schwerpunkten von der Bischofsweihe 1795 bis zum Papstschreiben von 1814 seinen Lebenslauf und seine Verdienste skizzierten.⁸⁹

Über die Tragweite dieses ‚Notifikationsschreibens‘ gingen die Deutungen bereits in den ersten Zeitungsberichten auseinander. Das Sonntags-Blatt korrigierte am 22. Juli Presseberichte aus Köln als „natürlich nicht angemessen“, daß „förmliche Einladungen von hieraus an die Herren Bischöfe“ geschickt worden seien. Es sei nur „denjenigen von den hohen Prälaten, welche der Feier etwa persönlich beizuwohnen geneigt sein möchten, das Anerbieten gemacht worden... für ein angemessenes Absteige-Quartier zu sorgen“. Dementiert wurde des weiteren die Nachricht, „nach welcher nicht weniger als zwei und zwanzig Erzbischöfe und Bischöfe zu dem Feste eingeladen seien, die auch alle zugesagt haben sollen.“⁹⁰

Die beiden zentralen Formulierungen am Beginn und Schluß des Schreibens bringen mit dem Verb „communicare“ klar und unstrittig zum Ausdruck, daß es sich nur um eine ‚Mitteilung‘ bzw. ‚Anzeige‘ handelte, nicht aber um eine direkte und allgemeine Einladung. Dazu hätte das münsterische Domkapitel weder die Kompetenz noch die organisatorischen Voraussetzungen gehabt. Aber auch mit dieser eindeutig begrenzten Zielsetzung strebte das Kapitel erstmals eine ‚Kommunikations-Gemeinschaft‘ unter allen deutschen Bischöfen an, wie es sie zuvor nicht gegeben hatte. Aus der nachfolgenden Auswertung der bischöflichen Antwort- und Entschuldigungsschreiben ergibt sich jedoch, daß fast 90% der Bischöfe des Deutschen Bundes dieses Notifikationsschreiben des münsterischen Domkapitels mehr oder weniger als „Einladung“ verstanden haben.

Die Liste der angeschriebenen Bischöfe umfaßte, wie Pfülf richtig formulierte, „im ganzen 44 Kirchenfürsten“.⁹¹ Sie begann mit dem in Münster im Exil lebenden Clemens August Droste, dem sein Koadjutor in Köln, Johannes Geissel, an zweiter Stelle folgte. In den fünf Kirchenprovinzen des späteren kleindeutschen Reiches wurden neben den sechs anderen preußischen Bischöfen⁹² und den acht Oberhirten in den beiden bayerischen Kirchenprovinzen⁹³ nicht nur die fünf der oberrheinischen Kirchenprovinz⁹⁴ angeschrieben, sondern auch die Bischöfe der beiden exemten norddeutschen Bistümer Osnabrück und Hildesheim.⁹⁵ Zum Deutschen Bund gehörten auch die Gebiete der vier österreichischen Kirchenprovinzen Olmütz,⁹⁶ Prag,⁹⁷ Salzburg⁹⁸ und Wien⁹⁹ mit ihren insgesamt 11 Suffraganbistümern. Zusammen mit den zur oberitalienischen Kirchenpro-

vinz Görz gehörenden beiden Bistümern Laibach und Triest wurden insgesamt 17 österreichische Bischöfe angeschrieben, deren Briefe dem Linzer Bischof Ziegler zur weiteren Beförderung übersandt wurden.¹⁰⁰ Aus dem Bereich der Benelux-Länder wurden neben den Apostolischen Vikaren von Luxemburg und Limburg der Weihbischof für Holland¹⁰¹ sowie der Bischof der Diözese Lüttich eingeladen. Zu letzterem, Cornelius van Bommel,¹⁰² war schon auf der Namensliste vermerkt: „hat vom Jubilar die Priesterweihe empfangen“.

Damit ist der Kreis der von Münster aus im Juli 1845 erstmals angeschriebenen deutschen Bischöfe nicht nur durchaus vergleichbar mit den Einladungen, die der Kölner Erzbischof am 1. Oktober 1848 für die Würzburger Bischofskonferenz verschickte. Die Zielgruppe für die münsterische Einladung war insofern sogar noch weiter gefaßt, als vom münsterischen Domkapitel aus alle österreichischen Bischöfe direkt angeschrieben wurden und nicht nur der Salzburger Erzbischof wie drei Jahre später.¹⁰³ Diese erste Gesamteinladung an alle residierenden Bischöfe im Deutschen Bund zu einem seltenen Bischofsjubiläum als kirchenpolitisch unbelastetem Ereignis hatte nicht nur eine Testfunktion, was im nach dem Jahre 1840 gemilderten Staatskirchentum in Preußen im kirchlichen Leben möglich sein könnte. Für den Kölner Erzbischof Geissel war sie zumindest indirekt ein Vorbild für seine weitgehend auf die Diözesen des kleindeutschen Reichsgebietes beschränkte Einladung nach Würzburg.

Seit Weihnachten des Jahres 1841 bereits hatte der Kölner Administrator Johannes von Geissel zum „80jährigen... lebenserfahrenen münsterischen Weihbischof Melchers ... nähere Beziehungen geknüpft, die sich bald ungemein herzlich gestalteten“.¹⁰⁴ Dies ist ein Grund dafür, daß Melchers am 19. Juli 1845 dem Kölner Erzbischof nicht allein – wie Pfülf nur schrieb – „eine eigenhändige private Einladung“ nachsandte, die er „mit Anfragen über die Akte der Feier“ verband. Die Hinzuziehung der Originalschreiben im Nachlaß Geissel zeigt zum einen, daß Melchers zugleich schon „privatim“ die Einladung des Erbdrosten und Neffen des Bischofs übermittelte, das Quartier im Erbdrostenhof zu nehmen. „Unser ... Herr Bischof ist in seiner Wohnung so beschränkt, daß er keinen der Herren Bischöfe aufnehmen kann.“¹⁰⁵

Zum anderen übersandte die „zur Vorbereitung der Jubelfeier vom Domkapitel kommitierte Kommission“, der neben Melchers der Domdechant Joseph Suer sowie die Domkapitulare Peter Anton Muth und Caspar Franz Krabbe angehörten¹⁰⁶, auch das Verzeichnis der angeschriebenen deutschen Bischöfe. Welche Erwartungen das münsterische Domkapitel allgemein mit seinem Anschreiben verband, teilte die domkapitularische Kommission dem Kölner Metropoliten mit: „Daß der allgemeine Wunsch hier in Münster dahin geht, daß recht viele der hohen Prälaten und zwar in vollem bischöflichen Ornate an der Feier teilnehmen mögen“. Speziell an

Geissel richteten sie abschließend den Wunsch, daß er „geneigt sein möchte, am Jubelfesttage das Pontifikalamt zu zelebrieren, da der... Erzbischof Clemens August leider durch seine Gesundheitsumstände verhindert wird, an der Feier tätigen Anteil zu nehmen.“¹⁰⁷

Daraufhin schrieb Geissel, der seit Beginn seiner Kölner Tätigkeit in engem Kontakt mit der Münchener Nuntiatur und der Kurie stand, am 25. Juli an den Kardinalstaatssekretär Luigi Lambruschini, um den Papst „von dem bevorstehenden Feste und dessen Bedeutung für die katholische Kirche Deutschlands in Kenntnis zu setzen“. Der Kölner Metropolit formulierte dabei u.a.: „Es ist gewiß, daß die Feier dieses bischöflichen Jubiläums zur Verherrlichung Gottes wie zur Ehre und Erhöhung unserer Religion und Kirche nicht wenig beitragen werde.“ Dazu erwarte man, daß sich eine „beachtliche Zahl von Bischöfen in Münster versammeln werde“. Nach der Aufzählung der „außerordentlichen Zahl“ der Priesterweihen und Firmspendungen konnte Geissel natürlich am Beispiel des Pariser Konzils aufzeigen, „daß dieser Bischof jederzeit die schönsten Beweise seiner Treue und seines Gehorsams gegen die Kirche und den Apostolischen Stuhl gegeben“ hat. Geissel resümierte: „Durch alles dieses ist es gekommen, daß Bischof Caspar Max weit und breit die allgemeine Verehrung aller sich gewonnen und heute noch dieselbe erfährt, wiewohl er jetzt, durch Alter gebrochen und des Augenlichtes beraubt, allen Bedürfnissen seiner sehr ausgedehnten Diözese kaum mehr genügen kann.“

Des weiteren erfahren wir schon bei Pfülf, daß Geissel „in diesem Schreiben an den Papst die Bitte richtete, an der Festfeier der deutschen Katholiken durch irgendeine Auszeichnung für den Jubilar, etwa die Erhebung zum päpstlichen Thronassistenten, auch seinerseits gnädig und huldvoll teilzunehmen“.¹⁰⁸ Zugleich aber gab er seinem Agenten in Rom angemessene Weisung, alles aufzubieten, um den erbetenen Gnadenerweis noch rechtzeitig herbeizuführen, ihn ausnahmsweise einmal kostenfrei zu expedieren und noch vor dem Feste nach Münster oder Köln gelangen zu lassen.¹⁰⁹

Kardinalstaatssekretär Lambruschini antwortete dem Kölner Erzbischof und Koadjutor schon am 12. August, daß der Papst, der im Geiste teilnehmen würde, seinem Anliegen und Wunsch entsprochen habe, übersandte ihm das später in den Zeitungsberichten als „Breve“ bezeichnete päpstliche Ernennungsschreiben für Droste und beauftragte ihn zur persönlichen Überbringung. Die Initiative des münsterischen Domkapitels und Klerus, das „bischöfliche Jubiläum auf's feierlichste kirchlich“ zu begehen, wurde darin vom Papst und seinem Kardinalstaatssekretär „als höchst angenehm“ („gratissimum“) gebilligt.

Auch wenn bei der lateinischen Formelhaftigkeit der Formulierungen der Aussagegehalt im Deutschen nicht überinterpretiert werden darf, ist beachtenswert, in welchen kirchenpolitischen Kontext der Kardinalstaats-

sekretär das bevorstehende Jubiläum einordnete, speziell im Hinblick auf die erwartete Zusammenkunft der Bischöfe. Er stimmte dem Kölner Metropolitener nicht nur zu, daß damit „ein öffentliches Zeugnis der Hochschätzung und Liebe“ dem münsterischen Bischof angetragen würde. Es biete auch „eine günstige Gelegenheit, über das geistliche Heil der Gläubigen intensiver zu beraten; zumal in dieser stürmischen Zeit, in der der katholischen Religion bei der wachsenden Flut der Irrtümer sogar ein grausamer Krieg angesagt ist“. Kardinalstaatssekretär Lambruschini zweifelte nicht, daß „durch die angekündigte Zusammenkunft so vieler Bischöfe Deutschlands in jener Stadt und zudem noch durch die Anwesenheit“ Geissels „ungeheurer Trost und besondere Freude“ Bischof Droste zuteil werden würde.¹¹⁰ Die Kurie war also mit der bei diesem Jubiläum möglichen Zusammenkunft deutscher Bischöfe nicht nur einverstanden. Rom knüpfte daran neben vagen Erwartungen auf pastorale Beratungsmöglichkeiten der Bischöfe vor allem solche auf eine Stärkung der Glaubens- und Kirchenbindung in einer schwierigen Zeitsituation durch das Ereignis selbst.

Auf die persönliche Einladung antwortete Geissel dann dem münsterischen Weihbischof am 4. August mit folgender Einschätzung, die dem Jubiläum bereits vorab eine überdiözesane und kirchenpolitische Bedeutung gab: „Es gereicht mir zur angenehmen Pflicht, Euer Bischöflichen Gnaden und dem hochwürdigen Domkapitel zu dem glücklichen Gedanken, den Abschnitt einer vollbrachten 50jährigen bischöflichen Wirksamkeit... durch eine möglichst glänzende Kirchenfeier zu begehen, meinen aufrichtigen Glückwunsch auszusprechen. Das Jubiläum eines Bischofs ist in der Kirchengeschichte Deutschlands ein so seltenes und dabei so bedeutungsvolles Ereignis, daß dasselbe wohl verdient, in jeder zulässigen Weise mit dem größten kirchlichen Glanze gefeiert zu werden, indem dasselbe in seiner tiefern Erfassung nicht bloß ein Fest für die Diözese Münster, sondern auch für das katholische Deutschland und die ganze katholische Kirche ist, und als solche – zumal in unseren bewegten Tagen – ein freudig lautes Zeugnis von dem innigen Verbande, der alle katholischen Bischöfe und Gläubigen umschließt, ablegen und, will' Gott, dazu dienen soll, die Getreuen der Kirche zu erfreuen und die Zagenden mit neuem Mute zu erfüllen.“

Auch auf die Frage der Kommission nach der verpflichtenden Kleidung „der bei dem Feste erscheinenden... Prälaten“ ging Geissel ausführlich ein. „Dieser Ornat wird jedoch zunächst in Mitra und Stab und in der Umlegung einer Chorkappe bestehen, sonach ganz so sein, wie die Bischöfe bei Eröffnung von Provinzialsynoden erscheinen.“¹¹¹ Also auch in der Kleiderordnung orientierte man sich in Münster nach der Empfehlung des Kölner Erzbischofs an der synodalen Tradition.

Wegen gesundheitlicher Rücksichten und dem bevorstehenden Besuch des Königspaares im Rheinland hatte Geissel aber am 4. August sein Kommen noch nicht fest zusagen können. So erklärte er sich am 8. August 1845 dem Weihbischof Melchers gegenüber zunächst nur vertraulich bereit, „er werde kommen und werde selbst das Pontifikalamt, die Beglückwünschungs-Ansprache an den Jubilar und die Festpredigt halten“. Melchers als der verantwortliche Organisator bemerkte daraufhin mit „besonderer Freude“, daß Geissel „nach dem Pontifikalamt, . . . , eine Allokution an den Herrn Jubilar halten“ wollte. Deshalb empfahl er, daß „die Predigt von dem Hochamt wegfallen kann und muß, weil das Ganze wegen der Schwäche des Jubilars nicht zu lange dauern darf.“¹¹²

Zwischenzeitlich hatte am 12. August die münsterische Domkapitels-Kommission Geissels Einschätzung des Jubiläums vom 4. des Monates mit dankbarer Freude aufgenommen und wiederholt. Sie konnte auch schon eine Liste von acht Bischöfen vorlegen, welche ihre Teilnahme zugesagt hatten. Nachdem man mit Rücksicht auf die großen Entfernungen in der Diözese und die Sonntagsgottesdienste am 7. September sowie gegen den Wunsch des „älteren Teils der Diözese“ die Versammlung des Diözesanklerus auf den Mittwoch verlegt hatte, bestand in Münster die Befürchtung, daß „das Fest an diesem Tag seines Glanzes beraubt sein“ würde, wenn die Bischöfe vorher abreisen würden. Von Wiesbaden aus sagte Geissel am 26. August zwar definitiv zu, daß er „kommen werde aber nicht bis zum Mittwoch bleiben“ könne, da er anschließend zur Firmung und Visitation ins Dekanat Essen reisen und am 15. wieder in Köln sein mußte.¹¹³ Mit dieser Zusage des neuen und bereits profilierten Kölner Metropoliten wird nicht nur die im Vergleich zum Goldenen Priesterjubiläum überdiözesane Dimension des Bischofsjubiläums schon vorher erkennbar. Eine wesentliche Voraussetzung für das vom Domkapitel intendierte Gelingen war damit gesichert.

Daß auch der diözesane Rahmen des Bischofsjubiläums größer angelegt war als bei der Feier zwei Jahre zuvor, wird schließlich bereits daran ersichtlich, daß drei gedruckte Festverordnungen vorliegen. Sie enthalten neben einer Fülle organisatorischer Einzelheiten unterschiedliche Perspektiven und Akzentsetzungen für die Festwoche. Daß Drostes Bischofsjubiläum nicht nur an einem Festtag, sondern in einer Festoktav mit reichhaltigem Programm begangen wurde, war bisher erkennbar nur bei Pfülf im vorigen Jahrhundert angedeutet worden.¹¹⁴ Da dieser das Jubiläum weiter auszeichnende Umstand in der bistumsgeschichtlichen und neueren Forschung gänzlich unbeachtet blieb, sollen die Schwerpunkte der Festwoche vorab anhand der drei Programmanweisungen aufgeführt werden.

Die von Weihbischof Melchers unterzeichnete „Bekanntmachung“ des Generalvikariates vom 28. Juni zeigt in elf Punkten erstmals den Veranstaltungsrahmen auf.¹¹⁵ Wichtig ist bereits die Zielsetzung, welche die

Bekanntmachung als Begründung für die außergewöhnliche Durchführung als „geziemend“ anführte, nämlich „...das bevorstehende Jubiläum mit einer Festlichkeit zu begehen, die geeignet ist, auf die jetzt lebende Generation einen bleibenden Eindruck zu machen und das Andenken daran für die Zukunft zu erhalten.“ Letzteres, die lebendige Erinnerung in der Geschichte der Kirche, scheint ihr offensichtlich bis zur Gegenwart nicht recht gelungen zu sein.

Die Punkte eins bis drei nannten für den Festtag des 6. September neben dem Geläute, das u.a. am Festmorgen schon um 5 Uhr beginnen sollte, einige gottesdienstliche Elemente für den Dom und die Pfarrkirchen der Stadt Münster. In diesen sollte während der Oktav täglich um 7 Uhr ein Hochamt gehalten und in „allen Kirchen der Diözese“ nach dem Tagesgebet die „collecte pro Episcopo“ vom Priester gebetet werden (Punkt 4. und 5.).

Für den Mittwoch, den 10. September, als dem Tag der „Diözesangeistlichkeit sämtlicher Dekanate“ des Bistums gaben die Punkte sechs bis neun erste Vorgaben. Daß dabei auch die „Oberen der Franziskanerklöster zu Dorsten und Warendorf“ als einzige Ordensleute ausdrücklich genannt wurden, war möglich geworden, nachdem am 27. November 1843 den vier westfälischen Klöstern der Saxonía in einer bedeutsamen Entscheidung von König Friedrich Wilhelm IV. die Aufnahme von Novizen erlaubt worden war, was sie vor dem Aussterben rettete und ihre faktische, wenn auch zunächst formal nur vorläufige Anerkennung durch den preußischen Staat bedeutet hatte.¹¹⁶

Abgeschlossen werden sollte die Oktav am 13. September im Dom bei ausgesetztem Allerheiligsten mit einem „dreizehnstündigen Gebet für den hochwürdigsten Bischof, für den Frieden der Kirche und die Wohlfahrt des Vaterlandes“. In den „Pfarr- und Annexkirchen der Diözese“ sollte zum Abschluß nach einstündigem feierlichem Geläute das „gewöhnliche Hochamt oder ... die heilige Messe um 8 Uhr morgens unter Ausstellung des heiligsten Sakraments gehalten“ werden (Punkte 10. und 11.).

Nachdem die Bekanntmachung in der Einleitung die äußere Bedeutung des Jubiläums hervorheben wollte, schloß sie mit einer ekklesiologischen Bitte und Ermahnung an alle Gläubigen des Bistums, die das erwachte hierarchische Kirchenverständnis deutlich zum Ausdruck brachte. „Am hohen Jubelfest selbst und während der Oktav“ sollten die münsterischen Katholiken „oft und reiflich“ erwägen, „welches Glück einem jeden aus ihnen und allen katholischen Christen insgesamt dadurch zuteil geworden ist, daß sie unter der Obhut der Pfarrgeistlichkeit, durch diese unter der Leitung der Bischöfe und die ganze katholische Welt unter der Oberaufsicht des Nachfolgers des Apostelfürsten in dem rechten Glauben an die wahre und unverfälschte Lehre des göttlichen Erlösers“ leben würden; dadurch würden sie „in kindlich frommen Wandeln nach dieser Lehre auf dem

sichern Weg zur ewigen Seligkeit erhalten werden, ... „Allen Gläubigen ist auf diese Art von dem Mensch gewordenen Sohne Gottes selbst ein Hirtenamt vorgeordnet worden, dem er die Versicherung hinterlassen hat, bei ihm zu bleiben, bis ans Ende der Welt.“

Die angekündigte „nähere Bestimmung“ der „Jubelfeier“ wurde am 19. August von der zur Vorbereitung „angeordneten Kommission“ in 18 Paragraphen erlassen.¹¹⁷ Weihbischof Melchers stellte darin zusammen mit den anderen drei Domkapitularen die Rang- und Sitzordnung der städtischen und auswärtigen Geistlichen für den 6. September auf (1.-5.). Für den Festzug der Geistlichen der Landdekanate am 10. September enthielten die Paragraphen 6. bis 13. genaue Angaben, wo sich die Priester der einzelnen Dekanate mit den Geistlichen der Stadtpfarrkirchen zu versammeln hatten und wie sie zum Dom ziehen bzw. dort Platz nehmen sollten. Nach dem Mittwochs-Gottesdienst sollten „die Landdechanten und Pfarrer mit dem Domkapitel“ sich „um 12 Uhr im bischöflichen Hofe versammeln, um dem ... Jubilar ihre und ihrer Pfarrgemeinden Glückwünsche darzubringen“. Was an Geschenken erwartet wurde, sagte bereits die Verordnung im Paragraphen 17 direkt. Dabei seien Bischof Droste „die Listen der Beiträge für die [zu] errichtenden geistlichen Bildungsanstalten vorzulegen“. Ausklingen sollte der Mittwoch für die angereisten Geistlichen und Gäste mit einem Festmahl auf dem Königlichen Schloß, bei dem die „Geistlichen mit Beffken“ zu erscheinen hatten.

Wie bei dem Priesterjubiläum ist auch bei Drostes Bischofsjubiläum die Vorbereitungsphase am besten in der Stadtverordneten-Registatur dokumentiert. Am 19. Juli fragte der Magistrat an, „wie das Fest von seiten der Stadt und der Bürgerschaft würdig zu begehen“ sei. Denn „angesichts der Wichtigkeit des Festes“ sei „ein nicht unbedeutendes Opfer der Stadt“ erforderlich. Die Stadt sei berufen, ihren Teil beizutragen „zur Verherrlichung des Festes, auf das aller Augen von Nah und Fern gerichtet sind, und das für alle Zeiten ein schöner Glanzpunkt bleiben wird in der Geschichte unserer Vaterstadt“. Deshalb wurde zur Bestreitung der Festkosten ein Kredit aus der Kämmerei-Kasse von 2000 Talern beantragt. Dieser Entwurf der Verwaltung zum Festprogramm wurde von der Stadtverordneten-Versammlung am 21. Juli ohne nennenswerte Änderungen inklusive des Kredits genehmigt.¹¹⁸ Zu der Vorlage der Grußadresse, die wiederum von Deputierten am Vorabend des Festes nach dem Fackelzug übergeben werden sollte, berieten die städtischen Repräsentanten am 26. August über die mögliche Streichung zweier Formulierungen, die dann aber doch in der Adresse stehen bleiben. Diese stellten bei der Aufzählung der Verdienste von Bischof Droste die französische Besatzungszeit in preußisch-restaurativem Sinne sehr tendenziell dar.¹¹⁹

Nachdem durch zwei Publikanda „die kirchliche Feier des Jubilarfestes“ zur öffentlichen Kenntnis gebracht worden war, ließ es sich der Magistrat

der Stadt Münster am 14. August nicht nehmen, die Mitbürger in einem eigenen zehn Punkte umfassenden „Fest-Programm“ von den geplanten „städtischen Festlichkeiten“ zu unterrichten.¹²⁰ Am Vorabend, Freitag dem 5. September, sollte nach dem Einläuten „unter dem Donner der Geschütze von den Wällen der Stadt“ dem Kirchenfürsten und Mitbürger von der Bürgerschaft und dem Magistrat wieder ein „solemnner Fackelzug“ dargebracht werden, „wozu an den Tagen vorher transparente Laternen im Rathaus gegen Anmeldung ausgegeben“ wurden (1.).

Den „feierlichen Prozessionszug“ am Festmorgen sollte das „Bürger-Schützen-Corps“ begleiten. Die symbolische Bedeutung und den hohen Stellenwert, den auf kirchlicher Seite das Glocken-Läuten hatte, versuchte die Stadt mit Böllerschüssen auszugleichen, die am Festtag sogar zweimal zu hören sein sollten: „Während des Prozessionszuges werden fünfzig Kanonen-Schüsse von den Wällen der Stadt abgefeuert“. – Und – „Sobald bei der Tafel die Gesundheit des hohen Jubilars ausgebracht wird, feuert das aufgestellte Geschütz abermals fünfzig Kanonenschüsse ab.“ Zum Ausklang des Samstags sollte nach dem Gesang von zwei Musikchören auf dem erleuchteten Domplatz ein „Wagenzug“ durch die Straßen der Stadt veranstaltet werden (3.).

Am Sonntag, dem 7. September, wurde neben der reichhaltigen Liturgie auch die christliche Caritas dergestalt praktiziert, daß durch die Armen-Kommission „eine Verteilung von Brot und Fleisch an die städtischen Armen stattfinden“ sollte (4.). Am Dienstag (9. September) wollten es sich „die Schullehrer des Regierungsbezirkes“ nicht nehmen lassen, „ihr jährliches Gesangfest“ zu Drostes Ehren in Münster zu feiern und ihm ihre Huldigung darzubringen (5.). Auch am Tag der Diözesangeistlichen wollte sich die Stadt mit der Ehrenwache des Bürger-Schützen-Corps und einem Musikabend auf dem Domplatz beteiligen (6.). Da der Donnerstag mit „einem großen Festkonzert auf dem Schützenhof“ gefüllt wurde (7.), sollten in der Festwoche nur der Montag und der Freitag ohne eigene Programmpunkte bleiben.

Wie Dethlefs ausführlich darstellt, war schon am 19. Juli vom Magistrat vorgeschlagen worden, als besonderes Zeichen der Stadt Münster dem Jubilar eine Erinnerungsmedaille zu widmen. Dieses Geschenk hatte nicht nur Tradition, sondern bot dem fast blinden Bischof auch die Dimension des Fühlens bzw. Ertastens an. Die Medaille ist für uns heute im Münzkabinett des Stadtmuseums Münster zu sehen.

Dem Bischof Droste sollte sie mit der städtischen Glückwunschadresse am Vorabend in Gold überreicht werden (2.); „die nächsten Verwandten und die fremden Bischöfe“ sollten sie als bleibendes Andenken in Silber geschenkt erhalten. Mit der Versicherung, daß eine angemessene Anzahl der Medaillen in Silber und Bronze geprägt worden sei, bot das städtische Festprogramm in seinem letzten Punkt sie auch den Bürgern an: die

silberne Fassung für $2\frac{2}{3}$ Taler, die bronzene für $\frac{2}{3}$ Taler. Von den in der Königlichen Münze in Berlin geprägten 200 Silber- und 600 Bronze-Medaillen wurden bis zum 3. November 1845 23 silberne verschenkt und 106 verkauft sowie von den bronzenen 16 bzw. 181. Das Sonntags-Blatt veröffentlichte sogar die Dankschreiben, die Papst Gregor XVI. und König Friedrich Wilhelm dafür dem Magistrat übersandten.¹²¹

Aber besonders stark scheint das Interesse der Bürgerschaft an den Medaillen jedoch nicht gewesen zu sein, und Hungersnot sowie Revolution in den Jahren 1847/48 förderten den Absatz auch nicht. So wollte die städtische Kämmerei am 22. Februar 1849 „die wenigen noch vorrätigen Denkmünzen zum Silberwerte, vielleicht auch noch einige Silbergroshen höher unterbringen. ... Da nun von Tag zu Tag das Andenken an diese Feier mehr und mehr in den Hintergrund tritt, und durch die gegenwärtigen außerordentlichen politischen Verhältnisse beinahe vollends verdrängt ist“, hoffte man, daß „die Unterbringung der noch vorhandenen 380 bronzenen Denkmünzen sich vielleicht verwirklichen möchte.“ Tatsächlich wurde der Verkauf aber weiter betrieben, und erst im Jahre 1856 wurden die letzten bei einem stark reduzierten Preis „verlost“. ¹²²

Die Vorausberichterstattung der Zeitungen in den Wochen nach dem Erscheinen der Fest-Programme brachte nicht nur Lebensbilder des Jubilars¹²³ und Einzelheiten der Vorbereitungen in der Stadt Münster.¹²⁴ Sie brachte neben Spekulationen über mögliche Kosten des Festes¹²⁵ auch Impulse, die Spendenaktion des Priesterjubiläums zugunsten der beiden geplanten Ausbildungsstätten für den Priesternachwuchs fortzuschreiben.¹²⁶ Durch Geissels Empfehlung stand auch im voraus fest, daß die Bischöfe „im bischöflichen Ornat mit Mitra und Stab“ kommen würden. Nachdem überhöhte Erwartungen sich als unrichtig erwiesen hatten, wußten die Leser von ‚Katholik‘ und Sonntags-Blatt in der zweiten August-Hälfte recht zuverlässig, welche Bischöfe „dem Vernehmen nach ihre persönliche Teilnahme zugesagt“ hatten.¹²⁷

Daß von staatlicher Seite auf Ansuchen der Jubiläumskommission des Domkapitels die Räume des früheren fürstbischöflichen Schlosses, in denen nach 1815 das westfälische Oberpräsidium und die Regierung amtierten, für das Jubiläum zur Verfügung gestellt wurden, wurde als besonderes Entgegenkommen der preußischen Behörden angesehen. Nach den Kölner Wirren wurde es „als Zeichen des Friedens zwischen Staat und Kirche gedeutet, ja die starke staatliche Beteiligung ließ in dem Fest das Bündnis zwischen ‚Thron und Altar‘, wie es dem König vorschwebte, sinnfällig werden.“¹²⁸ Neben der staatskirchlichen und der ökumenisch-irenischen Perspektive waren es aber vor allem ekklesiologische Erwartungen, die am 3. September vom Westfälischen Merkur an die bevorstehenden Festlichkeiten gerichtet wurden. „Je näher die große Fest-Oktave,..., heranrückt, desto lebendiger tritt uns dessen hohe Bedeutung vor die



Abb. 1a und 1b: Jubiläumsmedaille (Stadtmuseum Münster)

Seele. Zunächst ist es der würdige Jubelgreis,...; im Hintergrunde aber erblicken wir ein eigentliches Kirchenfest. Die katholischen Bewohner eines nicht unbedeutenden Landesstrichs – Geistliche und Laien – sind es vor Allen, welche in Einmütigkeit sich die Hand reichen, um ihrem greisen Oberhirten, ... auf würdige Weise ihre Verehrung darzubringen und in dieser persönlichen Huldigung zugleich ihre aufrichtige Anhängigkeit an der – außerhalb vielfach geschmähten katholischen Kirche an den Tag zu legen. Dieser Ausdruck ihrer Gesinnung ist umso offener und freudiger, als sie diejenigen Mitbewohner dieses Landesteiles, welche ihrem Glaubensbekenntnis nicht angehören, nicht allein keinen Anstoß, sondern selbst Anteil an dem Fest nehmen sehen. ... Die Bedeutung dieser Feier zu einer Zeit, wo weniger die einzelnen Konfessionen als vielmehr der Glaube und der Unglaube sich bekämpfen, muß und wird überall erkannt und mag deshalb auch offen ausgesprochen werden...".

In ökumenischer Perspektive und vor einer verweltlicht erscheinenden Umwelt erwartete man also, ein Fest des Glaubens und der Kirchlichkeit feiern zu können.¹²⁹

Über allen Vorbereitungen schwebte aber die bange Hoffnung, daß der altersschwache münsterische Bischof das Jubiläum noch erleben und die Anstrengungen der Festwoche gesundheitlich gut überstehen möge. Noch drei Wochen vor dem Jubiläum hatte Melchers am 13. August an Erzbischof Geissel auch schreiben: „Unser Herr Bischof setzt uns fast um den dritten Tag in Verlegenheit; ich bin jedoch nach wie vor der Meinung, daß er den Jubiläumstag erreichen werde.“ Nach der älteren Literatur stellte sich „noch am Vorabend“ der Festwoche „bei dem Jubilar eine solche Gebrechlichkeit ein, daß alle,..., zweifelten, ob er am folgenden Tage seine Wohnung werde verlassen können“.¹³⁰

2.2 Gratulationen, Auszeichnungen und bischöfliche Antwortscheiben

Gratulations- und Antwortschreiben zum Goldenen Bischofsjubiläum des münsterischen Bischofs Caspar Max Droste sind sowohl in seinem Nachlaß überliefert,¹³¹ als auch bei der Schriftgutüberlieferung des Domkapitels und seiner Jubiläumskommission. Außerdem berichtete der „Westfälische Merkur“ nach der Festwoche in seiner rückblickenden Berichterstattung über die „fast zahllosen Glückwunschadressen“.¹³² Neben den Besonderheiten bei den Gruppen der Gratulanten, die schon 1843 dem münsterischen Bischof schriftlich gratuliert hatten, und exemplarisch vorgestellten neuen Glückwünschen und Auszeichnungen sind dabei die erhaltenen Antwortschreiben von sechs deutschen Bischöfen von besonderem Interesse.

Die Spitzen von Kirche und Staat gratulierten Droste nicht nur vorab, sondern kündigten dabei auch die Verleihung ihrer höchsten Auszeichnun-

gen an. In Rom hatte Papst Gregor XVI. dies schon am 12. August getan. Wie Kardinalstaatssekretär Lambruschini am selben Tag auch Droste persönlich mitteilte, werde der Kölner Erzbischof Geissel „Titel und Auszeichnung“ überreichen.¹³³ König Friedrich Wilhelm IV. sprach am 1. September in Schloß Sans Souci seine „warme Teilnahme“ einem Mann aus, „der sich in einer so hohen Stellung durch den Schmuck apostolischer Tugenden vorzuweisen würdig erwiesen hat; der der Kirche gedient und wie ein deutscher Bischof stets treue Anhänglichkeit und Hingebung für seinen Landesherren“ gezeigt hat. Bischof Droste bedankte sich für dieses „Wohlwollen des Königs“ und versicherte Friedrich Wilhelm IV., daß er „in den Tagen, die mir der Herr noch beschieden hat, nicht aufhören werde, nächst Gott und meiner heiligen Kirche, treue Anhänglichkeit, Gehorsam und Liebe meinem König unverbrüchlich zu bewahren“.¹³⁴

Kultusminister Eichhorn, der „einen großen Teil dieser langen, von vielen Stürmen bewegten Zeit durchlebt und selbst erfahren“ hatte, versicherte Droste diesmal termingerecht, „Treue dem Staat und dem deutschen Vaterland nicht minder als Ihrem kirchlichen Beruf mit unerschütterlichem Mute geleistet zu haben“. Bischof Droste dankte dem Minister schon am 16. September für diese „teilnahmsvolle Herzlichkeit“ und sprach seine Hoffnung aus, die ihm „verbliebene Zeit im Dienste [der] heiligen Kirche, zum Segen der mir anvertrauten Diözese und zum Heil des Staates wirken zu können“.¹³⁵

In einem persönlichen Schreiben bedankte sich Bischof Droste für die „ausgesprochene wohlwollende Gesinnung“ auch beim Kölner Metropolitankapitel, das ihm als einziges deutsches Domkapitel eigens gratuliert hatte, wie schon der Westfälische Merkur hervorhob. Das Metropolitankapitel, das vom Erzbischof-Koadjutor Geissel in Kenntnis gesetzt worden war, fühlte sich Droste zum einen verpflichtet wegen -wie es auffallend allgemein formulierte- „seiner hohen Verdienste . . . um die ganze katholische Kirche bei“ der Synode des französischen Episkopates. Zum anderen hielten die Kölner Domkapitulare ihn „in dankbarer Erinnerung“ in Anbetracht seiner Verdienste „um unsere Erzdiözese, während der ganzen Dauer ihrer schmerzhaften Verwaisung,“ durch seine Spendung der Firmung und seine Erteilung der Weihen. Das Paderborner Domkapitel fragte zwar auch wegen der Entsendung einer Deputation an. Dies wurde von der münsterischen Kommission auch sehr begrüßt, da man erwartete, „daß dem Jubilar die möglichst größte Ehre von allen Seiten erwiesen wird“. Weitere Spuren sind jedoch von dieser Paderborner Domkapitels-Deputation nicht feststellbar.¹³⁶

Der oldenburgische Großherzog Paul Friedrich August konnte, nachdem er zwei Jahre zuvor bereits seinen höchsten Orden verliehen hatte, bei diesem Bischofsjubiläum Droste nur „ein sehr gnädiges Cabinetsschreiben zugehen“ lassen, dem sich sein Staatsministerium anschloß.

Wie der Westfälische Merkur richtig resümierte, empfing der Jubilar „außer den hohen Auszeichnungen und huldreichen Beweisen der Allerhöchsten und Höchsten Teilnahme ... von höchsten und hohen Stellen zahlreiche Beweise der aufrichtigen Freude“. ¹³⁷ Magistrat und Stadtverordnetenversammlung konnten dabei zufrieden feststellen, „was wir vor zwei Jahren, am Vorabend des Priesterjubiläums von der Vorsehung erlebten, wird uns heute gewährt“. ¹³⁸ „Persönliche Gratulationen teils durch die hohen Chefs, teils durch Deputationen“ wurden geschrieben bzw. überreicht von den Staatsbehörden im Bistum Münster ¹³⁹ sowie von allen Behörden und Institutionen in der Stadt. ¹⁴⁰ Des weiteren gratulierten aus dem Bistum Schulen, Schullehrer-Seminare und adelige Standesvertreter wie Friedrich Wilhelm Freiherr von Schorlemer-Heringhausen, der 35 Jahre zuvor von Droste gefirmt worden war. ¹⁴¹ Wenn bei den überlieferten Gratulationen des Bischofsjubiläums weniger Priester und Pfarrgemeinden aus dem Bistum vertreten sind als beim Priesterjubiläum, so erklärt sich dies vor allem durch den eigenen Festtag der Geistlichkeit, den sie zahlreich besuchten und zur Gratulation benutzten. ¹⁴² Bürgermeister und Kirchenvorstand von Waldniel berichteten am 10. September sogar wieder über ihre eigene Feier mit Fackelzug.

Das Spektrum der auswärtigen Privatpersonen reichte von einer Glückwunschadresse Kölner Bürger, die von mehr als 250 Honoratioren und Kaufleuten der rheinischen Metropole unterschrieben war und um einen Vergleich mit dem „immer verehrten“ Bruder Clemens August nicht umhinkam, bis zu einem lateinischen Lobgedicht eines Valentinus Müller aus Offenbach am Main. ¹⁴³ Geschäftliche Erwartungen mit dem Bischofsjubiläum verband schließlich nur ein Berliner Lithograph namens Jahrmarkt. ¹⁴⁴

Außer der bereits genannten goldenen Ehrenmedaille der Stadt und den noch zu behandelnden Spenden für Knabenseminare erhielt Caspar Max Droste zu seinem Bischofsjubiläum mindestens drei größere „Ehrengeschenke“:

- vom Domkapitel einen großen vergoldeten Pokal mit Deckel und Widmungsinschrift;
- von einer Deputation des münsterischen hohen Adels ein großes und sehr kostbares Ziborium, das als deutsches Kunstwerk des 15. Jahrhunderts von außerordentlichem Wert eingestuft wurde;
- von der Familie einen Hirtenstab, von vergoldetem Silber mit Inschriften, die auf das Fest und die Geber sich bezogen, beginnend mit dem Erzbischof Clemens August von Köln. ¹⁴⁵

Die münsterische Akademie verlieh Bischof Droste neben ihrer Gratulation auch eine akademische Auszeichnung. An ihrer Vorgängerin, der Fürstenbergischen Universität, hatte er drei Jahre lang von 1788-1791 Philosophie und Theologie studiert. Da er bereits den theologischen

Doktorgrad besaß, kam der theologische Ehrendoktor nicht mehr in Frage, obwohl zum einen enge personelle Verflechtungen zwischen dem Domkapitel und der theologischen Fakultät bestanden und zum anderen Ehrenpromotionen von Domkapitularen und Bischöfen im 19. Jahrhundert in der Fakultät an der Tagesordnung waren. Die akademische Ehrung seines Jubiläums wurde nun dadurch unterstrichen, daß ihm zum Datum seines 50. Weihetages auch das Diplom über den Dr. phil. verliehen wurde. Auch dies geschah in Anerkennung, daß er „kräftig und tapfer die Aufgaben der Kirche ausgeführt habe, ihre Rechte gegen feindliche Verletzungen mit Herz verteidigt habe, Wissenschaft und Lehre gefördert, in Glauben, Standhaftigkeit, Wachsamkeit, Klugheit und sanfter Milde gegen alle gehandelt habe.“¹⁴⁶

Außer den am 6. September persönlich in Münster erschienenen neun Bischöfen sprachen, wie der Westfälische Merkur am 18. September berichtete,¹⁴⁷ „die übrigen Bischöfe, welche das ... Domkapitel von dem Feste in Kenntnis gesetzt hatte, und die teils durch ihr Greisenalter, teils durch dringende Berufsgeschäfte an der persönlichen Teilnahme gehindert wurden, entweder durch das ... Domkapitel oder in besondern an“ den Jubilar selbst „gerichtete Schreiben ihre herzliche Freude über die hohe Gnade aus“. Da diese Schreiben anscheinend vollständig erhalten geblieben sind, lassen sich die Zeitungsberichte nicht nur bestätigen, sondern im Ergebnis der Zahl der Antwortschreiben noch dahingehend verbessern, daß 14 Bischöfe der kleindeutschen Diözesen¹⁴⁸ und 14 österreichische Oberhirten¹⁴⁹ „das hiesige Domkapitel beauftragten, ihre Glückwünsche darzubringen.“ Aus diesen bischöflichen Schreiben läßt sich zum einen entnehmen, daß bis auf vier alle Empfänger das ‚Notifikationsschreiben‘ ausdrücklich im Sinne einer „Einladung“ verstanden hatten. Zum anderen lassen sich die spezifizierten Hinderungs- und Entschuldigungsgründe dergestalt auswerten, daß allein von diesen 28 Bischöfen sieben wegen Alters- und Gesundheitsumständen gehindert waren, 15 gaben andere bestehende dienstliche Verpflichtungen an und vier Mal wurde die große Entfernung genannt. Wie auch drei Amtsbrüder schrieben, „hatten die bayerischen Bischöfe fern bleiben müssen, da eben um dieselbe Zeit, am 7. September 1845, auf Anordnung des Bischofs Graf Reisach zu Eichstätt die Erinnerung an den elfhundertjährigen Bestand des dortigen Bistums feierlich begangen wurde“.¹⁵⁰

Wenn die Zeitung ‚Der Katholik‘ noch am 14. August die überzogene Erwartung druckte, daß „sämtliche Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz, mit Ausnahme des Bischofs von Rottenburg, dort erwartet werden“, wird man dies wohl mehr der Zeitung als dem Lokal-Komitee anlasten müssen. Auch die im selben Artikel geäußerte Vermutung, daß der Kölner Weihbischof Anton Gottfried Claessen und der Trierer Domdechant Godehard Braun nach Münster kommen würden, die beide zum

weiteren Umfeld der kirchlichen Erneuerungsbewegung im Rheinland gehörten,¹⁵¹ sollte sich nicht bewahrheiten.¹⁵²

Von den 44 angeschriebenen Ordinarien, von denen acht nach Münster kamen und einer kurzfristig verhindert war,¹⁵³ gratulierten 28 über das Domkapitel und sechs persönlich bzw. entschuldigten ihre Verhinderung. Nach der vorliegenden Überlieferung haben anscheinend nur 6 der benachrichtigten Bischöfe überhaupt nicht geantwortet, wozu aber auch der in Münster lebende Bruder Clemens August Droste gehörte.¹⁵⁴ Das münsterische Domkapitel hatte also von mehr als 86% der angeschriebenen Bischöfe des Deutschen Bundes eine positive Resonanz erhalten.

Als erster Ortsbischof überhaupt und als einziger aus den bayerischen Kirchenprovinzen antwortete dem Jubilar am 30. Juli der Nachfolger Geissels auf dem Speyerer Bischofsstuhl, Nikolaus von Weis.¹⁵⁵ Er entschuldigte sein Fernbleiben damit, „dem Herrn Bischof von Eichstätt schon vor einiger Zeit das Versprechen gegeben [zu] haben“, an dem dortigen elfhundertjährigen Bistumsjubiläum teilzunehmen. Ansonsten zeigte Weis sich in seinen Gratulationsformulierungen als „Vorbild katholischer Kirchlichkeit“¹⁵⁶, wenn er Droste beglückwünschte, weil er „mit ungebeugtem Mut den Stuhl Petri, den Mittelpunkt der Einheit und Freiheit unserer heiligen Kirche, verteidigt“ habe. Verbunden fühlte sich Weis mit dem münsterischen Bischof darin, daß in „unseren schlimmen Tagen die Bemühungen der Feinde seines Reichs auf Erden vereiteln, die Irrenden in den Schoß der katholischen Kirche zurückzuführen und die äußeren und inneren Erschütterungen, wie in dem am deutschen Rheinstrom und in der ganzen katholischen Welt unvergeßlichen Ereignisse,¹⁵⁷ zu einer stets offenbaren Befestigung des Glaubens und der kirchlichen Ordnung werde“. Wie auch in den übrigen Dankschreiben vom 20. September an die fünf anderen Bischöfe empfahl sich Droste bei Weis „Ihrem Andenken beim allerheiligsten Opfer“.¹⁵⁸

Als einziger österreichischer Bischof schrieb am 13. August der Wiener Fürstbischof Vinzenz Eduard Milde¹⁵⁹ dem „lieben Herrn Bruder“. Auch der Wiener Erzbischof kannte die „großen Verdienste, die Sie sich in den äußerst schwierigen Umständen Ihrer Regierungszeit um die Herde Jesu Christi auf dieser Erde erworben haben“. Da auch Milde – wie er schrieb – „nicht auf Rosen“ lag, bat er Droste um sein Gebet, was dieser ihm am 20. September dankend versicherte, im Heiligen Meßopfer zu tun.¹⁶⁰

In der gleichen eucharistischen Verbundenheit beantwortete Droste das lateinische Schreiben des Limburger Bischofs Joseph Blum vom 29. August.¹⁶¹ Dieser wäre gerne nach Münster gekommen, bedauerte aber „verhindert zu sein, weil ich gegenwärtig zu tun habe mit verschiedenen Hindernissen, die ich nicht leicht überwinden kann“. Speziell könne er „einige Priester dieser Diözese, die er seit längerem zu den Hl. Weihen

befördert habe, nicht aus den Augen lassen und sei am 6. des folgenden Monates noch damit beschäftigt“.¹⁶²

Noch deutlicher nannte der Erzbischof von Gnesen-Posen Leon Michal von Przyluski am 1. September seine Verhinderungsgründe.¹⁶³ „Die Religionswirren halten mich in meiner Erzdiözese, die der abtrünnige Priester Czerski,¹⁶⁴ allseits geschützt, verteidigt und unterstützt, wie ein brüllender Löwe durchzieht, um wankende Schäfchen dem Schoß unserer heiligen Kirche zur Freude deren zahllosen Widersacher zu entreißen.“ So konnte der polnische Erzbischof es nur bei einem pathetischen Glückwunsch belassen: „Möge der tausend- und abermals tausendfältige Jubelruf Ihrer Verehrer, Freunde und Schäfchen an dem vorstehenden seltenen Fest Hochdero reines Herz mit beseeligender Wärme erfüllen.“

Bischof Droste war in seinem Dankschreiben an den östlichen preußischen Erzbischof am 20. September zunächst darüber überrascht, „daß ein verehrungswürdiger Amtsbruder aus weiter Ferne... mir seine Glückwünsche darbringt“. Sodann zeigte er Verständnis und Bedauern, „daß nur zu gut bekannte Religionswirren die oberhirtliche Sorgfalt in so niederschlagender Weise in Anspruch nehmen“, war aber schließlich zufrieden, daß „meine Diözese von jenem unseeligen Treiben nur noch wenig berührt worden ist, und zu meiner großen Freude ist die Standhaftigkeit in dem Glauben der Väter unverkennbar und allgemein“.¹⁶⁵

Als zweiter preußischer Bischof „gratulierte“ am 6. September in Latein, „aus großer Entfernung und von den nördlichen Gestaden“ aus Frauenburg Joseph Ambrosius Geritz „der münsterischen Ortskirche zu dem göttlichen Gnadengeschenk“.¹⁶⁶ Der ermländische Bischof, der von „früher Jugend an“ von Drostes „Unerschrockenheit für den wahren Glauben und den Hl. Römischen Stuhl“ angetan war, bedauerte sehr, daß „unüberwindliche Hindernisse ihm nicht erlauben würden“, nach Münster zu kommen, nämlich „sowohl die Unpäßlichkeiten seines vorgerückten Alters als auch die Verpflichtungen der pastoralen Aufgaben“. Droste seinerseits versicherte in seinem Antwortschreiben, daß „ihm nichts angenehmeres hätte passieren können“, als dem ermländischen Bischof, „dessen ausgezeichnete Verdienste die katholische Welt mit einem Mund preist, seinen innersten Dank dafür persönlich auszusprechen“.¹⁶⁷

Das lateinische und undatierte Schreiben, das der Rottenburger Bischof Johann Baptist von Keller mit seiner sichtlich vom Alter und Erblindung gezeichneten Unterschrift versehen hatte, wurde auszugsweise sogar im Sonntags-Blatt und im Westfälischen Merkur veröffentlicht.¹⁶⁸ Denn Keller war als junger Priester vor 34 Jahren ‚Zeitzeuge‘ des Auftretens Drostes auf dem Nationalkonzil von Paris gewesen. „Diese eine Tat, erhabener Prälat der Kirche, macht Dich unsterblich, sie ist würdig eines ewigen Gedächtnisses, und die Nachkommen werden sie als solche betrachten.“¹⁶⁸

Daß Keller aus Altersgründen nicht kommen konnte, hatte ja sogar der Artikel des Katholik schon am 14. August von vornherein eingeräumt.¹⁶⁹

Analysiert man diese sechs erhaltenen Antwortbriefe, die an Droste persönlich adressiert waren, so zeigen sie einerseits bekannte Gratulationselemente und Zeitumstände. Andererseits machen sie nicht nur deutlich, wie überrascht die Bischöfe offensichtlich von dem Anschreiben des münsterischen Domkapitels und dem Ereignis waren. Da sie in ihrer Streuung über die deutschen Kirchenprovinzen in gewisser Hinsicht repräsentativ sind, belegen sie vor allem aber, wie fremd sich die Bischöfe noch waren. Am Ende der Phase der Isolierung durch das Staatskirchentum und neben der bisher nur bestehenden Möglichkeit zu Besuchen aus Anlaß von Bischofsweihen war das münsterische Bischofsjubiläum für die deutschen Bischöfe nicht nur zum ersten Kristallisationspunkt für eine Kontaktaufnahme geworden, wie allein schon die erhaltenen Antwortschreiben Drostes zeigen.

Vor allem für die angereisten neun Bischöfe, mit denen ein weiterer nicht erhaltener Schriftwechsel stattgefunden haben wird,¹⁷⁰ war es eine erste Möglichkeit der persönlichen Begegnung. Nur vom Kulmer Bischof Anastasius Johannes Sedlag wissen wir, daß er noch ganz im Geiste des preußischen Staatskirchentums in strikter Beachtung des Allgemeinen Landrechtes sein Kommen nach Münster von der vorher eingeholten Genehmigung der zuständigen Oberpräsidenten abhängig machen wollte. „Eine freudige Bewegung regte sich“ dann, als er als „erster der fremden Prälaten aus seiner fernen Residenz, der ehemaligen Abtei Pelpin“ in Münster eintraf.¹⁷¹ Erhalten geblieben ist dazu nur der Entwurf eines Einladungsschreibens von Weihbischof Melchers vom 17. Juli 1845, wonach „einige der Herren Bischöfe die Absicht zu erkennen gegeben haben, persönlich an der Jubelfeier ... teilzunehmen, und mehrere hier ansässige adelige Familien haben sich vorbehalten, die hohen Teilnehmer in ihre Wohnung einzuladen.“ Für den Fall, daß der Angeschriebene zu kommen beabsichtige, wird um Mitteilung gebeten. Über den genauen Verteiler dieses nachgeschobenen Einladungsschreibens, auf das vereinzelt in den Absagen Bezug genommen wurde, ließ sich bisher nichts genaues ermitteln.

2.3 Höhepunkte der Festwoche

Über den äußeren Ablauf der Festwoche sind wir durch die ausführlichen Berichte im Sonntags-Blatt¹⁷² und im Westfälischen Merkur¹⁷³ gut informiert. Davon geht auch die Erinnerung und Einschätzung in den Darstellungen von 1845 bis 1983 aus, wenn sie von einem außergewöhnlichen und einmaligen Fest sprechen, „wie die Geschichte von 18 Jahrhunderten kaum ein zweites aufzuweisen hat.“¹⁷⁴ Nachdem wesentliche Festelemente

bereits aus der ‚Generalprobe‘ des Priesterjubiläums und aus den Programmen bekannt sind, kann und muß sich die folgende kirchenhistorische Analyse auf die konzentrierte Herausarbeitung der Höhepunkte des Bischofsjubiläums beschränken. So können z.B. in diesem Rahmen leider nicht die zahlreichen Gedichte, darunter auch eines von Annette von Droste-Hülshoff¹⁷⁵, interpretiert sowie auf ihre kirchlichen und theologischen Aussagen hin ausgewertet werden.¹⁷⁶

Besonders schwierig ist es, abgesehen vom Charakter der Erst- und Einmaligkeit des Jubiläums in der münsterischen Bistumsgeschichte, die Dimensionen der bei diesem Anlaß stattgefundenen zahlreichen persönlichen Begegnungen zu rekonstruieren, sowohl bei den Bischöfen als auch beim münsterischen Diözesanklerus. So ist nur bekannt, daß abgesehen von der Unterbringung des Kölner Administrators Geissel beim Erbdrosten bei Weihbischof Melchers, der „solus und unicus [sein] Haus“ bewohnte, die Bischöfe Arnoldi (Trier) und Lüpke (Osnabrück) logierten. Denn Bischof Caspar Max Droste war „in seiner Wohnung so beschränkt, daß er keinen der Herren Bischöfe aufnehmen“ konnte.¹⁷⁷ Geissel und seinem Sekretär Baudri waren „auf der Fahrt durch das Münsterland in der erzbischöflichen Kutsche die zahlreichen Geistlichen aufgefallen, die wandernd, meistens nach westfälischer Sitte mit langen Pfeifen versehen und Tabak rauchend, dem Fest in Münster zustrebten.“ Da der Kölner Koadjutor in der Frage des „decorum clericale... ernster und strenger dachte“ als sein rheinisch-bergischer Sekretär, war ihm dieser Anblick westfälischer Priester „ein ungewohnter und unangenehmer“.¹⁷⁸

Von den päpstlich-kurialen Schreiben abgesehen war jedoch die vom Sonntags-Blatt reklamierte weltkirchliche Anteilnahme eher bescheiden.¹⁷⁹ Außer der schriftlichen Gratulation des Trappisten Frater Benoît, den es vom vormaligen Kloster Darfeld in die Nähe von Besançon verschlagen hatte,¹⁸⁰ konnte es selbst nur die „beiden Brüder vom Berge Carmel, Fra Johann Baptist und Fra Clemente“ namhaft machen. Da sie in Deutschland weilten, „um milde Gaben für ihr Kloster zu sammeln“, trafen auch sie am Donnerstag in Münster ein.

„Vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt“ wurde die Festwoche am Freitag, dem 5. September, um 18 Uhr von allen „Glocken der Stadt und Diözese“ eingeläutet. Wie beim Priesterjubiläum fand der Fackelzug von rund tausend Bürgern seinen Abschluß in der Überreichung der städtischen Grußadresse durch Oberbürgermeister Johann Hermann Hüffer. Diese begann bezeichnenderweise mit dem Satz: „Was wir vor zwei Jahren am Vorabend des Priesterjubiläums von der Vorsehung erflehten, wird uns heute gewährt.“ Als Besonderheit weist die Eröffnungsveranstaltung des Bischofsjubiläums die Überreichung der goldenen Medaille an Droste auf. Er war dabei, – wie das Sonntags-Blatt nur ungenau berichtete – „von mehreren der anwesenden Bischöfe umgeben“. Wie auch bei den weiteren

Großveranstaltungen der Festwoche betonten die beiden Blätter übereinstimmend schon für den Eröffnungsabend: „Trotz des ungeheuren Zuflusses ging die Feier in der schönsten Ordnung, ohne die mindeste Störung vor sich; das ganze Publikum war von der hohen Bedeutung dieses religiösen Festes tief ergriffen.“

2.3.1 Der Festtag mit zehn Bischöfen in vollem Ornat

Am Festmorgen des 6. September 1845 wurde Bischof Caspar Max Droste zu Vischering vom münsterischen Bürgerschützen-Corps um 9 Uhr „mit klingendem Spiel“ und Übergabe der Glückwunschadresse geweckt. Daran schloß sich die Überreichung der staatlichen und kirchlichen Auszeichnungen an.

Zunächst händigten im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm IV. der Wirkliche Geheime Oberjustizrat und Direktor der katholischen Abteilung im Berliner Kultusministerium, Franz von Duesberg, und der neue westfälische Oberpräsident Justus Wilhelm von Schaper mit dem königlichen Glückwunschsreiben die höchste Auszeichnung der preußischen Monarchie aus, die Insignien des schwarzen Adlerordens.¹⁸¹ Sodann überreichte der Kölner Koadjutor Johannes von Geissel im Auftrag von Papst Gregor XVI. das päpstliche Ernennungsschreiben vom 12. August. Darin wurde Droste als der „wachsamste Hirte und eifrigste Freund der katholischen Einheit mit verdientem Recht“ gepriesen. Die Initiative zu „diesem allgemeinen Fest [seiner] Diözese“ war dem Papst wegen Drostes „Verdienste gegen die Kirche überaus angenehm“. Deshalb ernannte er den münsterischen Bischof „zum päpstlichen Hausprälaten und bischöflichen Thronassistenten“.¹⁸² Dies war nicht nur eine rein geistliche Auszeichnung, sondern auch eine Aufnahme unter die Adeligen des Kirchenstaates, wie sie Droste dank seiner eigenen adeligen Herkunft annehmen durfte.¹⁸³

Dann ordnete sich der – auch bildlich festgehaltene – feierliche Zug, der durch ein Spalier des Bürgerschützen-Corps zum Dom zog. Dem Stadtklerus, den rund 200 auswärtigen Priestern und dem Domkapitel folgte „ein wahrhaft erhebender Anblick, zehn Bischöfe in pontificalibus, mit Stab und Mitra, jeder begleitet von seinen Räten und Kaplänen“.

Wenn die Angaben über die Zahl der am Jubiläum teilnehmenden Bischöfe in der Literatur gelegentlich schwankten, so hängt dies davon ab, ob man nur die neun von auswärts angereisten Oberhirten oder mit Weihbischof Melchers die zehn anwesenden zählt bzw. sogar den Jubilar als elften mitrechnet. Ihre Ordnung beim Ein- und Auszug war auf jeden Fall unstrittig hierarchisch vorgegeben. Voran ging der einzige nicht residierende Bischof, der Trierer Weihbischof Johann Georg Müller, der schon zwei Jahre später als residierender Bischof von Münster in den Paulusdom einziehen sollte.¹⁸⁴ Auf den gastgebenden Weihbischof Melchers folgten

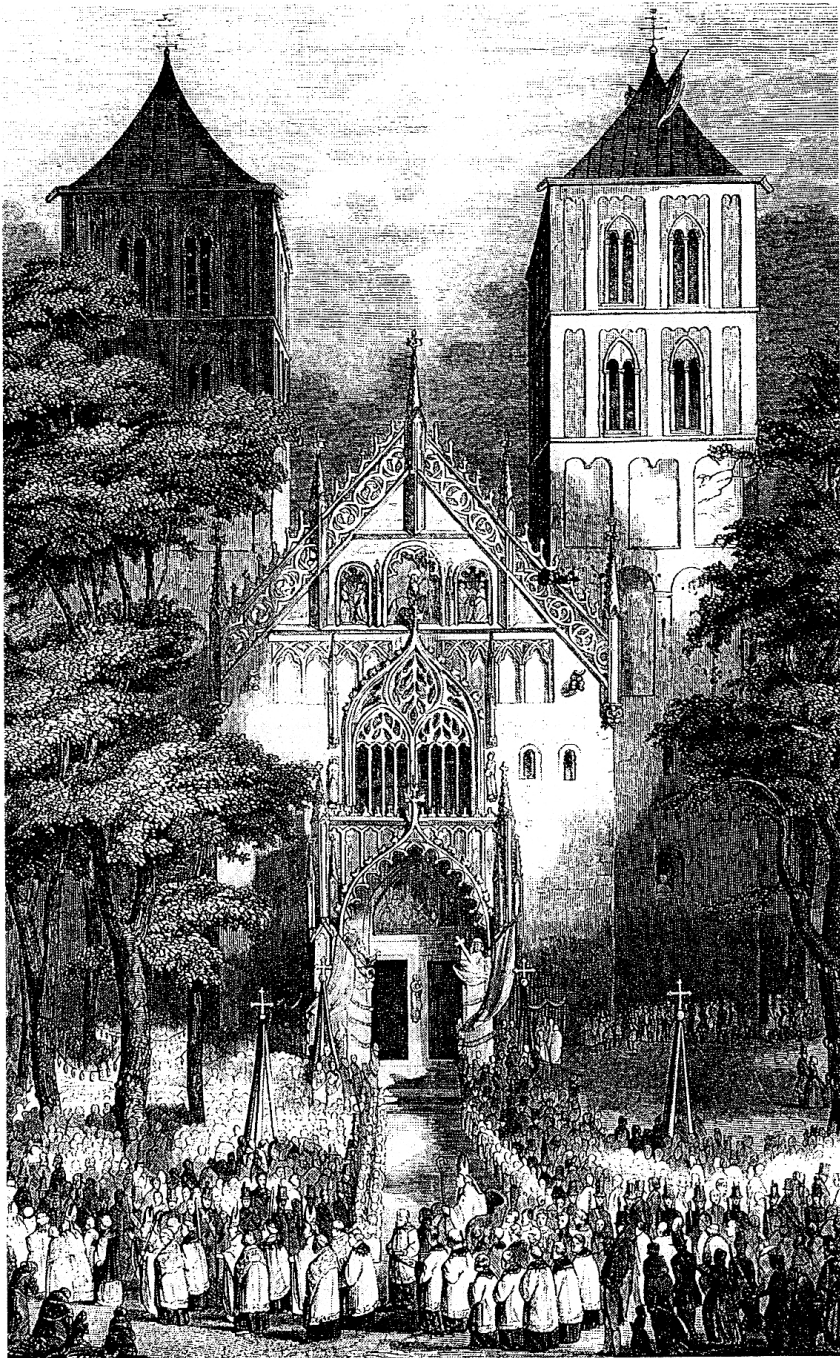


Abb. 2: Der feierliche Zug nach dem Dom am 6./10. September 1845 (Th. Emmerich)

der Hildesheimer Bischof Jakob Joseph Wandt und der Osnabrücker Oberhirte Karl Anton Lüpke.¹⁸⁵ Hinter dem Apostolischen Vikar der nördlichen Niederlande, Cornelius von Wykerslooth, zogen ein die übrigen Suffragane der damaligen Kölner Kirchenprovinz, die Bischöfe Franz

Drepper von Paderborn und Wilhelm Arnoldi von Trier.¹⁸⁶ Vor dem im Sessel getragenen Jubilar folgten in der Prozession die Bischöfe von Lüttich und Kulm, Cornelius van Bommel und Anastasius Sedlag,¹⁸⁷ sowie die Reihe der Gäste abschließend der Kölner Administrator Geissel. Pfülf resümierte diese Vertretung der deutschen Bischöfe folgendermaßen: „Holland, Belgien und Luxemburg waren durch je einen, Hannover durch zwei, Preußen durch fünf Bischöfe repräsentiert.“¹⁸⁸

Den Abschluß des Festzuges bildeten hinter dem königlichen Kommissar Duesberg die Verwandten und die zahlreichen Vertreter von Verwaltung, Militär, Ritterschaft und Bildungseinrichtungen. Das Sonntags-Blatt erwähnt eigens, daß der Festzug an der Wohnung des Bruders Clemens Augustus Droste vorbeizog, der jedoch durch seine schwere Erkrankung an jeglicher Teilnahme gehindert war und nicht einmal am Fenster zu erblicken war.

Das um 10 Uhr beginnende „solemn musikalische Pontifikal-Amt“ zelebrierte der Erzbischof-Coadjutor Geissel. Beim „Pax tecum“ wurde der Friedensgruß vom Altar dem „ehrwürdigen Jubelgreis“ und den übrigen Bischöfen gereicht, welche sich – wie das Sonntags-Blatt erläuterte – „ebenfalls nach alter christlicher Sitte gegenseitig umarmten, sich den Frieden des Herrn aus vollem bewegten Herzen wünschend, und so öffentlich ihre katholische Einheit im Glauben und in der Liebe darlegten“.

Am Schluß der Eucharistiefeier standen zwei Höhepunkte, die gut dokumentiert sind. „Tief ergriffen und begeistert von der Allgewalt des feierlichen Moments“ hielt Geissel wie abgesprochen statt der Predigt „vor dem Altar stehend, den bischöflichen Hirtenstab in der Hand, an die versammelten Gläubigen ... eine kurze Anrede über die hohe Bedeutung des großartigen Festes“. Auch wenn sie den Zeitungen „frei aus dem Herzen gesprochen“ erschien, war sie, wie das Konzept des Nachlasses zeigt, gut vorbereitet.¹⁸⁹ Da Geissel sie nachträglich gedruckt versandte,¹⁹⁰ lag ihr vollständiger Text über die Resümees der Zeitungen hinaus vollständig und auch in seinen Schriften und Reden vor,¹⁹¹ wurde aber von der westfälischen Forschung bisher nicht beachtet. Nach Pfülf gehört diese „Festrede zu dem Großartigsten und Herrlichsten, was Geissel je gesprochen und geschrieben hat. In jenen Tagen des Sturmes gegen die katholische Kirche war sie in sich schon ein machtvoller Erfolg. Sie feiert die Größe und Bedeutung des katholischen Episkopates“.¹⁹² Geissel selbst umschrieb rückblickend an den Kardinalstaatssekretär Lambruschini ihre Zielsetzung dahingehend, daß „sie zur Treue gegen unsere heilige katholische Kirche und den Papst, als den Statthalter Christi auf Erden, den Nachfolger Petri, ermahnte, auf den als den Mittelpunkt der gesamten Kirche alle katholische Einheit und Wahrheit sich gründet“.¹⁹³

Dieses hierarchiologisch-ultramontane Kirchenverständnis entwickelte Geissel auf einer breiten biblischen Grundlage. Heilsgeschichtlich zeigte er

auf, wie die katholische Kirche sich aus unscheinbaren Anfängen über die ganze Erde ausbreitete. Dabei war es die Gewalt der mit dem Papst verbundenen Bischöfe, welche die christliche Religion zum Sieg über die Welt führte. Die apostolische Lehr- und Schlüsselgewalt der Bischöfe ist in der Kirche ein Zeichen der Vorsehung. Zugleich aber sind die Bischöfe „ein unsterbliches Geschlecht, in welchem niemand geboren“, sondern nur durch Handauflegung berufen wird. In einer Zeit, als die Kirche zugrunde zu gehen schien, wurde der Jubilar in die Reihe der Bischöfe berufen. In der Säkularisation wurde aber nur die weltliche Macht den Bischöfen genommen, die geistliche Macht der Bischöfe blieb. Danach begannen Zeiten der äußeren Schwächung, die aber mit innerer Erstarkung und Erhebung für die Kirche verbunden waren. In diesen Zeiten erwies sich der Jubilar als ein leuchtendes Vorbild in apostolischer Hirrentätigkeit, wie auch in mutiger Treue und unerschrockenem Freimut. Mit dieser in der überarbeiteten Druckfassung 14 Seiten umfassenden Rede hatte Geissel nicht nur sein persönliches Jubiläumsgeschenk für Droste vorgetragen, sondern zugleich einen bisher zu wenig beachteten theologischen Traktat vorgelegt über das Bischofsamt nach dem Ende des Staatskirchentums und vor dem 1. Vatikanischen Konzil.¹⁹⁴

Nur das Sonntags-Blatt erwähnt auch den zweiten bildlich festgehaltenen, „erhabenen und rührenden Moment“ des Schlußsegens, den Droste vom Altar aus spendete; „an der Stelle, wo er vor fünfzig Jahren die hl. bischöfliche Weihe erhielt und wo er selbst ein halbes Jahrhundert hindurch tausenden von Priestern die Weihenden Hände auflegte“. „Der alte Oberhirte erhob sich von seinem Stuhle“, um „den umherknieenden Bischöfen, Priestern und Gläubigen den Segen“ zu erteilen, „während er mit bebender Stimme“ die Benediktionsworte sang.

Nach dem feierlichen Rückzug zum bischöflichen Palais begann das Domkapitel um 11.30 Uhr mit seiner Aufwartung den zweiten Teil der Gratulationskur. Es überreichte seinem Bischof einen mit einer Inschrift verzierten Pokal und die bei ihm eingegangenen schriftlichen Glückwünsche des deutschen Episkopates sowie die sechs erhaltenen besonderen Gratulationsschreiben der Bischöfe.¹⁹⁵ Die weitere Schar der persönlichen Gratulanten bis zum Mittagessen umfaßte die bereits bei den schriftlichen Glückwünschen genannten Gruppen des öffentlichen Lebens bis hin zur Verleihung des philosophischen Ehrendoktorates.¹⁹⁶

Das Festmahl für die Ehrengäste, das „durch die zuvorkommende Güte der höchsten Militär- und Zivilbehörden“ in sechs großen Sälen des vormals bischöflichen dann königlich-preußischen Schlosses veranstaltet wurde, begann für die rund „500 Personen aus den verschiedensten Ständen“ um 14.30 Uhr. Der Jubilar erschien wegen der Anstrengungen des Morgens erst nach einer längeren Mittagspause um 16 Uhr. Von der ganzen Gesellschaft auf das Freudigste bewillkommnet, nahm er zwischen Geissel

und Direktor Duesberg als den beiden ranghöchsten Repräsentanten von Kirche und Staat Platz.

Zum unabdingbaren und genau beachteten Zeremoniell derartiger Festmahle im Staat-Kirche-Bereich des 19. Jahrhunderts gehörten die ausgebrachten Toasts.¹⁹⁷ Erzbischof-Coadjutor Geissel eröffnete zweifels- ohne die Reihe der Ehrensprüche an der festlichen Tafel. Nach der Gratulation im Auftrag des Papstes und der Festansprache am Schluß des Gottesdienstes war dies seine dritte Ansprache am Festtag, was Pfülf überzogen dahingehend interpretiert: „...solange er zugegen war, bildete er die Hauptperson des Festes“. Der von Pfülf gebotene Text des Ehrenspruches, den er wegen seiner pointierten Formulierung „in Anbetracht der Umstände“ als „meisterhaft“ bezeichnet, ist jedoch nicht dem öffentlichen Festmahl am Jubiläumstag zuzuordnen, sondern dem privateren des nächsten Tages im Hause des Erbdrosten.¹⁹⁸ Denn die beiden münsterischen Blätter berichten übereinstimmend von einem Toast Geissels auf den „Friedensfürsten Friedrich Wilhelm“, „worauf die Musikcorps das Königs- lied ‚Heil dir im Siegerkranz‘ anstimmten, das die ganze Versammlung begeistert mitsang“.

Den korrespondierenden Trinkspruch von staatlicher Seite brachte Bürgermeister Hüffer auf die Gesundheit des Jubilars aus, wobei er Drostes Eintreten für die Befreiung des Papstes in Paris als einzige längere Abwesenheit von Münster bezeichnete. Das sich anschließende ‚Lebe hoch‘ ging in den fünfzig Kanonenschüssen unter. Nachdem der Jubilar der Festversammlung „für die zahlreichen Beweise allgemeiner Liebe und Teilnahme“ gedankt hatte, wurde er „von den Vertretern der Stadt die Treppe hinabgeleitet und erteilte dann der in der unteren Halle des Schlosses zahlreich versammelten Menge seinen bischöflichen Segen, die darauf laut jubelnd und Vivat rufend seinen Wagen begleitete“.¹⁹⁹

Beide Zeitungen berichteten ausführlich über Vorbereitung und Durchführung der „abendlichen Beleuchtung der Stadt“, die einen „wahrhaft großartigen Schlußpunkt dieses ersten Abschnittes der Jubelfeier bildete“. Auch alle „evangelischen und israelitischen Mitbürger“ nahmen aktiv daran teil. Das Sonntags-Blatt resümierte: „Die Illumination war überhaupt so großartig und allgemein, wie sie Münster noch nie mag gesehen haben“. Die Zeitschrift beschrieb ausführlich die verschiedenen Heiligenbilder und bischöflichen Embleme an den münsterischen Stadtkirchen bis hin zu einem 40 Fuß hohen Kreuz auf dem Turm der Liebfrauenkirche, das „mit 1500 Lichtern erhellt“ war.²⁰⁰

Den Westfälischen Merkur „fesselte“ der „Blick“ auf das „geschmackvoll“ erleuchtete Wohnpalais des Herrn Erzbischofs Clemens August von Köln. „... Aus den zahlreichen Fenstern seines Palastes glänzten kolossale Kreuze in den verschiedensten Färbungen mit großartiger Wirkung in inhaltsvoller Bedeutung“. Für den ‚Katholik‘ sollte „das den Besuchern

sagen, daß hier der Mann des Kreuzes, der standhafte Bekenner wohne, welcher seine Huldigung dem Feste bringt im Kreuze, unserem Kampf- und Siegeszeichen, und besonders in seinem Kreuze, das er trug und trägt dem kirchlichen Frieden zum Opfer“. Dazu erfahren wir jetzt bei Hänsel-Hohenhausen, daß Clemens August Droste, zwar „zu schwach, um irgendeinen persönlichen Anteil zu nehmen“, sein Haus aber „mit 300 Lichtern illuminieren, mit drei Fahnnenspitzen und 89 Blumentöpfen schmücken ließ. Zumindest beim abendlichen Fackelzug „ließ er sich dennoch ans Fenster tragen“.²⁰¹

Mit den Schlußsätzen der Zeitungsberichte läßt sich der Festtag des 6. September auf den Nenner bringen, daß er „weithin dem Münsterlande verkündigte, daß in der alten Bischofsstadt ein Fest der Religion gefeiert werde“ (Sonntags-Blatt), das mit seinen „großartigsten und erhabensten Eindrücken ... gewiß allen zahllosen Festgenossen unaustilgbar im Gedächtnis bleiben“ werde (Westfälischer Merkur).

Betrachtet man das Auftreten der zehn Bischöfe am Festtag, so beschränkte sich, abgesehen von den liturgischen und rednerischen Aufgaben des Metropoliten Geissel als ihres Sprechers, ihre Rolle zwar auf eine rein passive der Repräsentation zur Hervorhebung der Bedeutsamkeit des Jubiläums und zur Ehrung des Jubilars. Dadurch wurde das Jubiläum aber zu einer überaus eindrucksvollen Manifestation der nach den immer wieder genannten Jahren der Bedrängnis erstarkten katholischen Kirche im Bistum Münster und über Westfalen hinaus.

2.3.2 Zu weiteren Ereignissen der Festwoche

Zu den bisher gar nicht beachteten Elementen des Goldenen Bischofsjubiläums von Caspar Max Droste gehört, daß neben dem Festtag mit allen Bischöfen am Samstag und dem Tag des Diözesanklerus am Mittwoch auch an den anderen Tagen der Festwoche bedeutsame Jubiläumsereignisse in Münster stattfanden. Soweit sie über den Rahmen der bereits vorgestellten Programme hinausgehen, dürfen sie in einer grundlegenden Darstellung des Bischofsjubiläums nicht unerwähnt bleiben.

Der Sonntag galt programmgemäß der vertiefenden Nachbereitung des Festtages in den Pfarrkirchen der Stadt und der Diözese. Neben der Armenspeisung ist zumindest für die münsterischen Stadtkirchen genauer belegt, daß „die Predigten sich meistens über Wahrheiten erstreckten, welche das Fest nahelegte, und die Gläubigen folgten gern den Mahnungen zum Danke und zum frommen Gebete; man sah den ganzen Tag hindurch die Kirchen von Andächtigen gefüllt“.²⁰²

Am Nachmittag des 7. Septembers gab der „Erbdroste Graf Droste zu Vischering zu Ehren seines hohen Verwandten ein glänzendes Festmahl, wozu Teilnehmende aus allen Ständen geladen waren und wobei die hohen

auswärtigen Prälaten, das Domkapitel, die Pfarrer der Stadt sowie die Generalität, die Chefs der Behörden der Provinz und der Stadt sich eingefunden hatten“. Wie bei dem Teilnehmer Domkapitular Baudri überliefert, „wurde ein glänzendes Festmahl gehalten von fast 200 Gedekken im schönen, mit einer Galerie gezierten Saale des Erbdrostischen Hauses“. Nach Angabe des „Katholik“ waren es „mehr denn 120 Personen“.²⁰² Wie das Sonntags-Blatt erinnerte, wurde das Essen in „demselben Saale veranstaltet, wo vor fünfzig Jahren am Tage der Konsekration des ... Bischofs hochdessen Mutter, die Frau Erbdrostin ein Festmahl gegeben hatte, woran auch der Fürstbischof von Münster und Kurfürst von Köln, Max Franz von Österreich“ teilgenommen hatte.²⁰³ Nachdem formgemäß zuerst der Erbdroste mit herzlichen Worten des „allgeliebten Monarchen“ gedacht hatte, brachte Geissel den bei Pfulf in falschem Zusammenhang zitierten Toast auf die „zwei Kirchenfürsten“ aus, „die als Dioskuren²⁰⁴ am Firmament der Kirche leuchten, da jeder in seiner Weise Großes vollbrachte. Sie sind Typen des Charakters der Münsterländer, die sich so rühmlich auszeichnen durch Treue gegen Gott, durch Treue gegen die Kirche, durch Treue gegen den König und das Vaterland.“ Der Landtagsmarschall Ignatz Graf von Landsberg-Velen brachte einen weiteren Trinkspruch aus „auf das Wohl sämtlicher hohen Prälaten, die zum Teil aus weiter Ferne zur Verherrlichung des Festes herbeigekommen“ waren. Im Gegenzug ließ der Trierer Bischof Arnoldi „die gute Stadt Münster hoch leben, die in Liebe alles aufgeboten habe, um den Jubeltag des Bischofs zu verherrlichen“.²⁰⁵

Aus den „Städten und Dörfern“ in der „weiten Diözese“ waren bei der Redaktion des Sonntags-Blattes vom Sonntag „Beschreibungen von Festpredigten, Gedichte, Inschriften auf Ehrenbögen“ usw. als „rührende Beweise kindlicher Anhänglichkeit an den allverehrten Jubelgreis“ eingesandt worden. Nach der Interpretation der Zeitung zeichnete sich „an allen Orten das Volk durch eine wahrhaft katholische Haltung aus, überall herrschte die größte Ordnung... Die Kirchen waren überall gefüllt von frommen Andächtigen und manches fromme Gebet für den Jubilar, für den Frieden der Kirche, für die Wohlfahrt des Vaterlandes ist dieser Tage dem Herrn dargebracht“ worden.²⁰⁶ Auch wenn diese Akzeptanz des Jubiläums in den Pfarrgemeinden der Diözese sich nicht genau erfassen läßt und einer präzisen flächendeckenden, aber gegenwärtig noch nicht realisierbaren Überprüfung durch die jeweilige pfarrgeschichtliche Überlieferung bedürfte,²⁰⁷ kann man schon allein aus dieser Überlieferungsperspektive und bei kritischer Würdigung der Berichterstattung des Sonntags-Blattes von einer großen Resonanz über die Stadt hinaus in der Diözese sprechen.

Am Montag, dem 8. September, der nach den Festprogrammen ohne eigene Programmpunkte geplant war, erwiesen vormittags der Landrat Graf Clemens August Korff-Schmising mit 160 Hofbesitzern der drei

Landgemeinden St. Mauritz, St. Lambertus und Überwasser zu Pferde dem Jubilar ihre Aufwartung. Auch in der Ansprache dieser Deputierten findet sich der Topos wieder, daß Droste für den Hl. Vater „den Mut und die Selbstverleugnung der Hirten der ersten Jahrhunderte an den Tag“ gelegt habe. Durch „Wort und das Beispiel hoher Tugenden“ vereinige er „seine umfangreiche Herde von den Ufern der Nordsee und aus den tiefen Marken des Westfalenlandes bis weit in die [herrlichen]²⁰⁸ Gaue jenseits des Rheines in dem katholischen Glauben, . . .“. Diese Worte nahm der Bischof „mit gewohnter Herzlichkeit und Freundlichkeit“ auf und erteilte „dem ganzen Reiterzug und der versammelten Volksmenge, die andächtig auf den Knien lag,“ seinen Segen.²⁰⁹

Am Montag-Nachmittag um 14 Uhr fand zu Ehren des Jubilars, der „durch Gesundheitsrücksichten . . . verhindert“ war, ein großes staatskirchliches Festmahl im Schloß statt, zu dem Oberpräsident Schaper mehr als 150 Personen „aus den verschiedensten Ständen“ geladen hatte. Dieses in Ergänzung zu den vorgelegten Programmen vom Oberpräsidenten, der erst seit dem 27. Mai des Jahres im Amt war, angesetzte Bankett verband das Sonntags-Blatt „mit dem Gefühl der frohen Zukunft in dem Bewußtsein, einen solchen Biedermann in der Person des Herrn Oberpräsidenten als Chef der Provinz zu besitzen“. Neben „vielen hohen Beamten der Regierung zu Düsseldorf und Koblenz“ waren mit Ausnahme des bereits am Vormittag abgereisten Kölner Administrators Geissel „sämtliche hier noch anwesenden hohen Prälaten gegenwärtig“. Nach dem Königs-Toast von Direktor Duesberg hielt Oberpräsident Schaper den Trinkspruch auf den Jubilar. Wie das Sonntags-Blatt in seinem ausführlichen Bericht bemerkte, fand die anschließend vom Kulmer Bischof Sedlag „auf den Herrn Oberpräsidenten ausgebrachte Gesundheit den begeistertsten Anklang in den Herzen eines jeden Anwesenden“. Als zweiter Bischof hinterließ Cornelius van Bommel aus Lüttich „einen tiefen Eindruck“, als er „in dankbarer Erinnerung der Zeit gedacht, wo er in der Gegend von Münster seine Erziehung“ erhalten hatte und vom Jubilar zum Priester geweiht worden war.²¹⁰

Bei dem vom städtischen Festprogramm für Dienstag, den 9. September, angekündigten und von Lüdinghausen nach Münster verlegten jährlichen Gesangsfest der rund 250 katholischen Elementarlehrer des Regierungsbezirkes Münster war der „Zudrang einer ungeheueren Volksmasse“ so groß, daß die Gymnasialkirche nicht einmal die Hälfte fassen konnte. Nach dem Festgottesdienst, an dem die Bischöfe Sedlag (Kulm), Wandt (Hildesheim), Drepper (Paderborn) sowie Wykerslooth (Nordholland) teilnahmen, und bei dem der Militärpfarrer Lampenscherf eine „schöne Festrede“ hielt, spendete Bischof Droste „im Haupteingang seines Hauses stehend . . . der ganzen Versammlung wiederholt seinen Segen“.

In den drei Programmen nicht angekündigt sowie offensichtlich spontan und kurzfristig vorbereitet war am Dienstagabend der „stattliche Fackelzug der Marianischen Junggesellen-Sodalitäten“, vornehmlich aus Münster und Warendorf. Unter Leitung ihrer jeweiligen Präsidien, Domkapitular Dr. Kellermann und Franziskanerpater Maximilian Hölscher, fanden sich mit Musik in Münster rund 400 Jünglinge dieser Genossenschaft ein, die – wie das Sonntags-Blatt betonte – „eine durchaus kirchliche ist und katholische Tendenzen verfolgt“. Unter der Führung von Domkapitular Dr. Kellermann wechselten sich Gesänge und Lebehoch-Rufe ab, die nach dem Segen des Jubilars mit einem „siebenmaligen Lebehoch“ auch „auf Papst Gregor XVI., alle anwesenden Bischöfe, den ganzen Episkopat der katholischen Kirche“ fortgesetzt wurden.²¹¹

Von zwei Bischöfen berichtet das Sonntags-Blatt auch, daß sie in der Festwoche öffentliche Einrichtungen in Münster besuchten. Bischof Joseph Wandt aus Hildesheim widmete seine Aufmerksamkeit dem Clemenshospital, dem Militär-Lazarett und dem Gefängnis. Der Lütticher Bischof Cornelius von Bommel, der von Gregor XVI. die spezielle Vollmacht erhalten hatte, die Jugend im Namen des Papstes zu segnen, wurde am Montag, dem 8. September, in die Freischule eingeladen, um die dortigen Kinder zu „ermahnen und zu segnen“.²¹²

Schrittweise vollzog sich während der Festwoche die Abreise der auswärtigen Bischöfe. Nachdem Geissel (am Montag), Lüpke (am Dienstag) und die beiden Trierer Bischöfe am Mittwoch-Mittag abgereist waren, verließen die Bischöfe von Hildesheim (Wandt), Kulm (Sedlag), Lüttich (Bommel) und Paderborn (Drepper) Münster erst nach dem zweiten großen Höhepunkt am Donnerstag. Als „der letzte der hohen Gäste“ kehrte am Schlußtag, Samstag dem 13. September, der holländische Bischof Wykerslooth „in seine Heimat“ zurück.²¹³

Nachdem zum großen „Garten-Konzert“ des Bürger-Schützencorps am Donnerstag „fast zweitausend Personen“ gekommen waren, fand die Festwoche ihren liturgischen Ausklang mit dem dreizehnstündigen Gebet am Samstag, dem 13. September, unter reger Anteilnahme der Geistlichkeit und Bürger der Stadt. Schon die am 3. September noch eigens dazu erstellte „Bekanntmachung“ gab als Zielsetzung nicht nur den Dank, sondern auch an, „unter den gegenwärtigen verhängnisvollen Zeitumständen Gottes unendliche Barmherzigkeit anzuflehen, daß er seine heilige Kirche im Kampf mit ihren Feinden stärken, unser teures Vaterland vor allen Drangsalen, namentlich vor Hungersnot, Krieg und Empörung bewahren möge.“ Weihbischof Melchers feierte dabei wieder das Pontifikalamt, an dem auch Bischof Droste teilnahm, und Domkapitular Kellermann hielt in der zweiten Vesper die abschließende Predigt. Darin rief er seine Zuhörerschaft u. a. auf, „für die Ausbreitung der Kirche zu kämpfen“ sowie „fest zu stehen im Glauben und der Kirche treu zu sein“.²¹⁴

Nur bei Otto Pfülf und ohne Quellen belegt ist eine „öffentliche Versammlung für die Besprechung gemeinsamer katholischer Angelegenheiten“, bei der „drei Redner“ aufgetreten sein sollen.²¹⁵ Als erster sprach ein Kaplan aus Beckum, der in den folgenden Jahren durch seine Stellungnahmen zur ‚Sozialen Frage‘ als Bischof von Mainz berühmt gewordene Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler.²¹⁶ Schon beim münsterischen Bischofsjubiläum sprach der junge Vikar „Wilhelm von Ketteler über die Linderung der sozialen Not und die Wirksamkeit der Vinzenzvereine“. Joseph Ruland, der als „Seelsorger in Berlin und der Mark ... das Elend stets vor seinen Augen hatte“, war der erste Redner über die „Glaubensnot der Katholiken des Nordens in der Diaspora und von der Notwendigkeit, ihnen zu Hilfe zu kommen“.²¹⁷ Auch der vormalige Geheimsekretär von Erzbischof Clemens August Droste, Gründer der Vorsehungsschwestern und damalige Dogmatikprofessor in Luxemburg, Eduard Michelis, „hatte während seiner Gefangenschaft in Magdeburg und Erfurt reichlich Gelegenheit gehabt, die Diasporazustände kennen zu lernen“, über die er ebenfalls referierte.²¹⁸ Wenn Pfülf diese Vorträge ungenau „auf den Schlußtag der Feier“ datiert,²¹⁹ wird von der erwarteten Resonanz beim Klerus wohl kaum auf den Schlußtag der Festwoche, Samstag den 13. September, zu schließen sein; wahrscheinlicher ist der Tag des Diözesanklerus am Mittwoch, dem 10. September.

2.3.3 Der Priestertag der Diözese Münster

Auf den zweiten Höhepunkt der Festwoche, den Mittwoch der „Diözesangeistlichkeit der Landdekanate“, haben in der neueren Forschung im Anschluß an den Westfälischen Merkur überhaupt nur Werland und Dethlefs kurz hingewiesen, obwohl er für den bistumsgeschichtlichen Aspekt des Bischofsjubiläums von besonderer Bedeutung war. Das Sonntags-Blatt überschrieb seine ausführliche Berichterstattung mit der „Inscription auf der großen Glocke des Domes“: „Deine Priester, o Paulus, ruf ich zu herrlichen Festen“.²²⁰ Da der Verlauf des 10. September in seinen Grundstrukturen und äußeren Formelementen dem bereits beschriebenen Festtage am vorausgegangenen Samstag entsprach, kann sich die Darstellung des diözesanen Priestertages auf die abweichenden Besonderheiten beschränken.

Eine entscheidende Frage ist dabei, wieviele Diözesanpriester in Münster anwesend waren. Die von Werland und Dethlefs übernommene Zahl von 700 Priestern läßt sich zunächst dahingehend differenzieren, daß der Westfälische Merkur²²¹ von „beinahe 700 bloß aus der hiesigen Diözese“ spricht, während das Sonntags-Blatt „über 700“ inklusive denen aus der Erzdiözese Köln und den Bistümern Paderborn und Osnabrück angibt. Das würde bedeuten, daß sich knapp 70% der gesamten münsterischen Priester aus Anlaß des Jubiläums in der Bischofsstadt aufgehalten hätten.

Nach dem jetzigen Forschungsstand ist dies für die Bistumsgeschichte des 19. Jahrhunderts wohl eine einmalige Versammlung des Diözesanklerus. Das Sonntags-Blatt sprach sogar von einem „großen Festzug, wie ihn Münster seit seinem Bestehen durch einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren nie gesehen hatte“; also als bis dahin einmalig in der Diözesangeschichte.

Eine weitere Präzisierung dieser Zahl bis hin zur namentlichen und örtlichen Identifizierung der teilnehmenden Geistlichen, wie sie in der Anlage erstmals versucht wurde, kann nur auf zwei nicht ganz vollständige Quellen zurückgreifen. Zunächst sind von den 20 Landdechanten namentliche Verzeichnisse der teilnehmenden Priester an das Festkomitee geschickt worden.²²² Sodann sind Abrechnungslisten über jeweils 1 Taler und 20 Silbergroschen erhalten, die von jedem Teilnehmer für das Festmahl „inklusive einer halben Flasche Wein“ zu zahlen waren.²²³ Danach wurden vom Gasthof „Zum Münsterischen Hofe“ „436 Couvert Diner“ geliefert, was somit als Teilnehmerzahl des Festessens anzusehen ist. Nach den vorliegenden Rechnungen wurden für die „Musik beim Festmahl“ 20 Taler und 10 Flaschen Wein ausgegeben. Bei Friedrich Regensberg wurden 100 „Einladungskarten“, vermutlich zur Verschickung an spezielle auswärtige Gäste, sowie 500 „Einlaßkarten“ für alle Teilnehmer des Mahles gedruckt. Neben einer sehr großen Übereinstimmung weisen beide Überlieferungen aber Streichungen, Ergänzungen und Unklarheiten auf. Auch ist mit Sicherheit davon auszugehen, daß anwesende Geistliche auf keiner der beiden Listen verzeichnet waren, z. B. die Begleiter der auswärtigen Bischöfe.²²⁴ Ebenso waren wahrscheinlich nicht alle Teilnehmer des morgentlichen Festgottesdienstes beim Festmahl anwesend. Den sechs Mitgliedern der franziskanischen Bettelorden war die Festmahl-Karte gratis überlassen worden.

Wegen dieser quellenkritischen und methodischen Einschränkungen lassen sich zwar keine absolut vollständigen, aber dennoch beachtliche Ergebnisse zur Repräsentanz des Diözesanklerus ermitteln. Neben den der Anlage zu entnehmenden Einzelheiten für die Personen-, Pfarr- und Dekanatsgeschichte lassen sich als Gesamtergebnisse belegen, daß mindestens 403 Priester des Bistums Münster als namentlich ermittelbare Teilnehmer nachzuweisen sind, was aber in wenigstens 26 Fällen ein kurzfristiges Verhindertsein bzw. eine Nichtteilnahme am Mittagessen nicht ausschließt. Auch konnten zwölf Namen aus unterschiedlichen Gründen bisher nicht eindeutig oder zweifelsfrei identifiziert werden. Aus den Nachbardiözesen Osnabrück sind mindestens elf, aus Paderborn 14 und aus Köln sechs geistliche Teilnehmer sowie fünf aus anderen Jurisdiktionsbezirken nachzuweisen. Da beide Quellengruppen aber den Anschein geben, relativ genau zu sein und sich namentlich insgesamt nur 439 Geistliche nachweisen lassen, bestehen erhebliche Zweifel, daß die Zah-

lenangabe von ,700‘ um 10% bis 20% zu hoch geschätzt wurde, zumal die genannten anderen Zahlenangaben auch geringer sind. Wenigstens rund 40% des münsterischen Diözesanklerus können also als Teilnehmer des goldenen Bischofsjubiläums gesichert nachgewiesen werden. Es war selbstverständlich, daß alle Priester in Chorkleidung, d.h. in Talar und „Röchel“ bzw. Rochett, zu erscheinen hatten.

Von den sieben Stadtkirchen als den Versammlungsorten für die Geistlichen der Landdekanate²²⁵ aus zogen sie paarweise und in strenger Ordnung der Anciennität zunächst sternförmig um 8 Uhr zum Offizium der Prim in den Dom. Anschließend bildeten sie mit den Pfarrfahnen und den Schullehrern sowie den Schulkindern, die Spalier zu bilden hatten, „im großartigen Festzug“ eine Prozession, um die noch anwesenden sieben auswärtigen Bischöfe, den Weihbischof Melchers und den Jubilar zum Dom zu geleiten. Bischof Droste wurde in „Pontificalibus“ diesmal auf seinem Sessel von 24 jungen Geistlichen getragen. Nachdem die Bischöfe Geissel und Lüpke abgereist waren, zelebrierte nun der niederländische Bischof Cornelius van Wykerslooth das Pontifikalamt. Die dabei vom versammelten Klerus zu singenden Teile des Hochamtes waren auf Veranlassung des Domkapitels eigens gedruckt und schon am 19. Juli an die Pfarreien verschickt worden. Am Ende der Meßfeier hielt als „treffliche, begeisternde Rede“ der Trierer Bischof Wilhelm Arnoldi eine theologische Grundsatzansprache über die „apostolischen Arbeiten und Mühen“ des Jubilars als Priester in schweren Zeiten. Die im Vergleich zu Geissels Festrede kürzere und theologisch weniger fundierte Ansprache läßt sich inhaltlich in einem Zitat zusammenfassen: „Das heutige Fest ist aber nicht allein ein Dankfest, sondern bietet uns auch ein schönes Bild dar von der Einheit der katholischen Kirche.“²²⁶

Nach dem festlichen Segen und dem ebenso glanzvollen Rückzug fand um 12 Uhr die Aufwartung der Landdechanten und Pfarrer der Diözese statt, um „dem Jubilar die Glückwünsche der gesamten Diözesangeistlichkeit und aller Pfarrgemeinden darzubringen“. Für die Geistlichkeit des „alten Teils der Diözese“ überreichte der Pfarrer von St. Lambertus, Carl Beelenherm, die lateinische Glückwunschadresse, die sich besonders der vielfältigen Verdienste des Bischofs erinnerte.²²⁷ Für den rheinischen Anteil des Bistums brachte der Ehrendomherr und Landdechant von Kempen, Pfarrer Joseph Schönbrod, die lateinische Glückwunschadresse dar, die mehr den priesterlich-seelsorglichen Aspekt im Hinblick auf das geplante Collegium Augustinianum (Gaesdonck) betonte.²²⁸ Anschließend berichteten „Deputierte der Geistlichkeit ... über den erfreulichen Zuwachs des vor zwei Jahren“ beim Priesterjubiläum „gegründeten Fonds zur Errichtung von Erziehungsanstalten“ für zukünftige Priesteramtskandidaten. Dazu hatten die Dekanate des alten Anteils des Bistums 6744 Taler sofort bereitgestellt, die rheinischen sogar 8522 und der hohe westfälische Adel schließlich 10.000 Taler zumindest in Aussicht gestellt.²²⁹

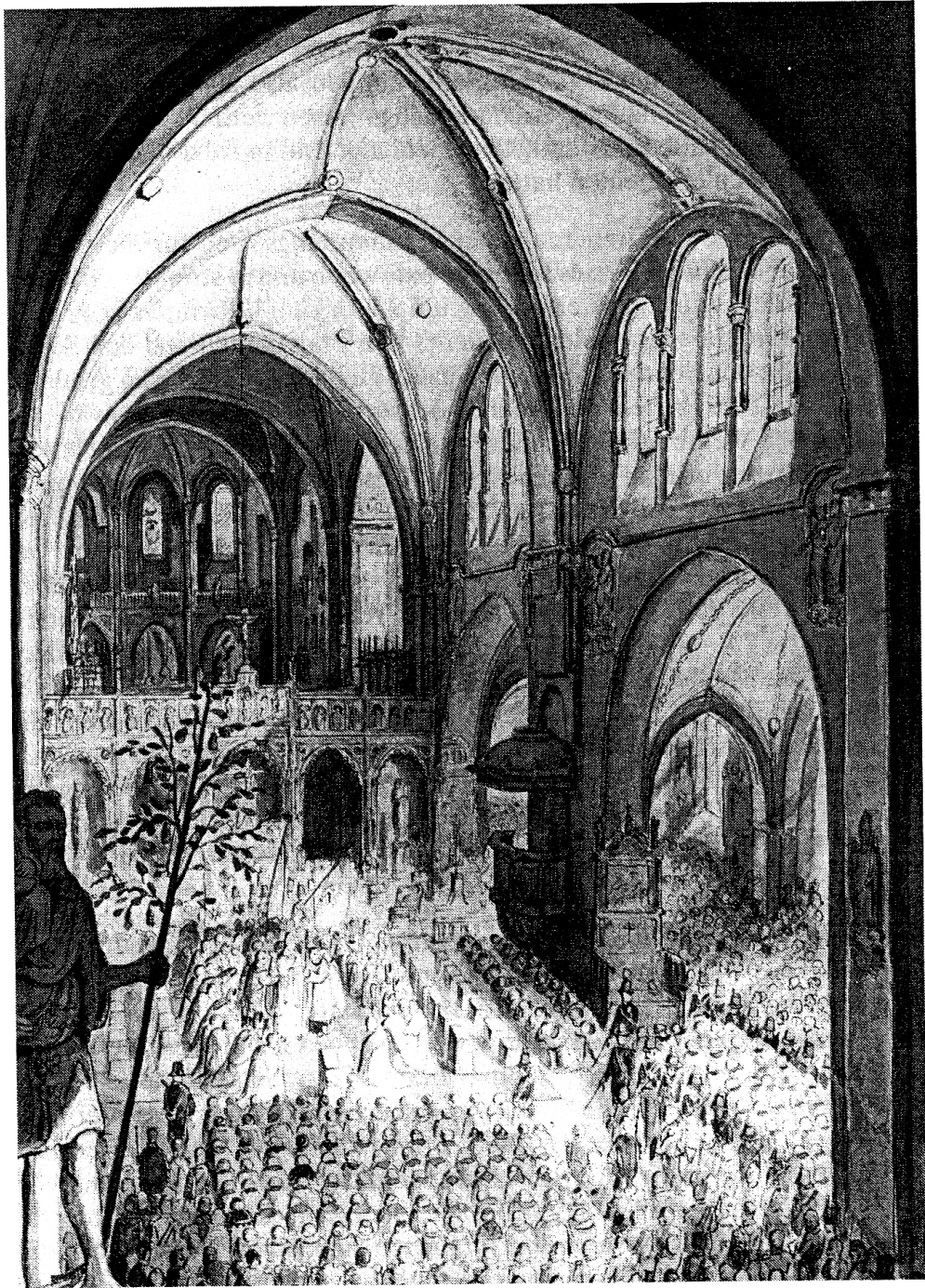


Abb. 3: Schlußsegen im Hochamt am 6./10. September 1845 (Th. Emmerich)

Dazu sprach „der Jubilar in rührender Weise seinen Dank für diese Beweise treuer Anhänglichkeit aus“.

In der Forschung war lange umstritten, inwieweit die Ablehnung des Besuchswunsches der angereisten auswärtigen Bischöfe und speziell des Koadjutors Geissel durch den sterbenskranken Clemens August Droste wirklich krankheitsbedingt und zwingend war oder eine starrsinnige Brüskierung. Während Pfülf die wiederholte Abweisung des Anliegens des Koadjutors mit dem todkranken Zustand und dem „bis dahin eingehaltenen Absperrungssystem“ entschuldigen will, spricht Linn sehr einseitig aus der Perspektive Baudris von einer erneuten Brüskierung des Koadjutors: „Doch wäre es ihm möglich gewesen, Geissel wie alle übrigen Bischöfe zu empfangen, was er jedoch bewußt unterlassen hat.“ Die jedoch bereits im Ansatz bei Baudri und Pfülf erkennbare unterschiedliche Behandlung, die Clemens August dem Koadjutor einerseits und nach dessen Abreise den übrigen Bischöfen andererseits zuteil werden ließ, konnte Hänsel-Hohenhausen zumindest durch die Heranziehung einer posthumen, neuen Quelle ausführlicher darstellen.

Diese Schilderung wird nun durch die Zeitungsberichte weitgehend bestätigt, und der bedeutsame Besuch der sieben auswärtigen Bischöfe an Drostes Krankenbett läßt sich dadurch genauer auf die Mittagszeit des 10. September datieren. Als Gründe für die Aufgabe der ablehnenden Haltung werden zum einen das Argument eines der Prälaten genannt, „er sei mehrere hundert Stunden gekommen, um den Erzbischof zu sehen“, zum anderen das „Drängen“ von Domkapitular Georg Kellermann. Obwohl Clemens August Droste „von großer Schwäche und Mattigkeit gezeichnet war, empfing er nach dem übereinstimmenden Bericht der Zeitungen die bischöflichen Besucher mit ihrem Gefolge sowie Melchers und Kellermann „mit großer Freundlichkeit und Herzlichkeit“. Nach dem Westfälischen Merkur soll er „den Herrn Bischöfen“ sogar „mit größter Herzlichkeit die Hand“ gedrückt haben, was angesichts des Gesundheitszustandes etwas übertrieben erscheint, zumal nach dem ‚Katholik‘ und Pfülf „seine ganze Haltung, seine Gesichtszüge und seine Sprache das Bild eines dem Tode entgegenharrenden, gottergebenen Dulders enthüllten“.

Die vier nun vorliegenden Berichte stimmen darin überein, daß Droste, als die Bischöfe ihn um seinen Segen baten, die Amtsbrüder aufforderte, „zuerst ihm den Segen zu erteilen“. „Es war ein ergreifender Moment zu sehen, wie die große starre Gestalt in Demut zuerst den Segen der Brüder empfing, dann auf dem Lager, für einen Augenblick den Schmerz überwindend, in Hoheit sich erhob, die segnenden Hände über die Bischöfe ausgebreitet, in dem Blicke Verklärung, in der Stimme der bebende Ton des Friedens.“ Widersprüchlich bleibt aber noch, ob Droste sich zunächst „mehr als eine Viertelstunde allein“ mit den Bischöfen unterhielt, wie der Westfälische Merkur es darstellt, oder ob „Clemens August zuletzt die

jungen Priester, die Assistenten der Oberhirten. . . abtreten geheißen“ hat, um noch „zehn Minuten geheime Unterredung“ mit den „hohen Prälaten“ zu führen, nach der sie „tief erschüttert aus dem Krankenzimmer“ kamen, wie Hänsel-Hohenhausen schreibt. In der Beschreibung der tiefen Ergriffenheit aller Besucher dieses letzten großen Besuches bei Clemens August Droste fünf Wochen vor seinem Tod (19.10.) stimmen dann alle Berichte wieder überein.²³⁰

Nachdem die beiden Trierer Bischöfe Arnoldi und Müller von einer großen Menschenmenge auf dem Domplatz verabschiedet worden waren, begann um 14 Uhr das große Festmahl in den Sälen des Schlosses für die Geistlichkeit. Die staatliche Seite wurde dabei wieder von Direktor Duesberg und Oberpräsident Schaper vertreten. „Gegen Mitte der Tafel“ erschien auch der Jubilar und wurde „mit einem enthusiastischen Freudenjubel empfangen“. Er trank aus dem kostbaren Pokal, dem Geschenk des Domkapitels, auf die Gesundheit des Papstes Gregor XVI., was von den Geistlichen mit Beifall und Lebehoch-Rufen aufgenommen und von den Zeitungen als „unerschütterliche Treue und innige Liebe“ der „Geistlichkeit der münsterischen Diözese“ zum Oberhaupt der Kirche gedeutet wurde.

Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Kulmer Bischof Sedlag mit einem auf den „Vater des Vaterlandes“. Anknüpfend an seine Ausbildung in Münster verstand sich der Lütticher Bischof Cornelius van Bommel in seinem Toast auf die Gesundheit des Jubilars „nicht allein als Repräsentant der münsterischen Geistlichkeit,“ sondern dankte auch „im Namen der vielen Priester“ seiner Diözese, der „benachbarten belgischen und holländischen Sprengel“, die von Droste „die Weihe des Priestertums“ empfangen hatten. Im abschließenden Toast lobte der holländische Bischof Cornelius Alois von Wykerslooth „den vortrefflichen religiösen und kirchlichen Zustand der münsterischen Diözese“ und die allseits gute Zusammenarbeit, „wovon dieses Fest so viele Beweise gegeben habe“.

Auch am Abend des Mittwochs fand wieder „eine glänzende Illumination der Stadt statt“, die zwar von den Zeitungen als „größer und schöner“ als am Samstag bezeichnet, aber nicht näher beschrieben wurde; mit der einzigen Ausnahme, daß „vor dem Bischöflichen Palast eine Ehrenpforte äußerst geschmackvoll mit bunten Lampen illuminiert war“.

Während der Westfälische Merkur in seiner Schlußbetrachtung besonders die „glücklicherweise hier vorhandene konfessionelle Eintracht“ hervorhob, war die Festwoche für das Sonntags-Blatt „ein wahrhaft katholisches Fest, ein Fest des Glaubens, ein Fest der Liebe“. Diese Spannungsbreite schon in den ersten und unmittelbaren Beurteilungen der Zeitungen zeigte, daß das Goldene Bischofsjubiläum nach seiner eingehenden Aufarbeitung nun auch einer differenzierteren Bewertung und landes- und kirchenhistorischen Einordnung bedarf.²³¹

3. Zur Bilanz eines seltenen Bischofsjubiläums

Bei dem Versuch einer kirchenhistorischen Bilanz des Goldenen Bischofsjubiläums sind abgesehen von den zu beachtenden Grenzen, die beispielsweise durch den offensichtlichen Verlust von Schriftzeugnissen, das Fehlen einer kritischen Biographie und die Nichtrekonstruierbarkeit der Dimension persönlicher Begegnungen gegeben sind, auch zeitliche Perspektiven zu unterscheiden. Ausgehend von der Sicht des Jubilars selbst und der Einschätzung der teilnehmenden Zeitgenossen sowie der ersten biographischen Versuche aus Anlaß des Jubiläums und bei Pfülf kann erst zu einer Einordnung in den gegenwärtigen Forschungsstand der münsterischen Bistumsgeschichte und der deutschen Kirchengeschichte vorgegangen werden.

Vom 20. September, an dem der Jubilar Droste auch den Bischöfen und anderen hochgestellten Persönlichkeiten dankte, stammen gleichfalls die beiden Konzepte für das Dankschreiben an Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung. Wie die zahlreichen Streichungen zeigen, hat Droste dabei offensichtlich stark mit den Formulierungen gerungen, zumal er hier an einer Stelle über allgemeine Formulierungen als „Mitbürger“ hinausging und grundsätzlich sein Amts- und Kirchenverständnis formulierte. So ist es nicht von ungefähr, daß das Sonntags-Blatt diesen „Erlaß“ veröffentlichte. „Waren aber auch diese Gefühle mir ausgesprochen, die Ehrenbezeugung mir erwiesen, so ist es doch nicht meine Person allein, der sie galten; eine höhere Beziehung habe ich in ihnen sehen müssen, denn noch mehr und hauptsächlich galten sie der hohen priesterlichen Würde, dem heiligen Amte, zu welchem mich Gottes Gnade berufen hat; sie galten der Kirche, deren Diener zu sein ich das unverdiente Glück habe, und deshalb sind sie noch erfreulicher, noch erhebender für mich gewesen, weil ich auch hierin wieder den kirchlich frommen Sinn der Bewohner Münsters freudigst erkenne und in diesem eine neue Bürgschaft der schönsten Hoffnungen für die Zukunft zu finden berechtigt bin.“²³²

In einer gedruckten „Bekanntmachung“ vom 14. Oktober, die am nachfolgenden Sonntag, dem 19. Oktober, in allen Pfarrkirchen des Bistums verlesen wurde, bedankte sich Bischof Caspar Max Droste bei der Geistlichkeit und den Diözesanen. Er hatte diesen späten Termin für das allgemeine Dankschreiben gewählt, weil zu diesem Zeitpunkt „nach uraltem Gebrauche die Herbstsynode“ gefeiert wurde, „bei welcher seit den frühesten Jahrhunderten der münsterischen Kirche“ die Bischöfe die Geistlichkeit versammelten, um „Angelegenheiten des gemeinsamen Glaubens“, des Gottesdienstes und des christlichen Wandels „zu besprechen und zu ordnen“. „Eine solche Versammlung, ja eine viel erhebendere und bedeutungsvollere, hat unsere Jubelfeier ausgezeichnet.“ Bischof Droste sah also sein Bischofsjubiläum als besondere Zusammenkunft in der im Bistum Münster reichen Tradition nachtridentinischer Synoden.²³³

Zu den Besonderheiten dieser ‚außerordentlichen münsterischen Synode‘ zählte der Bischof im Rückblick neben der von seiten des Papstes und des Königs gezeigten Anteilnahme: „Mit der innigsten Rührung gedenken wir der herzlichen Liebe, mit welcher so viele Prälaten der Kirche und teure in Christo geliebte und verehrte Mitbrüder im Oberhirtenamt ihre Teilnahme an unserem Jubelfeste, teils sogar durch persönliche Anwesenheit zu bezeugen sich gewürdigt haben.“

Mit biblischen Formulierungen des Dankes rekapitulierte er die wichtigsten Ereignisse der Festwoche und deutete sie als ekklesiologisches Ereignis: „Hier zeigte sich der Geist der katholischen Kirche, der heilige Geist, der in ihr waltet; hier zeigte sich der einige, starke und lebendige gemeinsame Glaube, die selige Hoffnung auf ein ewig glückliches Jenseits und die alles belebende und beherrschende heilige Liebe, welche die Gläubigen mit einem regen, aber geistig frei und stark machenden Bande umschlingt. Hier stellte sich in der äußeren Eintracht und Ordnung die innere Vereinigung anschaulich dar, welche die Gläubigen mit ihren Seelsorgern, diese mit den Oberhirten, die Bischöfe unter sich, und alle Glieder der Kirche mit dem einen Oberhaupte derselben in Ehrfurcht, Vertrauen und Liebe verbindet.“ Auch wenn hier aus dem Anlaß des Jubiläumsdankes und dem Charakter einer öffentlichen Bekanntmachung die Tendenz zur Idealisierung und Überhöhung gegeben war, ist es im Rückblick auf das geschilderte Jubiläum eine markante Formulierung des in Münster seit dem Jahre 1843 deutlich erwachten Kirchenbewußtseins.

Weiter bezog Bischof Droste mit einem Wort des Psalmisten „die vielen Beweise von Teilnahme und Verehrung“ nicht auf seine Person sondern auf die Würde seines Amtes. „Wir haben in jenen Beweisen der Teilnahme und Verehrung die treue, feste und lebendige Anhänglichkeit an die Kirche Gottes, die der Heiland in seinem Blute geheiligt, und an die Hirten der Kirche, die er selbst durch den heiligen Geist ihr vorgesetzt hat, erkannt.“

Aber trotz dieses Eindrucks eines fest um den Oberhirten und die Geistlichkeit gescharten Kirchenvolkes konnte Bischof Droste drei Jahre vor dem Revolutionsjahr 1848 „nicht umhin“, den Diözesanen „einige wenige Ermahnungen ans Herz zu legen“. „Die treue Anhänglichkeit unserer ehrwürdigen Geistlichkeit und unserer geliebten Diözesanen an die Kirche erfüllt uns mit Trost und Hoffnung, wenn gleich wir nicht ohne Furcht und Zittern an die Gefahren denken können, von denen alle Gläubigen in den jetzt mehr als je aufgeregten Stürmen der Welt umringt sind.“ Wie Droste bei der stabilen gesellschaftlichen Lage des Vormärz neben den allgemeinen Warnungen vor „Unglaube und Irrglaube“, vor „bösen Büchern und Schriften“ seinen Dankeshirtenbrief schloß, das legt aus dem Rückblick der Geschichte die Frage nahe, ob er in einer Art Altersweisheit den kirchenpolitischen Umbruch der März-Revolution schon vorausahnte: „Folget treu und demütigen Herzens eueren Seelsor-

gern, die Euch in der vom heiligen Geist geleiteten Kirche zu Führern auf dem dunklen und gefährvollen Wege des Lebens gesetzt sind. Ehret jede Obrigkeit und gebt Niemandem Gehör, der zu Geringschätzung oder Mißtrauen gegen dieselbe Euch aufreizen möchte. In dem Gehorsam ist Segen. Gehorsam ist besser als Opfer.“²³⁴

Daß Bischof Droste die umfangreiche Dankes-Korrespondenz bewältigt hat, zeigt auch, welche positive Wirkung das Jubiläum auf seinen Gesundheitszustand hatte. So berichtete Weihbischof Melchers am 9. Dezember dem Metropolen Geissel, daß der münsterische Bischof, „um dessen Leben wir zur Zeit der Feier so sehr besorgt waren, durch eben diese Feier ein neues Aufleben erhalten hat. Es geht ihm ziemlich wohl und gewiß im ganzen besser als vor der Zeit“. Im selben Brief äußerte der Weihbischof sich auch noch einmal zu „unserem Fest“, das „in den Augen aller ein großartiges“ war und zu dem Geissel „durch einige Vorschläge wirklich den Grund gelegt“ habe. Er wagte den Vergleich des Festzugs des 6. September mit „dem großen Zuge von 104 Bischöfen“ bei dem Pariser Konzil von 1811 „vom erzbischöflichen Palais zur Notre-Dame-Kirche...“, derselbe nahm sich nicht so großartig aus wie unser kleiner. ... Alle, welche Zuschauer unseres Festes waren, fanden sich davon ergriffen und die Folge davon wird wohl gewesen sein, daß die schmähende Presse nicht über diese Feier hergefallen ist.“ Einen Monat zuvor hatte nach Pfül der münsterische Weihbischof „die Hauptbedeutung des Festes“ in „rasch hingeworfenen Zeilen“ darin gesehen, daß man hier über die Unität unseres Episkopates in den gegenwärtigen Verhältnissen sehr erfreut ist.“²³⁵

Die große und ‚graue Eminenz‘ der preußischen Kirchenpolitik, der seit dem Jahre 1809 mit den katholischen Angelegenheiten befaßte Geheime Oberregierungsrat im Kultusministerium, Johann Heinrich Schmedding, war in der Berichterstattung über das Jubiläum nicht genannt worden. Seinem Gratulationsschreiben vom 9. November an Geissel zum vollen Amtsantritt nach dem Tode von Clemens August Droste ist zu entnehmen, daß er den Kölner Oberhirten bei seiner Abreise nur knapp vor dem Schloß des Erbdrosten verfehlt hatte. Er bezeichnete ihn als „eine so schnell vorübergehende Erscheinung auf dem bischöflichen Jubiläum zu Münster“ und bedauerte, ihn nicht gesprochen zu haben. „Die drei ersten Tage des Festes waren so unruhig und namentlich war unser einer von Gegenständen und Sollizitanten so sehr in Anspruch genommen, daß die von Feierlichkeiten freien Stunden ganz damit aufgingen. So habe ich denn, außer dem erhebenden allgemeinen Eindruck und außer dem Vergnügen, manches liebe und verehrte Antlitz wieder erblickt zu haben, von der Reise nicht viel mehr davon getragen als ein Schnupfenfieber, welches mich bis hierher verfolgt hat.“²³⁶

Einen Tag später berichtete Geissel dem Kardinalstaatssekretär Lambruschini über die Ausführung der römischen Aufträge für den münsterischen

Bischof: „Dieser neue vom Oberhaupt der Kirche ihm gewährte Gnadenerweis hat nicht nur den Jubilar-Bischof mit der größten Freude erfüllt, sondern auch allen Katholiken eine ungeheure Freude gemacht, weil sie daraus sehen, daß der Papst alle Teile der Kirche, mit der Sorgfalt des Hirten die ganze Kirche überblicke, Alles dies erfüllte die Katholiken um so mehr mit Befriedigung, da jene vom Heiligen Vater ausgehende ehrenvolle Ernennung unserem Jubiläumsfest den Charakter der Katholizität aufdrückte, wodurch es noch sehr in der Feier erhöht wurde.“ Nach einer Beschreibung des „mit der größtmöglichen Feierlichkeit“ begangenen Festes brachte Geissel die Bedeutung und Funktion auf den Punkt: „Es ist ausgemacht, daß diese Jubiläumsfeier, die nicht nur von der Stadt Münster, sondern von jener ganzen Diözese mit dem außerordentlichsten Jubel begangen wurde, viel dazu beigetragen hat, daß der alte katholische Glaube unserer Väter feststeht und auch gegen die unerhörtesten Anstrengungen, mit denen die neuen Sektierer ihn anfeinden, unerschüttert bleibt.“²³⁷ So wurde das Goldene Bischofsjubiläum im nachhinein von dem Jubilar und dem ranghöchsten kirchlichen Gast also als Fest des Glaubens und der Kirche gesehen.

„Von anderen Geschäften bedrängt“ hatte Erzbischof Geissel seine Jubiläumsansprache erst Ende Oktober beim Verleger Bachem in Köln zum Druck geben können. Exemplare davon übersandte der Erzbischof nicht nur seinen Amtsbrüdern, sondern auch dem Erbdrosten als Dank für die gute Unterbringung bei seiner Familie. In dem eigenhändig konzipierten Schreiben an den Erbdrosten nennt Geissel einen Umstand, der die Fortdauer der lebendigen Erinnerung an das Jubiläum beeinträchtigte. Dem „schönen und bedeutungsvollen Fest“ folgte nämlich für das öffentliche katholische Bewußtsein „in kurzer Zeit ein Tag der Trauer über den Tod“ des Erzbischofs Clemens August Droste, den dann die Familie, „die Stadt und das Bistum Münster, ja die ganze katholische Welt mit aufrichtigem Schmerze beklagten“.²³⁸ Von den bischöflichen Dankschreiben auf die Zusendung der Predigt ist allenfalls noch das des Trierer Bischofs Arnoldi erwähnenswert, der sich am 7. Dezember bei Geissel für die „teuere Erinnerung an jene außerordentliche und herrliche Feier zu Münster“ bedankte.²³⁹

An der zeitlichen Spitze der veröffentlichten Rückblicke stand die Zeitschrift der ‚Katholik‘, die am 17. September keine „Festbeschreibung“ liefern und keine „Details wiederholen wollte, sondern nur einige „teils erläuternde“, teils „vervollständigende Bemerkungen, so wie sie zur Tendenz [des] Blattes eben sich eignen“. So war diese Berichterstattung ganz aus der Perspektive des an der Teilnahme gehinderten Clemens August Droste geprägt, der für das Blatt „ohne allen Zweifel die bedeutendste Persönlichkeit innerhalb der jubelnden Stadt“ war.

Der ‚Katholik‘ war es auch, der eine Deutung in Richtung auf eine Bischofskonferenz gab, denn er war „fest überzeugt, daß das Zusammenreffen so vieler Kirchenfürsten und namentlich ihre mehrfachen beratenden Zusammenkünfte für sie selbst wie für die Kirche, . . . , von unberechenbarem Vorteile sein werden. Die höchst schwierige Lage des Episkopates in unseren Tagen ist bekannt; wenn nun auf der einen Seite die große Anhänglichkeit und Treue des katholischen Volkes, wie sie in den Tagen des Jubiläums in allen Ständen sich zeigte, den versammelten Oberhirten Trost und Mut einzusprechen geeignet war, so wird andererseits das erhabene Vorbild des für die Selbständigkeit der Kirche sich opfernden Bekenners Clemens August für dieselben gewiß nicht ohne Einfluß geblieben sein; dieselbe Charakterfestigkeit und Opferwilligkeit tut auch heute denen, die auf bischöflichem Stuhle sitzen, Not.“

Im pathetisch übersteigerten Schlußabsatz versicherte der ‚Katholik‘ seinen Lesern u.a.: „die Stadt Münster hat sich als katholische Stadt herrlich bewährt, das katholische Volk ist in seinem schönsten Schmucke, ein biederes, gläubiges, frommes Volk, erschienen, der Klerus hat seine glaubenskräftige Gesinnung bewiesen; in allen Ständen, von dem ehrenwerten Adel Westfalens, dem Treue gegen die Kirche eine Hauptzierde ist, bis zu den untersten Ständen hat sich der Geist offenbart, der alle Lügengewebe der heutigen schlechten Presse zerreißt. . . .“ „... Unser katholisches Volk wie am Rheine so in Westfalen ist durch und durch katholisch; und alle Versuche, die Brandfackel der Sektiererei unter dasselbe zu werfen, werden auf die Urheber zurückfallen.“²⁴⁰

Tendenzfreier in der Darstellung als der ‚Katholik‘, aber noch ganz von der Euphorie des Jubiläums geprägt waren die beiden biographischen Monographien, die noch im Jubiläumsjahre erschienen und das Droste-Bild bis heute mitbestimmen. Aus der Perspektive des Jahres 1845 beschrieb sowohl der bischöfliche Sekretär Franz Friedrich Schem²⁴¹ in seinem überarbeiteten Sonntags-Blatt-Beitrag als auch das anonym erschienene „Denkmal des fünfzigjährigen bischöflichen Jubiläums“ die bekannten wichtigen und ruhmreichen Stationen seines Lebens.²⁴² Kurz nach seiner Lizentiatspromotion an der münsterischen Fakultät übersandte Anfang des Jahres 1846 der junge Kulmer Priester und spätere Domdechant in Pelplin, Julius von Pradzynski, ein Belegexemplar seiner in polnischer Sprache erschienenen Jubiläumsbeschreibung. Denn nach seiner Überzeugung sollte „diese Teilnahme . . . nicht bloß für jene Tage, sie sollte auch auf die Zukunft einen segensreichen Einfluß ausüben“. Besonders für die „Katholiken polnischer Sprache und Abstammung in Danzig“ wollte Pradzynski damit darstellen, daß Bischof Droste sich „nicht nur um die eigene und die benachbarten Diözesen, sondern sogar um die ganze katholische Kirche ein großes und zumal für unsere Zeit ganz besonders merkwürdiges Verdienst erworben“ habe.²⁴³

Daß es sich bei Bischof Drostes goldenem Amtsjubiläum nicht nur um ein 'Stadtfest' handelte, sondern um ein „Kirchenfest“ in der Tradition kirchlicher Solidaritäts-Bekundungen in Westfalen nach den Kölner Wirren, hat Dethlefs richtig erkannt. Beginnend mit den Tumulten vom 11. Dezember 1837 läßt sich diese Bewegung der Manifestierung und Intensivierung des kirchlich-religiösen Lebens über verschiedene Prozessionen und das Priesterjubiläum bis zum Goldenen Bischofsjubiläum nachzeichnen. „Nicht nur nach Anzahl der Teilnehmer und der Prominenz der anwesenden Festgäste, sondern auch nach der überregionalen Resonanz“ stellt das 50jährige Bischofsjubiläum den Höhepunkt dieser kirchlich-katholischen Solidarisierungsaktionen im Vormärz in Westfalen dar.²⁴⁴

Bereits vom Westfälischen Merkur wurde in seinem Rückblick am 18. September 1845 ein „Schreiben von der Ems“ zitiert, in dem erstmals die Parallele zu einem der beiden eingangs genannten markanten kirchlichen Erneuerungs-Ereignissen im Rheinland gezogen wurde. „Auch hier hat sich nicht minder glänzend, wie bei der Trierer Pilgerfahrt, gezeigt, in wie hohem Grade die katholische Kirche alle Klassen des Volkes, den Hochgeborenen wie den schlichten Bauer, zu einem heiligen Streben zu vereinigen mag, sei es nun durch die Berührung des Gewandes unseres Herrn, sei es durch die kindliche Pietät für einen allverehrten geistlichen Oberhirten“. Bischof Droste habe dabei „als milder, treuer Führer durch hohe Frömmigkeit so sehr vorangeleuchtet, daß selbst, . . . , Protestanten und Israeliten ihre Sympathie nicht verleugnen mochten“.²⁴⁵

Nachdem das Goldene Bischofsjubiläum nun hinreichend aufgearbeitet ist, kann ihm zumindest eine vergleichbare Bedeutung und Funktion für die Demonstration und Integration von katholischer Kirchlichkeit im Bistum Münster und in Westfalen zugesprochen werden, wie sie das Kölner Dombaufest und die Trierer Wallfahrt im Rheinland in jenen Jahren hatten. Auch wenn die personalen Kontakte und die mentalen Veränderungen bei Klerus und Kirchenvolk nur ansatzweise nachgezeichnet werden konnten, muß das Bischofsjubiläum nun als das bedeutendste Kirchenereignis zwischen den Kölner Wirren und der Märzrevolution in Bistum Münster bzw. in Westfalen angesehen werden.

Vor dem Interpretationshintergrund der umfangreichen neueren Festforschung können auch noch über Dethlefs hinausgehende Jubiläums-Deutungen angebracht werden. Als „Rückbezug auf das Göttliche“ diene das Bischofsjubiläum, wie die Zeitungsberichte ausführlich belegen, bei Klerus und Kirchenvolk zur „individuellen und kollektiven Regeneration“, was für den Bestand und die Integration der gesellschaftlichen Gruppe Kirche -sogar über die konfessionellen Grenzen hinaus- „lebensnotwendig“ war. Das Feiern als „Aufhebung der Alltagswelt“ sollte und hat bei der münsterländischen Bevölkerung eine „Bewußtseinserweiterung und Stei-

gerung des Lebens in Richtung auf eine gerechte, glückliche Welt“ bewirkt.²⁴⁶

Bei der weitergehenden Frage nach Charakter und Funktion dieses Kirchenfestes ist nicht zu übersehen, daß sowohl Bischof Droste als auch Erzbischof Geissel das Jubiläum in der äußeren Form in die synodale Tradition der Kirche hineingestellt haben, ohne daß es wesentliche Elemente einer klassischen Diözesan- oder Provinzialsynode, wie Beratungen, kirchliche Zustandsbeschreibungen und Reformdekrete, aufweist. Besonders beachtenswert ist der groß- bzw. gesamtdeutsche Ansatz des Informationsschreibens des münsterischen Domkapitels, das jedoch kein direktes Einladungsschreiben zu einer Synode darstellt, zumal eine richtige Synodeneinladung im Jahre 1845 kirchenpolitisch wohl kaum realisierbar gewesen wäre. Angesichts dieses großen Adressatenkreises der 44 Anschreiben war die Anzahl der sechs speziellen Entschuldigungsschreiben und acht bzw. neun tatsächlich erschienenen Oberhirten gering. Dennoch war es die größte Versammlung von Bischöfen nicht nur nördlich des Mains, sondern in ganz Deutschland in der Zeit des Vormärz.²⁴⁷

Wie gezeigt werden konnte, verfügten die meisten der angereisten Bischöfe bereits über persönliche Beziehungen bzw. Kontakte zum Jubilar oder seinem Generalvikar. Ein weiterer Kreis von Ortsbischöfen war durch Amtsgeschäfte, andere Verpflichtungen oder den Gesundheitszustand verhindert. Da infolge der nationalstaatlichen Abgrenzungspolitik im Deutschen Bund zu den meisten deutschsprachigen Bischöfen weder amtliche, noch offizielle oder gar persönliche Kontakte bestanden, überrascht es nicht, daß der größte Teil der angeschriebenen Ordinarien sich auf ein Gratulationsschreiben als Antwort beschränkte und ein kleinerer sogar die Mitteilung des Domkapitels ohne Reaktion zur Kenntnis nahm.

Bei der inhaltlichen Beantwortung der rhetorisch zugespitzten Frage, ob es sich überhaupt um eine Bischofskonferenz bzw. um die erste deutsche gehandelt habe, ist methodisch folgendes zu beachten. In der gegenwärtigen theologischen Diskussion um den Status der Bischofskonferenz stehen wir zum einen am Ende einer rund 150jährigen deutschen Entwicklung, die zum anderen gesamtkirchlich sowohl durch das II. Vatikanische Konzil als auch durch die nachkonziliaren außerordentlichen Bischofssynoden von 1968 und 1985 geprägt wurde;²⁴⁸ während die Zusammenkunft der elf Bischöfe in Münster im Jahre 1845 am Beginn oder gar vor dieser neueren kirchlichen Entwicklung einzuordnen ist.

Die vom Zweiten Vatikanum bewußt gewählten „offenen Formulierungen“ für „die Bischofskonferenz in unserer Zeit“ treffen bereits auf die münsterische Zusammenkunft zu. Nach der Kirchenkonstitution „*Lumen gentium*“ können die Bischöfe der Ortskirchen „vielfältige und fruchtbare Hilfe leisten, um die kollegiale Gesinnung zu konkreter Verwirklichung zu führen“ (LG 23). Im Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe „*Christus*

Dominus“ heißt es, „daß in den Bischofskonferenzen die Bischöfe eines bestimmten Landes oder Gebietes ihren Hirtendienst gemeinsam ausüben“ (CD 38).²⁴⁹ Auch die vom letzten Konzil betonte „kollegiale Einheit“ der Bischöfe mit dem Papst in Rom war beim münsterischen Bischofsjubiläum in ausgewogenem Maße verwirklicht.

Offizielle Beratungen und formale Beschlüsse zu pastoralen Problemen, zu Fragen der Kirchenordnung oder gar zu Aussagen der kirchlichen Lehre konnten und wurden beim münsterischen Jubiläum nicht behandelt. Wie aber schon Remling andeutete,²⁵⁰ haben vor allem die Bischöfe Geissel und Arnoldi als profilierte Repräsentanten der kirchlichen Erneuerung in ihren Festansprachen sowie auch Droste selbst in seinem Dank-Hirtenbrief durchaus das bischöfliche Lehramt ausgeübt. Diese oberhirtlichen Lehraussagen über die Kirche, das Bischofs- und Priesteramt wurden keinesfalls bloß von den Bischöfen deklamiert, sondern liturgisch vollzogen und mit breiter Resonanz vom Klerus und Kirchenvolk sowie den kirchlich ausgerichteten Zeitungen rezipiert und weiterverbreitet.

Wenn quellenmäßig auch nur schwach belegt, so sind ebenfalls pastorale Impulse von der Festwoche des Jubiläums ausgegangen; sowohl bei den Bischöfen für die Exerzitienbewegung als auch beim münsterischen Klerus in der frühen Sensibilisierung für die Soziale Frage durch die Vortragsreihe. So stand die Festwoche aus dem besonderen Anlaß des Bischofsjubiläums und in der kirchenpolitischen spezifischen Situation nach der Beilegung der Kölner Wirren in der synodalen Tradition auf dem Weg zur neuen und größeren Form der Bischofskonferenz. Vor dem Hintergrund der seit Beginn des 19. Jahrhunderts geführten publizistischen Diskussion über die Synodenthematik kann das münsterische Bischofsjubiläum nun zumindest als das „Missing link“ in der synodalen Entwicklung zur Form der 48-Bischofskonferenz angesehen werden. Die weitere Kontinuität zur Würzburger Synode war nicht nur durch die auf beiden Bischofsversammlungen führende Rolle Geissels gegeben, sondern auch dadurch hergestellt, daß bis auf den verstorbenen Jubilar, den altersschwachen Weihbischof Melchers sowie die beiden Bischöfe aus Belgien und den Niederlanden alle übrigen sieben ‚kleindeutschen‘- ‚Jubiläums-Gäste‘ sich in Würzburg wiedertrafen, wo insgesamt auch ‚nur‘ 21 Oberhirten zusammenkommen sollten.²⁵¹

Die bei Walter Kaspar auf „konziliarer Grundlage“ zusammengestellten drei theologischen Fundamente einer Bischofskonferenz lassen sich durchaus im Rückbezug schon auf die münsterische Bischofsversammlung anwenden. In der Bischofsweihe der elf versammelten deutschen Oberhirten war zunächst „das ontologische und sakramentale Fundament der Kollegialität und entsprechend auch der Bischofskonferenz“ grundgelegt. Die „dynamische Konzeption der Kollegialität“ beinhaltet sodann, daß es „neben der universalen, vollen und eigentlichen Verwirklichung der Kolle-

gialität partielle Verwirklichungen verschiedenster Form gibt: Synoden, Arbeitsgemeinschaften, Besuche,...". Schließlich kann die Bischofskonferenz „aufgrund des sakramental-ontologischen Fundaments wie des dynamischen Charakters der Kollegialität je nach geschichtlich sich wandelnden pastoralen Notwendigkeiten verschiedene Ausdrucksgestalten haben“.²⁵² So war das münsterische Bischofsjubiläum die in der Situation des Vormärz realisierbare Form einer Bischofskonferenz für die Bischöfe der nördlichen Diözesen im Deutschen Bund.

Es sind zwar nicht alle synodalen Strukturelemente in vollständiger Form bei der Bischofsversammlung des Jahres 1845 auszumachen, aber in begrenztem Umfang lassen sich doch die wesentlichen Formelemente einer Bischofskonferenz beim Goldenen Bischofsjubiläum nachweisen. Dadurch werden nicht nur die bisher von der Forschung thesenartig vorgestellten Kurzcharakteristiken einer ‚informellen Vorbesprechung‘ (Hegel), einer „Vorwegnahme der Würzburger Konferenz“ (Linn) oder eines „Vorspiels zu den späteren Bischofskonferenzen“ (Gatz) in vollem Umfang belegt und bestätigt. Mit der in Ansätzen nachzuweisenden pastoralen Rezeptions- und Wirkungsgeschichte hat das Bischofsjubiläum nun darüber hinaus seinen eigenständigen Charakter als überregionale Bischofsversammlung. Über diese Charakteristik einer vom Anlaß her außerordentlichen münsterischen Synode mit großer norddeutscher Teilnahme konnte die Erinnerung an das größte Kirchenfest des Bistums im 19. Jahrhundert, die in der älteren Literatur durchaus vorhanden war, auf breiter Quellengrundlage aufgearbeitet und besser interpretiert werden. In einem eingeschränkten Sinn und unter den besonderen Umständen der katholischen Kirche in Preußen nach dem Ende des strengen Staatskirchentums stellt das Drostesche Bischofsjubiläum nicht nur das größte münsterische Bistumsfest der Neuzeit dar, sondern kann auch als die größte deutsche Bischofsversammlung ihrer Art vor der Würzburger Konferenz des Jahres 1848 angesehen werden. So wie die weiteren deutschen Bischofskonferenzen nach der großen des Revolutionsjahres 1848 bis zur strafferen Organisation in Fulda in den Jahren 1867 und 1871 in sehr lockerer Form oder als „regionale Bischofskonferenzen“ zusammentraten,²⁵³ gehört die münsterische Bischofsversammlung aus Anlaß des Goldenen Bischofsjubiläums nun auch in die Vorgeschichte der Deutschen Bischofskonferenz. Es muß der Diskussion der weiteren kirchengeschichtlichen Forschung überlassen bleiben, ob sie auf dieser Grundlage zumindest im eingeschränkten Sinn als erste deutsche Bischofskonferenz angesehen werden kann und zukünftig wird.

Die frohe und genaue Erinnerung an das Goldene Bischofsjubiläum trat nicht nur bald durch die allgemeinen kirchenpolitischen Umwälzungen des Revolutionsjahres 1848 in den Hintergrund des Bewußtseins der Katholiken in Münster, in Westfalen und darüber hinaus. Noch stärker war der

Glanz des Jubiläums bereits unmittelbar danach durch drei hintereinander eintretende Todesfälle überschattet worden:

den bereits von Erzbischof Geissel als Umstand benannten Tod des populären Bruders Clemens August Droste (19.10. 1845);
den Tod des Jubilars Caspar Max Droste selber noch kein Jahr später (3.8. 1846);
den plötzlichen Tod des Mitakteurs des Jubiläums und erwählten Nachfolgers, Bernhard Georg Kellermann, noch vor seiner Amtseinführung (29. 3. 1847).

Selbst die am 1. Juli 1847 erfolgte Wahl des nächsten münsterischen Bischofs Johann Georg Müller ist nun auch aus der Perspektive des Bischofsjubiläums zu deuten bzw. mitzuerklären. Von den zehn Oberhirten des 6. September 1845 war er sowohl als einziger nicht-residierender Nicht-Ordinarius als auch vom Lebensalter her geeignet, Nachfolger des Jubilars Caspar Max Droste auf dem Stuhl des Hl. Liudger zu werden.

Anmerkungen:

- ¹ Vgl. u.a.: Heinz Hürten, *Kurze Geschichte des deutschen Katholizismus 1800-1960*, Mainz 1986, S. 76; Karl-Egon Lönne, *Politischer Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt 1986, S. 80-85; Klaus Schatz, *Zwischen Säkularisation und Zweitem Vatikanum. Der Weg des deutschen Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt 1986, S.92-95.

Als drittes und ebenfalls rheinisches Beispiel wird zuweilen auch noch die Aachener Heiligtumsfahrt vom Juli 1846 genannt; vgl. zuletzt: Dieter P. Wynands, *Geschichte der Wallfahrten im Bistum Aachen*, (Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen, Bd. 41), Aachen 1986, S. 84-86.

- ² Zu den Kölner Dombaufesten und ihren Abbildungen vgl. jetzt ausführlich Hugo Borger (Hrsg.), *Der Kölner Dom im Jahrhundert seiner Vollendung. Katalog und Essays zur Ausstellung der Historischen Museen in der Josef-Haubrich Kunsthalle Köln 16.10. 1980 bis 11.1. 1981*, 2 Bde., Köln 1980.

Zur Trierer Wallfahrt vgl. das Bild von A.G. Lasinsky (1811-1870), „Wallfahrt nach Trier 1844“ sowie die grundlegenden Untersuchungen von Wolfgang Schieder, *Kirche und Revolution. Sozialgeschichtliche Aspekte der Trierer Wallfahrt von 1844*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 14 (1974), S. 419-454; Rudolf Lill, *Kirche und Revolution. Zu den Anfängen der katholischen Bewegung im Jahrzehnt vor 1848*, in: ebenda 18 (1978), S. 565 – 575.

- ³ Eduard Hegel, *Die katholische Kirche in den Rheinlanden 1815-1945*, in: *Rheinische Geschichte*, hrsg. von Franz Petri und Georg Droege, Bd. 3: *Wirtschaft und Kultur im 19. und 20. Jahrhundert*, Düsseldorf 1979, S. 329-412, hier S. 347-355; im Inhaltsverzeichnis S. 331 formuliert er bezeichnenderweise als Zwischenüberschrift: „Das Kölner Dombaufest und die Trierer Wallfahrt als Zeichen einer neuen Zeit“.

- ⁴ Klaus Schatz, *Kirchengeschichte der Neuzeit II*, (Leitfaden Theologie Bd. 20), Düsseldorf 1989, S. 48.

- ⁵ Vgl. Karl Buchheim, *Ultramontanismus und Demokratie. Der Weg der deutschen Katholiken im 19. Jahrhundert*, München 1963, S. 50-59; Christoph Weber, *Aufklärung und Orthodoxie am Mittelrhein 1820-1850*, (Beiträge zur Katholizismusfor-

- schung, hrsg. von Anton Rauscher, Reihe B), München/Paderborn/Wien 1973, S. 118-129; Friedrich Keinemann, Das Kölner Ereignis, sein Widerhall in der Rheinprovinz und in Westfalen, 2 Teile, Münster 1974, hier I, S. 478-484; Eduard Hegel, Die Katholische Kirche in Westfalen 1815-1945, in: Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen, von Eduard Hegel, Robert Stupperich, Bernhard Brilling, (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVIII, Beiträge zur Geschichte der preußischen Provinz Westfalen, Bd. 2), Münster 1978, S.1-39, hier S.7-11.
- ⁶ Heinrich Börsting, Geschichte des Bistums Münster, Bielefeld 1951, S. 158; Eduard Hegel, Die Katholische Kirche 1800-1962, in: Westfälische Geschichte, hrsg. von Wilhelm Kohl, Bd. 2: Das 19. und das 20. Jahrhundert. Politik und Kultur, Düsseldorf 1983, S. 341-384, hier S. 359. Da er selbst fast ausnahmslos mit „Caspar Max“ unterschrieb, wird diese Schreibweise des Vornamens von Bischof Caspar Maximilian Freiherr Droste zu Vischering im folgenden durchgängig benutzt.
- ⁷ Vgl. u.a.: Peter Löffler, Collegium Ludgerianum in Münster 1849-1971. Geschichte einer bischöflichen Bildungsanstalt, (Geschichte und Kultur. Schriften aus dem Bistumsarchiv Münster, Begründet von Alois Schröer, hrsg. vom Bistumsarchiv Münster, Heft 6), Münster 1979, S. 12.
- ⁸ U.a.: Adolf Tibus, Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster. Ein Beitrag zur Specialgeschichte des Bisthums Münster, Münster 1862, S. 268; Börsting, Geschichte des Bistums Münster, S.158.
- ⁹ Dietrich Graf von Merveldt, Der erste Bischof von Münster nach der Neuordnung, Caspar Maximilian Droste zu Vischering (1825-1846) und der Bekennerbischof Johann Bernhard Brinkmann (1870-1889), in: Das Domkapitel zu Münster 1823-1973. Aus Anlaß seines 150jährigen Bestehens seit der Neuordnung durch die Bulle „De salute animarum“ im Auftrag des Domkapitels hrsg. von Alois Schröer, (Westfalia Sacra, Quellen und Forschungen zur Kirchengeschichte Westfalens, hrsg. von Heinrich Börsting und Alois Schröer, Bd. 5), Münster 1976, S. 205-249, hier, S. 215.
- ¹⁰ Reimund Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen in Münster 1813 – 1846, (Westfalia Sacra, hrsg. von Alois Schröer, Bd. 10), Münster 1991, S. 557f.
- ¹¹ Walter Werland, Das goldene Bischofsjubiläum beging Caspar Max Anno 1845. Münsters Bürger wetteifern in der Ausschmückung ihrer alten Stadt, in: Münsterischer Anzeiger 16.2. 1983. Ein journalistisch gutes Resümee der damaligen Zeitungsartikel mit fünf Abbildungen.
- ¹² Gerd Dethlefs, Ein Kirchenfest als politische Demonstration. Bilddokumente zum 50jährigen Bischofsjubiläum des münsterischen Bischofs Caspar Maximilian am 6. September 1845, (bisher leider unveröffentlichtes Manuskript). Herrn Gerd Dethlefs M.A., Stadtmuseum Münster, gilt ein herzlicher Dank für die bereitwillig und unkompliziert ermöglichte Einsichtnahme in sein fast druckfertiges Manuskript, das vor allem den ikonographischen und numismatischen Aspekt besonders herausarbeitet, sowie für die Überlassung der Abbildungsvorlagen.
- ¹³ Erwin Gatz, Rheinische Volksmission im 19. Jahrhundert dargestellt am Beispiel des Erzbistums Köln, (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, hrsg. vom Historischen Archiv des Erzbistums Köln, Bd. 7), Düsseldorf 1963, S.56.
- ¹⁴ Eduard Hegel, Art. Droste zu Vischering, in: Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, hrsg. von Erwin Gatz, Berlin 1983, S. 144f: „Das kam besonders anläßlich seines 50-jährigen Bischofsjubiläums im Jahre 1845 zum Ausdruck, wo sich ein Teil des deutschen Episkopates einfand und zum ersten Mal vor der Würzburger Bischofskonferenz von 1848 gemeinsame Probleme erörtern konnte.“ (S. 145).
- ¹⁵ Heinrich Linn, Ultramontanismus in Köln. Domkapitular Baudri an der Seite Erzbischof Geissels während des Vormärz, (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, hrsg. vom Historischen Archiv des Erzbistums Köln, Bd. 22), Siegburg 1987, 149f.

- ¹⁶ Hermann Storz, Staat und katholische Kirche in Deutschland im Lichte der Würzburger Bischofsdenkschrift von 1848, (Kanonistische Studien und Texte, hrsg. von Albert M. Koeniger, Bd. 8), Bonn 1934, S. 8-10; Hubert Becher, Der Deutsche Primas. Eine Untersuchung zur deutschen Kirchengeschichte der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, Kolmar 1944, S. 224-254; Peter Leisching, Die Bischofskonferenz. Beiträge zu ihrer Rechtsgeschichte, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Entwicklung in Österreich, (Wiener rechtsgeschichtliche Arbeiten, Bd. VII), Wien/München 1963, S. 76f; Rudolf Lill, Die ersten deutschen Bischofskonferenzen, in: RQ 59(1964), S. 127-185, 60 (1965), S. 1-75, auch als Sonderdruck, Freiburg/Basel/Wien 1964; Friedhelm Jürgensmeier, Synodale Bestrebungen und Vorgänge in der deutschen katholischen Kirche um 1848, in: Glauben – Bezeugen – Handeln in Kirche, Gesellschaft und Schule, hrsg. von Manfred Spieker und Friedrich Fischer. Werner Arens zum 60. Geburtstag, Paderborn 1985, S. 66-83; Hermann Josef Sieben, Die katholische Konzilsidee vor der Herausforderung durch die Demokratie. Die Beratung der Würzburger Bischofskonferenz (1848) über die Diözesansynode, in: Theologie und Philosophie 63 (1988), S. 537-568; ders., Die Partikularsynode. Studien zur Geschichte der Konzilsidee (Frankfurter Theologische Studien, Bd. 37), Frankfurt 1990, S. 127-161 (weitgehend identisch mit dem vorgenannten Aufsatz des Autors).
- ¹⁷ Erwin Gatz, Synodale Bewegungen und Diözesansynoden in den deutschsprachigen Ländern von der Säkularisation bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil, in: RQ 82 (1987), S. 206-243, „Das Vorspiel zu den späteren Bischofskonferenzen, die zwar nicht formell, aber doch faktisch an die Stelle der Provinzialkonzilien traten, bildeten einzelne bischöfliche Treffen aus Anlaß kirchlicher Feiern. Die 1846 (!) zum Bischofsjubiläum von Kaspar Max Droste zu Vischering nach Münster und 1848 zum Dombaufest nach Köln gekommenen Bischöfe haben sich z.B. nicht mit der Teilnahme an den Feierlichkeiten begnügt, sondern auch über kirchliche Fragen verhandelt“ (S. 212).
- ¹⁸ Markus Hänsel-Hohenhausen, Clemens August Freiherr Droste zu Vischering. Erzbischof von Köln 1773-1845. Die moderne Kirchenfreiheit im Konflikt mit dem Nationalstaat, 2 Bde, Egelsbach bei Frankfurt a. M. 1991, Bd. 2, S. 1188-1190 sowie der Beitrag des Autors in diesem Werk.
- ¹⁹ Zu Caspar Max Droste vgl. bisher: Friedrich Helmert, Die Domkapitulare seit 1823, in: Das Domkapitel zu Münster 1823-1973, S. 351-440, hier S. 353f Nr. 3 (mit älterer Literatur); Beda Bastgen, Die Besetzung der Bischofssitze in Preussen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert, hrsg. von Reimund Haas, München 1978, S. 211-217 und Register; auch in der ‚Mikrofiche-Studienausgabe‘ von Markus Hänsel-Hohenhausen, Egelsbach bei Frankfurt a.M. 1990, ISBN 3-89349-197-X.
- ²⁰ Karl Theodor Dumont (Hrsg.), Schriften und Reden Johannes Cardinal von Geissel, Erzbischof von Köln, Bd. 1, Köln 1869, S. 84-99; Otto Pfülf, Cardinal Geissel. Aus seinem handschriftlichen Nachlaß geschildert, 2 Bde., Freiburg 1895/96, 1, S.402f, 412-418; Franz Xaver Remling, Cardinal von Geissel, Bischof zu Speyer und Erzbischof zu Köln, im Leben und Wirken. Sammt Urkundenbuche. Speyer 1873, S. 192 – 197; Johann Anton Friedrich Baudri, Der Erzbischof von Köln Johannes Cardinal von Geissel und seine Zeit, Köln 1881, S. 78-80.
- ²¹ Vgl. Helmut Richter, Die Nachlässe der Gebrüder Droste zu Vischering..., (Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse, Bd. 12), Münster 1986, S. 81-84, e 52 – e75.
Für die Genehmigung der Benutzung der wieder im Gräfling Droste-Vischeringschen Archiv (Darfeld) liegenden Nachlaßteile gilt der Dank des Bearbeiters sowohl dem Erbdrosten, Clemens Graf Droste zu Vischering, als auch der Kollegin, Frau Susanne Heil vom Westfälischen Archivamt (Münster) für die Ermöglichung der Benutzung.
- ²² Bistumsarchiv Münster (BAM):
Generalvikariat (GV), Altes Archiv:

- I A 23 50-jähriges Bischofsjubiläum Caspar Maximilian von Droste-Vischering 1843-1845

Tod des Bischofs Caspar Maximilian von Droste-Vischering 1846

Domkapitel, Altes Archiv (DA):

- I A 26 Acta concernentia Episcopatus Jubilaeum reverendissimi domini Caspari Maximiliani L.B. Droste ex Vischering 1845
- I A 27 50-jähriges Bischofsjubiläum Caspar Maximilian von Droste-Vischering 1845-1846
- I A 28 Ad reverendissimi illustrissimi Episcopi Caspari Maximiliani semisaecularia episcopatus solennia precibus, votis, cantu sacro die X. Septembris A.S. MDCCCXLV (=1845) in ecclesia cathedrali pie celebranda...
- I A 29 Artikel zum Bischofsjubiläum Caspar Maximilian von Droste Vischering im „Westfälischen Merkur“, Nr. 212-224, 1845
- I A 30 Rechnung über Einnahme und Ausgabe für das Festmahl der Geistlichen beim bischöflichen Jubiläum am 10. September 1845.

Hier gilt der besondere Dank dem Kollegen Oberarchivrat i.K. Dr. Peter Löffler für die kurzfristig gewährte Ausleihe der Akten ins Historische Archiv des Erzbistums Köln, was die Bearbeitung wesentlich erleichterte.

- ²³ Stadtarchiv Münster (StdM), Stadtverordneten-Registratur 260: Die Jubiläumsfeier des Hochwürdigsten Bischofs Caspar Max Frhr. von Droste-Vischering, 1843-1845, 1856, 1884, 1895.
- ²⁴ Auch bei der prägenden Rolle des Kölner Erzbischofs Johannes von Geissel ist in der einschlägigen Akte der Kölner Kabinettsregistratur (CR 1.9.1) des Historischen Archivs des Erzbistums Köln (AEK) nichts zu diesem Thema. Allein aus dem dort z. Z. in Bearbeitung befindlichen Nachlaß Geissel (Nachl. Geissel), den Pfülf zu seiner Biographie (Anm. 20) benutzte, konnten einige Briefe (Mappe 1844/45) über Pfülf hinausgehend ausgewertet werden.
- ²⁵ Vgl. Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen, S. 554f. So ist beispielsweise von der führenden preußischen Persönlichkeit des Staatskirchentums in Münster, Oberpräsident Ludwig von Vincke († 2. 12. 1844), der beim ersten Jubiläum noch amtierte und lebte, keine schriftliche Gratulation bisher ausfindig zu machen.
- ²⁶ Klaus Schatz, Der päpstliche Primat. Seine Geschichte von den Ursprüngen bis zur Gegenwart, Würzburg 1990, S.182.
- ²⁷ Zu dem heutigen wissenschaftlichen und neutralen Gebrauch des Begriffs „Ultramontanismus“ vgl. u.a. Carl Andresen – Georg Denzler, Wörterbuch der Kirchengeschichte, München 1984, S. 596-598; Linn, Ultramontanismus in Köln. Domkapitular Baudri, S. 73-76, Zitate hier S. 75; Schatz, Kirchengeschichte der Neuzeit II, S. 65-74.
- ²⁸ Heinrich Börsting – Alois Schröer, Handbuch des Bistums Münster, 2 Bde., Münster 1946, hier Bd. 1, S. 138. Merveldt, Der erste Bischof von Münster, S. 214f; Löffler, Collegium Ludgerianum, S. 11-16, Zitat S. 12; Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen, S. 557f.
- ²⁹ Aus der breiten gegenwärtigen theologischen Diskussion dazu vgl. ohne Anspruch auf Repräsentativität nur die folgenden beiden Beiträge: David Seeber, Hat das Christentum Zukunft?, in: Herder Korrespondenz 45 (1991), S. 197-200; Hans Waldenfels, Neue Religiosität und neuer Säkularismus. Ein Beitrag zur Überwindung des heutigen Synkretismus, in: Pastoralblatt 43 (1991), S. 2-11.
- ³⁰ Zum ganzen Priesterjubiläum: Westfälischer Merkur 16.7. 1843, Nr. 169; auch in Droste-Archiv Darfeld, A V e 53.
- ³¹ Sonntags-Blatt für katholische Christen. Unter Mitwirkung von Geistlichen der Erzdiözese Köln und der Diözesen Hildesheim, Münster, Osnabrück, Paderborn und Trier hrsg. von J. Hast, Münster 1842ff; hier 2 (1843), 23.7, Nr. 30, S. 472-477: Ein Lobgedicht von B[ernhard] K[ellermann?] und ein Bericht.

- ³² Zuletzt dazu ausführlich Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen, S. 59, 163, 427, 432, 557. Auch: Hänsel-Hohenhausen, Clemens August, 1, S.296; Droste-Archiv Darfeld, A V g 132.
- ³³ Stadtarchiv Münster, Stadtverordneten-Registratur 260: Schreiben und Protokollauszug vom 8. und 12.7. 1843.
- ³⁴ Die folgenden Schreiben aus den Monaten Juli/August 1843 befinden sich, soweit nicht anders angegeben, im Droste-Archiv Darfeld, A V e 53.
- ³⁵ Dazu jetzt ausführlich Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzung, S. 508 – 527.
- ³⁶ Friedrich Wilhelm IV. an Droste 5.8. 1843: Droste-Archiv Darfeld, A V e 52.
- ³⁷ Zu Matthias Aulike vgl. Victor Conzemius, Die Briefe Aulikes an Döllinger. Ein Beitrag zur Geschichte der „Katholischen Abteilung“ im Preußischen Kultusministerium, (Römische Quartalschrift, 32. Supplementheft), Rom/Freiburg 1968, S. 7-24.
- ³⁸ Im folgenden werden zu den Bischöfen nur kurze Biogramme angeführt. Allgemein sei dazu verwiesen auf Erwin Gatz (Hrsg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983.
Richard Dammers (1762-1844), 1803-1827 Generalvikar, 1824 Weihbischof, 1842 Diözesanbischof in Paderborn.
- ³⁹ Karl Anton Joseph Lüpke (1775-1855), 1827 Generalvikar und Apostolischer Administrator, 1830 Weihbischof in Osnabrück, ab 1841 auch Apostolischer Provikar der Nordischen Missionen.
- ⁴⁰ Vgl. Hänsel-Hohenhausen, Clemens August 2, S.1173-1178.
- ⁴¹ Vgl. Pfülf, Geissel 1, S.402, 404. So enthält im AEK, Nachl. Geissel die einschlägige Mappe 1843 zwar Korrespondenzen zur Schrift von Clemens August Droste „Über den Frieden unter der Kirche und den Staaten“ (1843), aber nicht zum Goldenen Priesterjubiläum seines Bruders Caspar Max.
- ⁴² Vgl. Franz Joseph Esser, Die Sächsische Franziskanerprovinz vom Heiligen Kreuz am Vorabend der Säkularisation und ihre Geschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, (Zulassungsarbeit in der kath.-theol. Fakultät Bonn 1973), S.116-118; Reimund Haas, Erzbischof Geissel und die rheinisch-bergischen Petitionen zur Wiederbelebung des Klosters Hardenberg/Neviges (1843-1845), in: Bettelorden und städtisches Leben im Mittelalter und in der Neuzeit, hrsg. von Dieter Berg, (Werkstücke zur Geschichte der Saxonia, Bd. 1), Werl 1992, im Druck.
- ⁴³ Soweit nicht anders vermerkt, basieren die folgenden Kurzbiogramme der Geistlichen der Diözese Münster auf Franz Friedrich Schem (Hrsg.), Adreß-Buch der Geistlichkeit des Bisthums Münster, Münster 1838, 1842, 1845, 1851 sowie auf BAM, Kleruskartei.
Die angegebene Gesamtzahl ergibt sich aus dem ‚Personalschematismus‘ des Jahres 1842, der mit wenigen Ordensgeistlichen etwa 970 Klerikernamen umfaßt, und dem Schematismus 1845, der rund 1065 Namen verzeichnet.
- ⁴⁴ Zu Franz Joseph Herold (1787-1862), 1831-1846 Bischöflicher Offizial in Vechta vgl. Helmert, Die Domkapitulare seit 1823 (Anm. 19), S. 422f, Die Ehrendomkapitulare Nr. 13; Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen, S.515f und Register.
- ⁴⁵ Bernhard Heinrich Rohling (1784-1861), seit 1837 Ehrendomkapitular. Helmert, Die Domkapitulare seit 1823, S. 422, Nr. 11.; Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen, S. 480 Anm. 197.
- ⁴⁶ Vgl. Handbuch des Bistums Aachen. hrsg. vom Bischöflichen Generalvikariat Aachen, Aachen 1962, S. 144, 152.
- ⁴⁷ Anton Bispinck (1777-1860), seit 1833 Ehrendomkapitular. Helmert, Die Domkapitulare seit 1823, S. 420, Nr. 7; Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen, S. 455 Anm. 155.
- ⁴⁸ Heinrich Hasenfuß, Kaplan in Beckum; Pfarrer Heinrich Winkeldey aus Ahlen.
- ⁴⁹ Pastor Johann Heinrich Smits, Wissel, Dekanat Calcar.
- ⁵⁰ Johann Anton Lampenscherf, 1840 Kaplan in Mülheim/Ruhr, 1843 Militärseelsorger in Münster und dann in Düsseldorf; zu seiner Einführung in Münster vgl. Sonntags-

Blatt 2 (1843), 26.11., Nr. 48, S. 761-763. Pfarrer Georg Schürhoff an der Missionskirche Lübeck.

- ⁵¹ Vgl. Handbuch des Bistums Essen, hrsg. vom Bischöflichen Generalvikariat Essen, 2. Ausgabe 1974, 2 Bde, Essen 1974, Bd. 1, S. 186f.
- ⁵² Es waren dies u.a.: die Provinzial Steuer-Direktion, das Land- und Stadtgericht, das Konsistorium und Provinzial-Schul-Kollegium, das Oberlandesgericht, das Regierungs-Präsidium, die General-Kommission, die Militär-Intendantur des 7. Armee-Korps.
- ⁵³ Das folgende soweit nicht anders angegeben nach: Westfälischer Merkur, Nr. 169 vom 16. Juli 1843. Auch überliefert z.B. Droste-Archiv Darfeld, A V e 53.
- ⁵⁴ Vgl. Wilhelm Kohl, Christoph Bernhard von Galen. Politische Geschichte des Fürstbistums Münster 1650-1678, (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XVIII, Westfälische Biographien III), Münster 1964, S. 26-32; Alois Schröer (Hrsg.), Die Korrespondenz des Münsterer Fürstbischofs Christoph Bernhard v. Galen mit dem Heiligen Stuhl (1650-1678), (Westfalia Sacra, Bd. 3), Münster 1972, S. 6; Manfred Becker-Huberti, Die tridentinische Reform im Bistum Münster unter Fürstbischof Christoph Bernhard v. Galen (1650-1678). Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Reform, (Westfalia Sacra, Bd. 6), Münster 1978, S. 28f.
- ⁵⁵ Franz Arnold Melchers (1765-1851) 1826 Generalvikar, 1837 Weihbischof, 1846 Dompropst. Helmert, Die Domkapitulare seit 1823, S. 357f, Nr. 7; Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzung, S. 24 Anm. 66 und Register; Hänsel-Hohenhausen, Clemens August, Register.
- ⁵⁶ Zu Professor Franz Winiewski vgl. Eduard Hegel, Geschichte der katholisch-theologischen Fakultät Münster 1773-1964 (Münsterische Beiträge zur Theologie Heft 30,1-2, hrsg. von Bernhard Kötting und Josef Ratzinger), 2 Bde, Münster 1966/1971, Bd. 1, S. 309. Glückwunsch der Akademie: Droste-Archiv Darfeld, A V e 55.
- ⁵⁷ Bernhard Georg Kellermann (1776-1847), 1817-1840 Pfarrer an St. Ludgeri, 1832 Professor in Münster, 1841 Domkapitular und Dompfarrer, 1846 erwählter Bischof von Münster. Helmert, Die Domkapitulare seit 1823, S. 364, Nr. 17; Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen, S. 473 Anm. 188 und Register; Hänsel-Hohenhausen, Clemens August, Register.
- ⁵⁸ Vgl. Anm. 7.
- ⁵⁹ Johann Joseph Schönbrod (1789-1848), 1830 Kantonalpfarrer in Kempen, 1836 Ehrendomkapitular, 1837 Dechant des Dekanates Kempen, 1846/47 zweimal auf der Kandidatenliste für den münsterischen Bischofsstuhl. Helmert, Die Domkapitulare seit 1823, S. 421, Nr. 9.; Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen, S. 465 Anm. 147 und Register.
- ⁶⁰ Zur Geschichte des in dem säkularisierten Augustinerstift am 16. 10. 1849 eingerichteten Collegium Augustinianum in Gaesdonck vgl. den Artikel von Alois Schröer, in: Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Auflage, hrsg. von Josef Höfer und Karl Rahner, Bd. 4, (Freiburg 1960), Sp. 523.
- ⁶¹ Vgl. Arthur E. Imhof, Die gewonnenen Jahre. Von der Zunahme unserer Lebensspanne seit dreihundert Jahren oder von der Notwendigkeit zu einer neuen Einstellung zu Leben und Sterben. Ein historischer Essay, München 1981, S. 80f mit Figur 10.
- ⁶² Pfülf, Geissel 1, S. 412; Merveldt, Der erste Bischof von Münster, S. 214; Hänsel-Hohenhausen, Clemens August 2, S. 1178. Melchers an Geissel 18.2.1845 spricht u.a. von einer „wohlgehaltenen und imponierenden Glaubens-Manifestation. ... Unsere Gegner sind tief getroffen.“ AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45.
- ⁶³ Ernst Rudolf Huber, Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789, Bd. II: Der Kampf um Einheit und Freiheit 1830-1850, Stuttgart/Berlin 1988, S. 265.
- ⁶⁴ Johann Georg Müller (1798-1870), ab 1842 Generalvikar, ab 1844 auch Weihbischof in Trier, 1847-1870 Bischof von Münster.
- ⁶⁵ Vgl. Anm. 22.

- ⁶⁶ Vgl. BAM, DA VII, 4a: Domkapitelsprotokolle 7.3. 1846-1858.
- ⁶⁷ Sonntags-Blatt 4 (1845) enthält im Teil B 3 Aufsätze (17., 27., 31.), im Teil C Hirtenbriefe etc. (16., 21f., 24.-27.) sieben amtliche Verlautbarungen und im Teil D sechs Nachrichten. Zur kirchenpolitischen Ausrichtung vgl. jetzt: 500 Jahre Buchdruck in Münster. Eine Ausstellung des Stadtmuseums Münster in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Münster, 5.7.-10.11. 1991, hrsg. von Hans Galen, (Schriften der Universitätsbibliothek Münster, Bd. 5), Münster 1991, S. 234, 243.
- ⁶⁸ Westfälischer Merkur 1845, Nr. 214, 6.9., Nr. 220, 13.9., Nr. 222, 16.9., Nr. 224 18.9., jeweils Titelseiten; auch BAM, DA I 29. Zu seiner Einordnung vgl. 500 Jahre Buchdruck in Münster, S. 238f.
- ⁶⁹ Illustrierte Zeitung 15.11. 1845, Nr. 124, S. 307-311, Abbildungen S. 308f; u.a. in BAM, GV I 23.
- ⁷⁰ Max Geisberg, Die Stadt Münster, Teil 5, Der Dom, (Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens, Bd. 41), Münster 1937, S. 12, Nr.12-14; ausführlich: Dethlefs, Ein Kirchenfest (Anm. 12), S.11. Die Originale befinden sich im Stadtarchiv Münster, die hier wiedergegebenen Abbildungen basieren auf der Bildsammlung des Stadtmuseums Münster.
- ⁷¹ Vgl. allgemein: Meinolf Mückshoff, Predigt und Prediger auf der cathedra Paulina. Eine Studie zum Predigtwesen im Dom zu Münster, (Westfalia Sacra, Bd. 8), Münster 1985.
- ⁷² Genannt wurden in dem Artikel als gute Prediger die folgenden Namen, die nach den Schematismen und Helmert, Die Domkapitulare seit 1823, ergänzt und korrigiert wurden: Johann Anton Lampenscherf (Garnisonsprediger, vgl. Anm. 50); Bernhard Georg Kellermann (seit 1824 Domprediger, vgl. Anm. 57); Samuel Kaal (nicht Kahle, seit 1832 Domvikar, 1850 Domkapitular); Wilhelm Schlun (Pfarrer an Liebfrauen, 1872 Domkapitular); Johann Wilhelm Kres (Kaplan an Liebfrauen, 1856 Domkapitular); August Hubert von Hoxar (Kaplan an Liebfrauen); Joseph Falger (Kaplan an Liebfrauen, dann Pfarrer in Milte); Gottlieb Lahm (Kaplan an St. Ludgerus, 1866 Domkapitular); Hermann Joseph Kappen (nicht Kappe, Kaplan an St. Lambertus, 1884 Ehrendomherr); Johannes Neuwöhner (Pfarrer an St. Martinus, 1864 Ehrendomherr); Stumpe (? in Münster nicht nachweisbar); Dieckhoff, Bernhard, (Professor für Moralthologie) oder Engelbert Dieckhoff (Kaplan an St. Lambertus); Clemens Siemers (Gymnasial-Oberlehrer in Münster).
- ⁷³ Der Katholik 25 (1845), Nr. 65, 30.5. 1845, S. 301f.
- ⁷⁴ Der Katholik 25 (1845), Nr. 99, 17.8. 1845, S. 464. Phrasenhaft aber bezeichnend war auch der Eingangsabschnitt: „Nachrichten aus Rom berichten unter anderem, daß der römische Stuhl die Vorgänge in Deutschland mit Aufmerksamkeit verfolgt, und wenn auch von der schwierigen Stellung der deutschen und insbesondere der preußischen Bischöfe in diesen Tagen überzeugt, doch aus diesem Gewirre nur das Beste für die katholische Kirche erwarte, indem vorzugsweise die Ausscheidung der längst faulen Glieder und ihr Übergang in den Protestantismus (wenn auch einstweilen unter anderem Namen) die Kirche nur freier, reiner und kräftiger mache.“
- ⁷⁵ Vgl. Hegel, Fakultät II, S. 205-212; Weber, Aufklärung und Orthodoxie (Anm.5), S.118-129; Keinemann, Kölner Ereignis I, S. 449-455.
- ⁷⁶ Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen, S. 528, 545f (Zitate).
- ⁷⁷ Melchers an Geissel 18.2. 1845: AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45; auch Pfülf, Geissel 1, S. 412f.
- ⁷⁸ Heinrich Reckfort (1777 – 25.7. 1845), 1826 Domkapitular, 1835 Dompfarrer, 1839 Dompropst. Helmert, Die Domkapitulare seit 1823, S. 359f, Nr. 11; Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen, S. 441 Anm. 102 und Register. Zu Carlo de Augustinis (+1847), der ab 1798 Agent u.a. der Bistümer Münster und Köln in Rom war, vgl. Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen, S.12 Anm. 25 und Register; Hänsel- Hohenhausen, Clemens August 2, 1182f und Register.

- ⁷⁹ Das Folgende nach Domkapitel an Gregor XVI. 17. 6. 1845: BAM, DA I 27 (zwei Konzepte).
- ⁸⁰ „...Clementis Augusti, quem priori anno, cum Romae esset, Sanctitas Tua insigni benevolentia et exquisitissima honore excipere dignata est...“. Hänsel-Hohenhausen, Clemens August 2, S. 1181-1185: „Die Huldigung des Papstes (1844)“.
- ⁸¹ Max Franz, Erzherzog von Österreich (1756-1801), 1780 Koadjutor, ab 1784 Kurfürst-Erzbischof von Köln und Fürstbischof von Münster. Zuletzt: Erwin Gatz (Hrsg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1990, S. 298-300; Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbeseetzungen, Register; Hänsel-Hohenhausen, Clemens August 2, Register.
- ⁸² So nur Tibus, Geschichtliche Nachrichten (Anm. 8), S. 244.
- ⁸³ Remigius von Reims (436-533), ab 458 Bischof von Reims, um 498 Taufe Chlodwigs. Vgl. schon Baudri, Johannes Cardinal von Geissel, S. 78.
In diesem Zusammenhang findet sich in der zeitgenössischen Literatur immer wieder die These, „daß von den Apostelzeiten an kein Bischof so vielen Gläubigen das hl. Sakrament der Firmung und so vielen Geistlichen die hl. Weihe erteilt hat,“ wie Caspar Max Droste. Eine Aufstellung dazu bietet Tibus, Geschichtliche Nachrichten, S. 244-258; z.B. Das Sonntags-Blatt 4 (1845), 17.8., Nr. 33, S. 634f sagt, daß er „mehr als einer Million Katholiken die hl. Firmung und 3173 Diakonen die hl. Priesterweihe erteilte.“ Darunter befanden sich auch die späteren Kölner Erzbischöfe Ferdinand August von Spiegel (1825-1835) und sein Bruder Clemens August Droste.
- ⁸⁴ Gregor XVI. an Domkapitel 19.7. 1845: BAM, GVI 23.
- ⁸⁵ Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794, hrsg. von Hans Hattenhauer, 2 Bde, Frankfurt/Berlin 1970/1973: II 11, 141 (Bd. 1, S. 547); Storz, Staat und Katholische Kirche in Deutschland, S. 13f; Gatz, Synodale Bewegungen, S. 207, 211f.
- ⁸⁶ Pfülf, Geissel 1, S. 400f.
- ⁸⁷ Leisching, Die Bischofskonferenz, S. 76.
- ⁸⁸ Vgl. Lill, Die ersten deutschen Bischofskonferenzen, S. 6-14; Jürgensmeier, Synodale Bestrebungen, S. 66-74; Gatz, Synodale Bestrebungen, S. 207-211; Sieben, Die katholische Konzilsidee, S. 537-543.
- ⁸⁹ Domkapitel Münster an die Bischöfe 28.6. 1845 (Lat): BAM, GVI A 23; Ausfertigung für den Kölner Erzbischof: AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45. Mit den Formulierungen „...communicandum esse duximus.“ (Einleitungssatz) und „...communicandum esse arbitrati sumus,“ (Schlußsatz).
- ⁹⁰ Sonntags-Blatt 4 (1845), 29.7., Nr. 30, S. 589f. Auch Remling, Cardinal von Geissel, S. 192 formuliert: „Zu jenem Ende ergingen an alle Bischöfe Preußens und auch an jene von Belgien und Holland bezügliche Einladungen.“
- ⁹¹ Pfülf, Geissel 1, S. 413. Die Zählung der Liste umfaßte ursprünglich nur 43 Namen. Nachgetragen als Nummer 25a vor dem Fürsterzbischof von Wien wurde der Apostolische Vikar von Limburg, Johannes Augustinus Paredis (vgl. Anm. 101). Für die Vervollständigung der Angaben wurden außer Gatz, Die Bischöfe, Bd. 1 herangezogen: Remigius Ritzler – Pirmin Sefrin, Hierarchia catholica medii et recentioris aevi..., Bd. VII (1800-1846), Padua 1967.
Merveldt, Der erste Bischof von Münster, S. 223 Anm. 77 bringt im Anschluß an die im Sonntags-Blatt undifferenziert genannten Diözesen, aus denen Antwortschreiben eingingen und am 6. 9. dem Jubilar übergeben wurden (vgl. bei Anm. 195), 25 Bischofsnamen, von denen jedoch vier zeitlich falsch identifiziert sind.
- ⁹² Aus der Kölner Kirchenprovinz noch: Wilhelm Arnoldi (Trier), Johann Franz Drepper (Paderborn).
Kirchenprovinz Gnesen-Posen (Die entsprechenden preußischen Provinzen Posen und Westpreußen gehörten 1845 noch nicht zum Deutschen Bund, vgl. auch Ermland): Leon Michal von Przyłuski (Gnesen-Posen); Anastasius Sedlag (Kulm).

Exemt: Melchior von Diepenbrock (Breslau); Joseph Ambrosius Geritz (Ermland, in den preußischen Provinzen Ost- und Westpreußen, die 1845 noch nicht zum Deutschen Bund gehörten).

- ⁹³ Kirchenprovinz München-Freising: Lothar Anselm von Gebsattel (München-Freising); Heinrich von Hofstätter (Passau); Valentin von Riedel (Regensburg); Johann Peter von Richarz (Augsburg).
Kirchenprovinz Bamberg: Bonifaz Kaspar von Urban (Bamberg); Karl August von Reisach (Eichstätt); Georg Anton von Stahl (Würzburg); Nikolaus von Weis (Speyer).
- ⁹⁴ Oberrheinische Kirchenprovinz: Hermann von Vicari (Freiburg); Johann Leonard Pfaff (Fulda); Peter Joseph Blum (Limburg); Petrus Leopold Kaiser (Mainz); Johann Baptist von Keller (Rottenburg).
- ⁹⁵ Karl Anton Lüpke (Osnabrück); Jakob Joseph Wandt (Hildesheim). Überraschenderweise nicht angeschrieben wurde der Apostolische Administrator von Meißen, Joseph Dittrich († 1853).
- ⁹⁶ Kirchenprovinz Olmütz: Max Joseph Gottfried von Sommerau-Beeckh (Olmütz); Anton Ernst von Schaafgotsche (Brünn).
- ⁹⁷ Kirchenprovinz Prag: Aloys Joseph von Schrenk (Prag); Ernst Ruziczka (nicht Rieziczka) (Budweis); Augustin Hille (Leitmeritz); Karl Borromäus Hanl (Königgrätz).
- ⁹⁸ Kirchenprovinz Salzburg: Kardinal Friedrich von Schwarzenberg (Salzburg); Bernhard Galura (Brixen); Adalbert Lidmanský (Gurk, der angeschriebene Georg Mayr war bereits 1840 gestorben); Franz Xaver Kuttner (Lavant, der angeschriebene Ignaz Franz Zimmermann war bereits 1843 verstorben); Roman Sebastian Zängerle (Seckau); Johann Nepomuk Tschiderer von Gleifheim (Trient).
- ⁹⁹ Kirchenprovinz Wien: Vinzenz Eduard Milde (Wien); Anton Aloys Buchmayer (St. Pölten); Georg Thomas Ziegler (Linz).
- ¹⁰⁰ Aus der Kirchenprovinz Görz (Gorizia): Anton Aloys Wolf (Laibach), Matthäus Raunicher (Triest/Capodistria). Domkapitel an Ziegler (Linz) 17.7. 1845: BAM, DA I A 26.
- ¹⁰¹ Johann Theodor Laurent (1804-1884), Titularbischof von Chersones, ab 1841 Apostolischer Vikar von Luxemburg; Johann Augustinus Paredis (1795-1866), Titularbischof von Hirsina, ab 1840 Apostolischer Vikar von Limburg, 1853 Bischof von Roermond; Cornelius Ludwig von Wykerslooth (auch Weykersloot geschrieben) (+ 1851), am 15.9. 1833 im Dom zu Münster von Bischof Droste zum Titularbischof von Curium geweiht, Weihbischof in Holland.
- ¹⁰² Cornelius Richard van Bommel (1790-1852), ab 1829 Bischof von Lüttich. Vgl. auch Tibus, *Geschichtliche Nachrichten*, S. 249.
- ¹⁰³ Vgl. Pfülf, Geissel 1, S. 598-610; Lill, *Die ersten deutschen Bischofskonferenzen*, S. 20f.
- ¹⁰⁴ Pfülf, Geissel 1, S. 402f.
- ¹⁰⁵ Melchers an Geissel 19.7. 1845: AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45; teilweise bei Pfülf, Geissel 1, S. 413. Erbdroste war Maximilian Heidenreich Ludwig Graf Droste zu Vischering (1794-1849).
- ¹⁰⁶ Zu den genannten Domkapitularen vgl. Haas, *Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen*, S.364 Anm. 170, 456 Anm. 158, 530 Anm. 313 und jeweils im Register.
- ¹⁰⁷ Melchers, Suer, Muth und Krabbe an Geissel (o.D., am oder nach dem 28. 6. 1845) mit Reinschrift des Verzeichnisses der angeschriebenen deutschen Bischöfe. AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45.
- ¹⁰⁸ Geissel an Lambruschini 25.7. 1845: AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45; Pfülf, Geissel 1, S. 413f. Zu Luigi Lambruschini (1776-1854), 1836-1846 Kardinalstaatssekretär, vgl. Luigi M. Manzini, *Il cardinale Luigi Lambruschini*, (Studi e testi, vol. 203), Città del Vaticano 1960.

- ¹⁰⁹ Geissel an Carlo de Augustinis (vgl. Anm. 78) 25.7. 1845: AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45; Pfülf, Geissel 1, S. 414.
- ¹¹⁰ Lambruschini an Geissel 12.8. 1845: AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45; auch: Der Katholik 25 (1845), Nr. 117, 28.9. 1845; vgl. auch unter Anm. 133.
- ¹¹¹ Geissel an Melchers 4.8. 1845: AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45; Pfülf, Geissel 1, S. 413 Anm. 1 (Auszug). Zur Diskussion um die Beteiligung des Klerus vgl. Sonntags-Blatt 4 (1845), 6.7., Nr. 27, S. 525-527.
- ¹¹² Das Schreiben selbst liegt nicht vor, nur der Vermerk „Ferner vertraulich geschrieben an Herrn Weihbischof Melchers am 8. August“ auf dem in Anm. 109 genannten Konzept und die Antwort Melchers an Geissel vom 13.8.1845: AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45; Pfülf, Geissel 1, S. 413f.
- ¹¹³ Domkapitels-Kommission an Geissel 12.8. mit Beantwortungsvermerken Geissels, Wiesbaden, den 26.(!).8.1845. Auch auf dem Handschreiben des Erbdrosten vom 3.8., „die Einladung zu einem Absteige- Quartier nicht übel zu nehmen“, vermerkte er am 27.8. 1845 in Wiesbaden entsprechendes. Pfülf, Geissel 1, S. 414 spricht fälschlich vom 20. August. Zur vorzeitigen Abreise ebenda, S. 416 Anm. 1. Bericht über Geissels Firmung im Dekanat Essen, vgl. Sonntags-Blatt 4 (1845), 5.10., Nr. 40, S. 795-797. Baudri, Johannes Cardinal von Geissel, S.80 mit Anm. 2.
- ¹¹⁴ Otto Pfülf, Joseph Graf zu Stolberg-Westheim 1804-1859. Seine Verdienste um die katholische Kirche Deutschlands, (Ergänzungshefte zu den Stimmen aus Maria Laach, Bd. 111), Freiburg 1913, S. 78f.
- ¹¹⁵ Bischöfliches Generalvikariat/Melchers, Bekanntmachung vom 28.6. 1845: BAM, DA I 27; StdM, Stadtverordneten-Registatur 260; AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45; Sonntags-Blatt 4 (1845), 13.7., Nr. 28, S. 544-546.
- ¹¹⁶ Willibald Kullmann, Die sächsische Franziskanerprovinz. Ein tabellarischer Leitfa-den ihrer Geschichte, Düsseldorf 1927, S. 23f. Heribert Griesenbrock (Hrsg.), 500 Jahre Franziskaner in Dorsten 1488-1988, Festschrift, Werl (1988), S. 63-74 und die in Anm. 42 genannte Literatur.
- ¹¹⁷ Die zur Vorbereitung des bischöflichen Jubiläums angeordnete Kommission, Bekanntmachung die Jubelfeier des hochwürdigsten Bischofs betreffend, 19.8. 1845: BAM, DA I 27; StdM, Stadtverordneten-Registatur 260; Sonntags-Blatt 4 (1845), 31.8., Nr. 35, S. 677-680.
- ¹¹⁸ Magistrat an Stadtverordnete 19.7., Auszug aus General-Protokoll der Stadtverordnetenversammlung 27.7. 1845, Punkt 6: StdM, Stadtverordneten-Registatur 260.
- ¹¹⁹ Magistrat an Stadtverordneten, Entwurf der Grußadresse 20.8., Auszug aus General-Protokoll 26.8. 1845: entfallen sollten die Formulierungen, die dann aber doch stehen blieben: „... daß der Geist freventlicher Neuerungen nicht bis zu uns gedrungen ist“ und „... daß die Kunde von dem Unheil, das dieser Geist anrichtete, nur aus der Ferne zu uns hinüberschalt“; StdM, Stadtverordneten-Registatur 260.
- ¹²⁰ Der Magistrat, Fest-Programm zur Feier des Jubiläums des Hochwürdigsten Bischofs von Münster, Caspar Maximilian Freiherrn von Droste-Vischering am 6. September und an den folgenden Tagen, 14.8. 1845: StdM, Stadtverordneten-Registatur 260; BAM, DA I 27.
- ¹²¹ Gregor XIV. an Magistrat zu Münster 12.11. 1845, u.a.: „... wünschen euch von Herzen Glück, daß ihr euch rühmen dürft, eueren liebevollsten Oberhirten,..., mit solcher Kindlichkeit, Liebe und Ergebenheit zu verehren. Nun aber überzeugt, daß ihr in derselben Gesinnung gegen diesen ehrwürdigen Bruder auch in Zukunft durchaus feststehen werdet,...“.
Cabinetts-Ordre Friedrich Wilhelm IV. an den Magistrat in Münster 15.12. 1845: Sonntags-Blatt 4 (1845), 21. 12., Nr. 51, S. 1000 und 28.12., Nr. 52, S. 1012.
- ¹²² Dies ergibt sich aus dem Abschlußprotokoll der städtischen Kommission vom 19.12. 1845, wonach noch 545 Taler aus dem „ausstehenden Verkauf von Medaillen als außerordentliche Einnahme“ erwartet wurden.
Nach einem Schreiben des Magistrates vom 14.3. 1856 (!) waren noch 18 silberne und

- 372 bronzene Medaillen vorhanden, wobei die silbernen nach ihrem Silberwert mit 1 ½ bewertet wurden, die bronzenen „hatten keinen Metallwert“ mehr. StDM, Stadtverordneten-Registatur 260. Dompropst Georg Anton Brinckmann bestellt am 5. 4. 1856 -wenige Tage vor seinem Tod- noch eine „silberne Denkmünze“: BAM, DA I A 30. Ausführlich über die Entstehungs- und Verkaufsgeschichte der Medaille: Dethlefs, Ein Kirchenfest, S. 12-19.
- ¹²³ [Friedrich Schem], Mitteilungen aus dem Leben des hochwürdigsten Bischofs von Münster, Caspar Maximilian, Reichsfreiherrn Droste zu Vischering, in: Sonntags-Blatt 4 (1845), 10.8., Nr.32, S. 617-624; 17.8., Nr. 33, S. 633-642; auch selbständig von Friedrich Schem 1845 in der Theissingschen Buchhandlung veröffentlicht, vgl. Anm. 241.
- ¹²⁴ Sonntags-Blatt 4 (1845), 3.8., Nr. 31, S. 614f.
- ¹²⁵ Sonntags-Blatt 4 (1845), 29.7., Nr. 30, S. 589f (vgl. bereits Anm. 90): Es wird die Nachricht zurückgewiesen, daß „zur Deckung der Kosten in der Provinz freiwillige Beiträge zusammengebracht werden, welche ... in nicht vollen 14 Tagen über 22.000 Taler betragen haben sollen“.
- ¹²⁶ Sonntags-Blatt 4 (1845), 9.3., Beilage zu Nr. 10, S. 213-216: Bekanntmachung betreffend die Errichtung einer Erziehungs-Anstalt..., vom 10.2. 1845; Über das Jubiläum des Hochwürdigsten Bischofs von Münster und das Collegium Ludgerianum, ebenda 27.4., Nr. 17, S. 333-338; 6.7., Nr. 27, S. 525-527.
- ¹²⁷ Sonntags-Blatt 4 (1845), 17.8, Nr. 33, S. 643; Der Katholik 25 (1845), 29.8., Nr. 104, S. 483.
- ¹²⁸ Dethlefs, Ein Kirchenfest, S. 8. Kommission an Schaper 7.8., Schaper an Domkapitel 17.8. 1845; BAM, DA I A 26.
- ¹²⁹ Westfälischer Merkur 3.9. 1845, gekürzt zitiert nach Dethlefs, Ein Kirchenfest, S. 8f Anm. 26.
- ¹³⁰ Melchers an Geissel 13.8. 1845, (vgl. Anm. 112): AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45; Pfülf, Geissel 1, S. 414. Zum Zustand am Vortag: Remling, Cardinal von Geissel, S. 193; auch Baudri, Johannes Cardinal von Geissel, S. 79.
- ¹³¹ Sofern nicht anders angegeben, befinden sich die folgenden Korrespondenzen in: Droste-Archiv Darfeld, A V e 58 und 59.
- ¹³² Westfälischer Merkur 25 (1845), Nr. 222, 16.9. 1845 (Zitat), auch Nr. 223f.
- ¹³³ Gregor XVI./Lambruschini an Geissel und Droste 12.8., Droste an Gregor XVI. 13.9. 1845: Droste-Archiv Darfeld, A V e 60; AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45. Vgl. bereits Anm. 110.
- ¹³⁴ Friedrich Wilhelm IV. an Droste 1.9., Droste an Friedrich Wilhelm IV. 14./21.9. 1845: Droste-Archiv Darfeld, A V e 52.
- ¹³⁵ Eichhorn an Droste 15.8., Droste an Eichhorn 16.9. 1845: Droste-Archiv Darfeld, A V e 58.
- ¹³⁶ Domkapitel Köln an Droste 4.9., Droste an Domkapitel Köln 20.9. 1845: ebenda.
- ¹³⁷ Westfälischer Merkur 18.9. 1845, Nr. 224.
- ¹³⁸ Droste-Archiv Darfeld, A V e 54 und 63.
- ¹³⁹ Dabei handelte sich nach den übereinstimmenden Schreiben im Nachlaß und den Zeitungsberichten um: den Oberpräsidenten der Rheinprovinz (Franz August Eichmann); die Regierungspräsidien von Düsseldorf und Minden; die Landräte und Amtmänner der Kreise Ahaus, Coesfeld und Münster; auch den Chefpräsidenten der Regierung von Erfurt.
- ¹⁴⁰ Dies waren: die Kommission für die Wahrnehmung der Landesherrlichen Hoheitsrechte, das Konsistorium und das Provinzialschulkollegium, die Intendantur des 7. Armee-Corps, die Generalkommission, das Medizinalkollegium, die Provinzial-Steuerdirektion sowie das Bürgerschützen-Corps, das seine Glückwunschartrede auch noch nachträglich im Westfälischen Merkur (Nr. 224) abdrucken ließ und die Akademie (Droste-Archiv Darfeld, A V e 56).
- ¹⁴¹ Belegt sind: die Gymnasien in Münster (Droste-Archiv Darfeld, V e 57 und 67),

Coesfeld und Emmerich (ebenda, A V e 70); die Lehrerseminare von Büren und Kempen.

Alfred Erbprinz zu Salm-Salm 5.9. mit Dankschreiben Drostes 15.10. 1845; Friedrich Wilhelm Freiherr von Schorlemer-Heringhausen; Alexander Fürst zu Bentheim-Steinfurt 5.9. mit Dankschreiben Drostes 20.9. 1845; Prosper Freiherr von Arenberg; sowie Friedrich Prinz von Preußen.

- ¹⁴² Überliefert sind nur Glückwünsche von Pfarrer Godfried Nabben und Gemeinde Goch; Pfarrer Peter Heinrich Krins aus Lobberich; Kaplan Heinrich Hasenfuß aus Beckum. Zu den Glückwünschen und Spenden der niederrheinischen Dekanate vgl. bei Anm. 228.

- ¹⁴³ Glückwunschkadresse der Kölner Bürger: Droste-Archiv Darfeld, A V e 71.

- ¹⁴⁴ Weitere Glückwunschschriften von Einzelpersonen im Nachlaß (Droste-Archiv Darfeld, A V e 58 und 59), die hier außer Betracht bleiben konnten, ergeben sich aus Richterling, Die Nachlässe der Gebrüder Droste zu Vischering, S. 82.

- ¹⁴⁵ Gestraft nach der ausführlichen Beschreibung in: Westfälischer Merkur 18.9. 1845, Nr. 224; auch Dethlefs, Ein Kirchenfest, S. 19.

Über den heutigen Verbleib dieser Geschenke konnte nichts ermittelt werden, da sie sich weder in der Domkammer noch im Familienbesitz befinden. Der Dank des Autors gilt Graf Droste Vischering und Herrn Dr. Jászai für die diesbezüglichen freundlichen Mitteilungen.

- ¹⁴⁶ Droste-Archiv Darfeld, A V e 65. Vgl. Hegel, Fakultät 1, S. 229f, 2, S. 201-213, der auch mehrfach über das gute Verhältnis des Bischofs zur Theologischen Fakultät berichtet, z.B. 1, S. 207-211. Richterling, Die Nachlässe der Gebrüder Droste zu Vischering, S. 82 spricht zwar bei der Titelaufnahme der Nr. A V e 65 auch von der „Ernennung zum Doktor der Theologie“. Es findet sich dort aber nur die Urkunde für Franz Seraphin Bittner vom 16.3. 1835 (Hegel, Fakultät 2, S. 151) und auch sonst kein Beleg dafür.

- ¹⁴⁷ Vgl. Anm. 145.

- ¹⁴⁸ Bei der folgenden Kurzauswertung wird als Normalfall davon ausgegangen, daß das Anschreiben des münsterischen Domkapitels vom 28.6. (bzw. für Österreich 17.7.) 1845 im Antwortschreiben als „Einladung/invitation“ bezeichnet bzw. verstanden wurde. Nur wenn das nicht der Fall ist, wird dies mit „nur Mitteilung“ kenntlich gemacht. Alle: BAM, DA I A 26. In der Reihenfolge der kleindeutschen Kirchenprovinzen gemäß Anm. 92-95 waren dies die Erzbischöfe und Bischöfe: Przyluski/Gnesen-Posen 31.8.: verhindert wegen „der vom abtrünnigen Priester Czerki veranlaßten Religionswirren“ (vgl. unter Anm. 163-165); Diepenbrock/Breslau 23.7.: verhindert wegen „vielseitigen schwierigen Verhältnissen, die noch ganz fremd sind, ... muß Zeit und Kräfte aufs möglichste zusammennehmen, ... Huldigungsreise nach Wien“, vgl. auch am Ende dieser Anm.; Geritz/Ermland 9.8. (nur Mitteilung): verhindert wegen „der weiten Ortsentfernung, ... eine so weite Reise nicht aushaltende Gesundheit“ (vgl. unter Anm. 166/167); Gebstättel/München-Freising 16.8.: verhindert wegen „der gegen Ende des laufenden Monats an unserem königlichen Hofe bevorstehenden Tauffeierlichkeit und so weiten Reise in meinen vorgerückten Jahren mit vielen Beschwerden verbunden“; Hofstätter/Passau 26.7.: „leider nicht möglich, Einladung zu folgen“; Riedel/Regensburg 15.8.: verhindert wegen „elfhundertjährigem Bistumsjubiläum in Eichstätt und anderer Geschäfte“; Richarz/Augsburg 29.7.: verhindert wegen „schwächlicher Gesundheit“; Urban/Bamberg 28.7.: verhindert wegen einer „auf den Monat September anberaumten Visitationsreise“; Stahl/Würzburg; 10.8.: verhindert wegen „elfhundertjährigem Bistumsjubiläum in Eichstätt“; Weis/Speyer 30.7.: verhindert wegen „elfhundertjährigem Bistumsjubiläum in Eichstätt“ (vgl. unter Anm. 155-158); Pfaff/Fulda 23.7.: verhindert „nach einer langwierigen Brustaffektion“ wegen „einer bedeutenden Fußgeschwulst, Schwerhörigkeit und Alter“; Blum/Limburg 23.7.: verhindert, weil „meine dermaligen Verhältnisse es mir nicht wohl gestatten“, die Diözese zu

verlassen (vgl. unter Anm. 161-162); Kaiser/Mainz 3.8. (nur Mitteilung): verhindert wegen „Dienst- und anderer Verhältnisse“, sowie Paredis/Limburg-Holland 1.7.: verhindert ohne näheren Grund. Der Breslauer Bischof Melchior von Diepenbrock beklagte noch nachträglich am 28.10. 1845 Geissel gegenüber, daß er verhindert war: »Daß ich überhäuft von Arbeiten und Sorgen und zur Huldigungsreise nach Wien bemüßigt, dieser Feier nicht beiwohnen, die vielseitige Freude des Wiedersehens nicht genießen konnte, war mir eine harte Entbehrung.« Pfülf, Geissel 1, S. 415 Anm. 1.

- ¹⁴⁹ In der Reihenfolge der österreichischen Kirchenprovinzen gemäß Anm. 96-100 waren es die Erzbischöfe und Bischöfe: Sommerau/Olmütz 10.8. (nur Mitteilung): verhindert wegen „vielen oberhirtlichen Geschäften in der sehr ausgedehnten Diözese und des angesetzt Besuchs einiger Mitglieder des Kaiserhauses“; Schaafgosche/Brünn 17.8.: verhindert wegen „des Drangs der Geschäfte und der weiten Entfernung; Schrenk/Prag 12.8.: verhindert wegen „der mit der Eröffnung der Prager Eisenbahn verbundenen Funktionen“ Kapitularvikar/Budweis 14.8. Dank für Mitteilung; Hille/Leitmeritz 12.8.: verhindert wegen „in der zweiten Hälfte des August angesetzt Visitations- und Firmreise und in der ersten Hälfte September Exerzitien für den Diözesanklerus“; Hanl/Königgrätz 12.8.: verhindert wegen „Gesundheitsumstände“; Galura/Brixen, 25.8.: verhindert wegen „Alter von 81 Jahren, weiter Reise und angesetzte Firmung“; Lidmanský/Gurk 12.8. verhindert wegen „bereits angekündigten kanonischen Visitationsbereisung“; Zängerle/Seckau (Bischofssitz Gratz) 9.8.: verhindert wegen „hohen Alters“; Tschiederer/Trient 11.8.: verhindert wegen „obliegenden Berufspflichten und geplanten Visitations- und Firmreise“; Milde/Wien 23.7.: verhindert wegen „vieler Geschäfte und bereits bestimmter Reise“ (vgl. auch unter Anm. 159-160); Buchmayer/St. Pölten 12.8.: verhindert wegen „Entfernung und Amtsgeschäften“; Ziegler/Linz 25.8.: verhindert „nicht wegen Alter und langer Reise sondern vor der Hand allein wegen der Sorge, die Schafe ohne die notwendigen Hilfen lassen zu können“; Wolf/Laibach 28.8.: verhindert weil er sich „aus mehr als einem Grunde von (seiner) ausgedehnten Diözese soweit hin nicht entfernen kann“.

- ¹⁵⁰ Sonntags-Blatt 4 (1845), 14.9., Nr. 37, S. 714 Anm.; Pfülf, Geissel 1, S. 414.

- ¹⁵¹ Zu dem Stiftspropst in Aachen und Kölner Weihbischof Anton Gottfried Claessen (+1847) sowie dem Trierer Domdechanten und Weihbischof Godehard Braun (+1861) vgl. in diesem Zusammenhang Gatz, Bischöfe 1, vor allem Weber, Aufklärung und Orthodoxie am Mittelrhein (Anm. 5.) im Register; Keinemann, Das Kölner Ereignis, Bd. II, Register.

- ¹⁵² Der Katholik 25 (1845), Nr. 99, 17. 8. 1845, S. 464 (vgl. bereits Anm. 74).

- ¹⁵³ Dabei handelte es sich um den Apostolischen Vikar von Luxemburg, Theodor Laurent (vgl. Anm. 101), der zunächst angemeldet (vgl. Anm. 170) und vom Westfälischen Merkur am 7. 9. (Nr. 215) fälschlicherweise sogar als anwesend gemeldet worden. Er war dann „durch die Anwesenheit des Königs der Niederlande in Luxemburg abgehalten worden, an dem Jubelfest persönlich teilzunehmen“. Sonntags-Blatt 4 (1845), 14.9., Nr. 37, S. 718 Anm.

- ¹⁵⁴ Dies waren neben Clemens August Droste die Erzbischöfe bzw. Bischöfe von Eichstätt, Freiburg, Lavant, Salzburg und Triest.

- ¹⁵⁵ Nikolaus von Weis (1796-1869), 1841/42 Generalvikar, ab 1842 Bischof von Speyer.

- ¹⁵⁶ Weber, Aufklärung und Orthodoxie am Mittelrhein, S. 50.

- ¹⁵⁷ Gemeint waren damit die Kölner Wirren.

- ¹⁵⁸ Weis an Droste 30.7.; Droste an Weis 20.9. 1845: Droste-Archiv Darfeld, A V e 58.

- ¹⁵⁹ Vinzenz Eduard Milde (1777-1853), 1823-1832 Bischof von Leitmeritz, ab 1832 Fürstbischof von Wien.

- ¹⁶⁰ Milde an Droste 13.8., Droste an Milde 20.9. 1845: Droste-Archiv Darfeld, A V e 58.

- ¹⁶¹ Peter Joseph Blum (1808-1884), ab 1842 Bischof von Limburg.

- ¹⁶² Blum an Droste 29.8., Droste an Blum 20.9. 1845: Droste-Archiv Darfeld, A V e 58.

- ¹⁶³ Leon Michal von Przyluski (1789-1865), 1824 Generalvikar, 1842 - 1845 Kapitularvikar, 27.4. 1845 Erzbischof von Gnesen und Posen.
- ¹⁶⁴ Johann Czerki (1813-1893) gründete als Vikar in Schneidemühl 1844 die Christlich-apostolisch-katholische Gemeinde, wurde 1845 exkommuniziert und vereinigte sich dann mit den Deutschkatholizismus des Johannes Ronge, die als größte Protestbewegung des Vormärz im Anschluß an die Ausstellung des Trierer Hl. Rocks entstanden war. Vgl. Friedrich Wilhelm Graf, Die Politisierung des religiösen Bewußtseins. Die bürgerlichen Religionsparteien im deutschen Vormärz: Das Beispiel des Deutschkatholizismus, Stuttgart/Bad Cannstatt 1978; Annette Kuhn, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. VIII (Berlin/New York 1981), S. 559-566.
- ¹⁶⁵ Przyluski an Droste 1.9., Droste an Przyluski 20.9. 1845: Droste- Archiv Darfeld, A V e 58.
- ¹⁶⁶ Joseph Ambrosius Geritz (1783-1867), 1840 Weihbischof, 1842 Bischof von Ermland.
- ¹⁶⁷ Geritz an Droste 6.9., Droste an Geritz 20.9. 1845: Droste-Archiv Darfeld, A V e 58.
- ¹⁶⁸ Johann Baptist von Keller (1774-1845), 1811 Beobachter beim Pariser Nationalkonzil, 1816/1819 Pro- bzw. Generalvikar, ab 1828 Bischof von Rottenburg, erblindete Anfang 1845.
- ¹⁶⁹ Keller an Droste (o.D.): Droste-Archiv Darfeld, A V e 58. auch Sonntags-Blatt 4 (1845), 14.9., Nr. 37, S. 724f; Westfälischer Merkur 18.9. 1845, Nr. 224.
- ¹⁷⁰ Vgl. Melchers an Geissel 19.7. 1845 mit dem Postskriptum: „Sobald Nachricht von Herrn Lüpke eingeht, werde ich ferner berichten.“ AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45, vgl. bereits Anm. 105. Mitteilungen an Melchers bzw. die Kommission, daß sie der „Einladung folgen“ und kommen werden, liegen weiter vor von den Bischöfen: Drepper/Paderborn 21.7.; Lüpke/Osnabrück 22.7., Laurenz/Luxemburg 25.7. („wenn nicht unverhergesehene Hindernisse mich abhalten“, vgl. bei Anm. 153); Wandt/Hildesheim 26.7.; Wykerslooth/Curium-Nordholland 29.7. („logiert beim Baron Landsberg-Steinfurt“); Bommel/Lüttich 4.8. 1845P: BAM, DA I A 26. Es fehlen also vor allem die Schreiben der beiden Trierer Bischöfe, die vermutlich an Melchers persönlich adressiert waren. Vgl. bereits Anm. 90.
- ¹⁷¹ Anastasius Sedlag (1787-1856), ab 1834 Bischof von Kulm. Er hatte im Jahre 1845 auch mit „deutschkatholischen Wirren“ in seinem Bistum zu tun. Bisher galt: „Während er sein Bistum sonst kaum je verlassen hat, nahm er im Oktober 1848 an der Würzburger Bischofskonferenz teil.“ Gatz, Bischöfe 1, S. 694-696, Zitat 695; auch Bastgen-Haas, Bischofssitze Preußen 2, S. 26-28. Sedlage an Melchers 25.7. und 8.8. 1845: BAM, DA I A 26.
- ¹⁷² Sonntags-Blatt 4 (1845), 14.9., Nr. 37 mit Beilage, S. 713-736; 21.9., Nr. 28 mit Beilage, S. 737-763; auch als Separatdruck, vgl. bereits Anm. 70; im Auszug bei Merveldt, Der erste Bischof von Münster, Anlage 5, S. 221-223.
- ¹⁷³ Vgl. bereits Anm. 68. Soweit nicht anders vermerkt, stammen im folgenden die Zitate aus diesen beiden Zeitungsberichten, die sich bei hoher Übereinstimmung ihrer Berichterstattung nicht nur in informativen Einzelheiten unterscheiden, sondern auch unterschiedlich Akzente setzen.
- ¹⁷⁴ Vgl. Tibus, Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe, S. 268 (Zitat) bis Werland, Das goldene Bischofsjubiläum, 1983 (Anm. 11): „ein Jubiläum..., wie es zu mindesten in der Geschichte des deutschen Episkopates bis dahin einzig dasteht und auch bis heute noch nicht wieder erlebt worden ist“.
- ¹⁷⁵ Vgl. Merveldt, Der erste Bischof von Münster, S. 217; zuletzt Dethlefs, Ein Kirchenfest, S. 5; auch Anm. 242.
- ¹⁷⁶ Bezeichnenderweise begannen beide münsterischen Zeitungen ihre Fest-Berichterstattung mit Gedichten: Sonntags-Blatt 4 (1845), 7.9., Nr. 36, S. 689-691: „Dem Jubelgreise“; Westfälischer Merkur 6.9. 1845, Nr. 214.
- ¹⁷⁷ Melchers an Geissel 19.7. 1845: AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45, zuletzt Anm. 170.

- ¹⁷⁸ Baudri, Johannes Cardinal von Geissel, S. 79; Linn, Ultramontanismus in Köln, S. 150.
- ¹⁷⁹ Ähnlich wie die Kapitelsüberschrift zu 2. als Zitat aus Geissel an Melchers 4.8. 1845 (vgl. Anm. 111) formulierte das Sonntags-Blatt zu Beginn seiner Berichterstattung: „... an dieser Freude nahmen nicht allein alle seine Diözesanen, nimmt nicht allein ganz Deutschland den innigsten Anteil, sondern auch in allen Länder darüber hinaus, wohin nur die frohe Kunde von dem seltenen Ereignis dringt,...“. Sonntags- Blatt 4 (1845), 14.9., Nr. 37, S. 713.
- ¹⁸⁰ Schreiben vom 25.8. 1845: Droste-Archiv Darfeld V e 72.
- ¹⁸¹ Zum Inhalt des Glückwunschs Schreibens vgl. bereits Anm. 134.
- ¹⁸² Vgl. zuletzt Anm. 133.
- ¹⁸³ „Thronassistenten, päpstliche, heißen die Mitglieder eines Collegiums von Erzbischöfen und Bischöfen, welche bei kirchlichen Funktionen und feierlichen Gelegenheiten den Thron des Papstes umgeben. Sie nehmen also beim Papst etwa dieselbe Stelle ein, wie die Domkapitulare bei den pontificalen Funktionen des Bischofs. Das Collegium der Thronassistenten gehört zur sog. päpstlichen Kapelle (Capella Pontificia) und steht an zweiter Stelle, unmittelbar nach dem Collegium der Cardinäle. Dasselbe setzt sich zusammen aus den Patriarchen und einer Anzahl von Erzbischöfen bzw. Bischöfen, die teils an der Curie angestellt, teils auswärts residieren....“, so der einschlägige Artikel in Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, 2. Auflage, Bd. 11, Freiburg 1899, Sp. 1715f.
- ¹⁸⁴ Johann Georg Müller (1798-1870), 1842 Generalvikar und 1845 Weihbischof in Trier, 1847 Bischof von Münster. Auch Bischof Müller hatte im Jahre 1821 in Köln die drei höheren Weihen von Bischof Droste erhalten. Dazu demnächst meine in Bearbeitung befindliche Studie: Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen in Münster 1847 – 1913.
- ¹⁸⁵ Jakob Joseph Wandt (1780-1849), ab 1842 Bischof von Hildesheim und Administrator von Osnabrück. Zu Karl Anton Lüpke vgl. Anm. 39, der im Jahre 1798/1799 zumindest die Subdiakonats- und Diakonatsweihe von Weihbischof Droste empfangen hatte, vgl. Tibus, Geschichtliche Nachrichten, S. 249.
- ¹⁸⁶ Zu Bischof Wykerslooth vgl. bereits Anm. 101; Johann Franz Drepper (1787-1855), ab 1845 Bischof von Paderborn. Wilhelm Arnoldi (1798- 1864), ab 1842 Bischof von Trier.
- ¹⁸⁷ Zu Bischof van Bommel vgl. Anm. 102; zu Bischof Sedlag vgl. Anm. 171.
- ¹⁸⁸ Pfülf, Geissel 1, S. 414f. Luxemburg ist dabei fälschlich genannt, vgl. bereits Anm. 153.
- ¹⁸⁹ AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45: Handschriftlich konzipiertes und durchkorrigiertes Manuskript der Festrede, o.D.
- ¹⁹⁰ Vgl. unter Anm. 238.
- ¹⁹¹ Dumont, Schriften und Reden Geissel (Anm. 20), S. 84-99; Pfülf, Geissel 1, S. 417f.
- ¹⁹² Pfülf, Geissel 1, S. 416f.
- ¹⁹³ Geissel an Lambruschini 10.11. 1845: Pfülf, Geissel 1, S. 415f; vgl. auch bei Anm. 237.
- ¹⁹⁴ Vgl. Kopfrege bei Dumont, Schriften und Reden Geissel, S. 84f.
- ¹⁹⁵ Vgl. bereits die Analysen unter Anm. 91, 153-169.
- ¹⁹⁶ Vgl. zuletzt Anm. 139-146.
- ¹⁹⁷ Vgl. für Münster: Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen, S. 422.
- ¹⁹⁸ Pfülf, Geissel 1, S. 416f mit Anm. 2 sowie im folgenden unter Anm. 205. Pfülf folgt darin offensichtlich Baudri, Johannes Cardinal von Geissel, S. 79f, der diese falsche Zuordnung erstmals bot.
- ¹⁹⁹ Sonntags-Blatt 4 (1845), 12.9., Nr. 37, S. 731.
- ²⁰⁰ Sonntags-Blatt 4 (1845), 12.9., Nr. 37, S. 731-733.
- ²⁰¹ Westfälischer Merkur 10.9. 1845, Nr. 217; Der Katholik 17.9. 1845, Nr. 112, S. 522;

- Remling, Cardinal von Geissel, S. 196; Hänsel- Hohenhausen, Clemens August 2, S.1188.
- ²⁰² Sonntags-Blatt 4 (1845), 21.9., Nr. 38, S. 738f; Baudri, Johannes Cardinal von Geissel, S. 79.
- ²⁰³ Die Mutter von Bischof Caspar Max Droste war Sophia Alexandrina, geb. Droste zu Füchten (1748-1817). Zu Max Franz von Österreich vgl. bereits Anm. 81.
- ²⁰⁴ Dioskuren: Zwillingsgötter, nach der antiken Mythologie besonders die beiden Söhne des Zeus, Castor und Pollux.
- ²⁰⁵ Sonntags-Blatt 4 (1845), 21.9., Nr. 38, S.737-739; auch: Westfälischer Merkur 12.9. 1845, Nr. 219; Der Katholik 17.9. 1845, Nr. 112, S. 521; auch Pfülf, Geissel 1, S. 416 wie bereits in Anm. 198.
- ²⁰⁶ Sonntags-Blatt 4 (1845), 21.9., Beilage zur Nr. 38, S.764.
- ²⁰⁷ Zur Pfarrarchivpflege allgemein: Reimund Haas, Entwicklung der Archivpflege der katholischen Kirche in Rheinland und Westfalen, in: Beiträge zum rheinischen Archivwesen I, (Archivberatungsstelle Rheinland, 15. Archivheft, hrsg. von Kurt Schmitz), Köln/Bonn 1983, S. 33-94. Für das Bistum Münster zuletzt: Herbert Sowade, Pfarrarchivpflege im Bistum Münster, in: Überlieferung, Sicherung und Nutzung der Pfarrarchive, (Beiträge zum Archivwesen der Katholischen Kirche Deutschlands, hrsg. von der Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland, Bd. 1), Speyer 1991, S. 48-79.
- ²⁰⁸ Dieses Eigenschaftswort nur in der Textfassung des Westfälischen Merkur 12.9. 1845, Nr. 219.
- ²⁰⁹ Sonntags-Blatt 4 (1845), 21.9., Nr.38, S. 739f.
- ²¹⁰ Vor allem Sonntags-Blatt 4 (1845), 21.9., Nr. 38, S. 741f, dort auch weitere Toasts hoher Beamter und Militärs zur „Bedeutung des Festes als eines religiösen, eines Friedensfestes“.
- ²¹¹ Ebenda, S. 742-747.
- ²¹² Nur Sonntags-Blatt 4 (1845), 21.9., Beilage zu Nr. 38, S. 764f.
- ²¹³ Vgl. Sonntags-Blatt 4 (1845), S. 739, 748, 758, 760 und Kontext.
- ²¹⁴ Vor allem Sonntags-Blatt 4 (1845), 21.9., Beilage zu Nr. 38, S.761-763. Bekanntmachung Generalvikariat/Melchers 3.9. 1845: BAM DA I A 26.
- ²¹⁵ Pfülf, Stolberg-Westheim (Anm. 114), S. 374f; auch Hänsel-Hohenhausen, Clemens August 2, S. 1190.
- ²¹⁶ Wilhelm Emmanuel Frhr. von Ketteler (1811-1877), nach Jura-Studium und Staatsdienst 1844 Priesterweihe, Kaplan in Beckum, 1849 Propst in Berlin/St. Hedwig, 1850 Bischof von Mainz. Aus der umfangreichen Literatur über ihn seien nur genannt: Lothar Roos, Wilhelm Emmanuel Frhr. von Ketteler (1811 – 1877), in: Zeitgeschichte in Lebensbildern, Bd. 4, Aus dem deutschen Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts, hrsg. von Jürgen Aretz, Rudolf Morsey und Anton Rauscher, Mainz 1980, S. 22 – 36; Erwin Iserloh, Art. Wilhelm Emmanuel von Ketteler (1811 – 1877), in: TRE Bd. XVIII (Berlin/New York 1989), S. 109 – 113.
- ²¹⁷ Joseph Ruland (1810-1874), Priesterweihe 1833, Kaplan in Rheine, 1838 Kaplan in Berlin/St. Hedwig, 1850 Pfarrdechant Coesfeld/St. Lambertus. Er veröffentlichte Predigten zu Reliquien, u. a. auch zum Hl. Rock in Trier. BAM, Kleruskartei.
- ²¹⁸ Eduard Michelis (1813-1855), 1836 Sekretär von Erzbischof Clemens August Droste, mit dem er in die Gefangenschaft ging, 1842 Gründung eines Waisenhauses in Münster und der Gemeinschaft der Vorsehungsschwestern, 1844 Dogmatikprofessor in Luxemburg, zuletzt: Hänsel-Hohenhausen, Clemens August, Register.
- ²¹⁹ Pfülf, Stolberg-Westheim, S. 374.
- ²²⁰ Sonntags-Blatt 4 (1845), 21.9., Nr. 38, S.747-763.
- ²²¹ Westfälischer Merkur 13.9. 1845, Nr. 220.
- ²²² BAM, DA, I A 27.
- ²²³ BAM, DA, I A 30.
- ²²⁴ So reiste der Kölner Koadjutor Geissel mit seinem neuen Sekretär Domkapitular

Johann Anton Friedrich Baudri und seinem Speyerer Freund Domvikar Johannes Cronauer nach Münster, vgl. Baudri, Johannes Cardinal von Geissel, S. 79; Linn, Ultramontanismus in Köln. Domkapitular Baudri, S. 150.

²²⁵ In Übereinstimmung der Angaben der Bekanntmachung des Festkomitees vom 19.8.1845, 6.-13. (Anm. 117), und der Zeitungsberichte versammelten sich die Geistlichen an den jeweiligen Stadtkirchen in folgender Ordnung:

1. Dom: Domklerus, Seminaristen, Offizialat zu Vechta, Professoren;
2. St. Aegidius: Dekanate Borken, Recklinghausen sowie Franziskanerklöster Dorsten und Warendorf;
3. St. Lambertus: Dekanate Calcar, Cleve, Geldern, Kempen, Rees, Wesel, Xanten und Warendorf;
4. St. Ludgerus: Dekanate Beckum und Lüdinghausen;
5. St. Servatius: Landdekanat Münster;
6. St. Martinus: Dekanate Steinfurt und Tecklenburg;
7. Liebfrauen: Dekanate Ahaus, Coesfeld, Cloppenburg, Neuenkirchen und Vechta.

²²⁶ Ad Reverendissimi Illustrissimi Episcopi Caspari Maximiliani Semisa(e)ccularia Episcopatus Solemnia precibus, votis, cantu sacro Die X. Septembris A.S. MDCCCXLV in ecclesia cathedrali Pie Celebranda Dioeceseos Clerum admodum Venerabilem omni, quo decet, studio invitat Cathedralis Ecclesiae Monasteriensis Capitulum, (Münster 1845), in BAM, DA I A 28. Dethlefs, Ein Kirchenfest, S. 9f. Anm. 27 weist zunächst darauf hin, daß dieser Notendruck bisher in der Musikgeschichte von Münster und Westfalen unbekannt war. Sein Belegexemplar hatte er aus dem Pfarrarchiv Horstmar im Bistumsarchiv Münster, was nicht verwundert, da man der Anlage entnehmen kann, daß Pfarrer (115) und Kaplan (393) dieser Pfarrgemeinde unter den Teilnehmern nachgewiesen sind. Text der Ansprache Arnolds nur: Sonntags-Blatt 4 (1845), 21.9., Nr. 38, S. 749-752.

²²⁷ Lateinische Glückwunschartrede des Clerus Dioecesis Monasteriensis: Droste-Archiv Darfeld, A V e 62; Übersetzung: Sonntags-Blatt 4 (1845) 21.9., Beilage zu Nr. 38, S. 753 – 755.

²²⁸ Glückwunschartrede der rheinischen Dechanten: Sonntags-Blatt 4 (1845) 21.9., Beilage zu Nr. 38, S. 755 – 757; zu Dechant Schönbrod vgl. Anm. 59.

²²⁹ Neben diesen genannten einmaligen Beträgen erklärten die Geistlichen ihre Bereitschaft zu weiteren „jährlichen Zahlungen bis zum Widerruf“ und zwar aus Münster/Oldenburg über 735 Taler, vom Niederrhein zu 984 Taler. Der oldenburgische Anteil dabei belief sich auf 3047 bzw. 80 Taler. Droste-Archiv Darfeld, A V e 75; BAM, DA I A 27. Westfälischer Merkur 13.9. 1845, Nr. 220, Anm.; Sonntags-Blatt 4 (1845) 21.9., Beilage zu Nr. 38, S. 757f; Löffler, Collegium Ludgerianum, S. 14f.

²³⁰ Rekonstruiert nach: Westfälischer Merkur 13.9. 1845, Nr. 220; Sonntags-Blatt 4 (1845), 21.9., Beilage zu Nr. 38, S. 758; Der Katholik 17.9. 1845, Nr. 112, S. 522; Remling, Cardinal von Geissel, S. 197; Baudri, Johannes Cardinal von Geissel, S. 80 mit Anm. 1; Pfülf, Geissel 1, S. 418 und 422; Linn, Ultramontanismus in Köln. Domkapitular Baudri, S. 150 mit Anm. 18; Hänsel-Hohenhausen, Clemens August 2, S. 1190 mit Anm. 3558.

²³¹ Westfälischer Merkur 16.9. 1845, Nr. 222; Sonntags-Blatt 4 (1845) 21.9., Beilage zu Nr. 38, S. 758-760, 763 (Zitat).

²³² Droste an Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung 20.9. 1845: Droste-Archiv-Darfeld, A V e 58 (zwei Konzepte mit Expeditionsvermerk); Sonntags-Blatt 4 (1845), 12.10., Nr. 41, S. 816; auch Magistrat an Stadtverordneten-Versammlung 1.10. 1845: StdM, Stadtverordneten-Registratur 260.

²³³ Vgl. Max Bierbaum, Diözesansynoden des Bistums Münster, in: RQ 35 (1927), S. 381-411; Becker-Huberti, Die tridentinische Reform im Bistum Münster (Anm. 54), passim.

- ²²⁴ Droste an Geistlichkeit und Diözesanen 14.10. 1845: BAM, GV I A 23; Sonntags-Blatt 4 (1845) 16.11., Nr. 46, S. 909-911.
- ²²⁵ Melchers an Geissel 9.12. 1845: AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45; Pfülf, Geissel 1, S. 416.
- ²²⁶ Schmedding an Geissel 9. 11. 1845: AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45. Sollizitant: Bittsteller um Rechtshilfe.
- ²²⁷ Geissel an Lambruschini 10.11. 1845: Pfülf, Geissel 1, S. 415; vgl. schon Anm. 193.
- ²²⁸ J.P. Bachem an Geissel 18.10., Geissel an Erbdrosten und „Amtsbrüder“ 22.11. 1845: AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45.
- ²²⁹ Caspar Max Droste an Geissel 2.12., Melchers an Geissel 9.12. (Anm. 235), Erbdroste an Geissel 13.12. 1845: AEK, Nachl. Geissel, Mappe 1844/45; Arnoldi an Geissel 7.12. 1845: Pfülf, Geissel 1, S. 416.
- ²⁴⁰ Der Katholik 17.9. 1845, Nr. 112, S. 521-523.
- ²⁴¹ Friedrich Schem, Aus dem Leben des Hochwürdigen, Hochwohlgeborenen Caspar Maximilian, Bischof von Münster, Reichsfreiherrn Droste zu Vischering. Zur Feier des fünfzigjährigen Bischofsjubiläums seiner bischöflichen Gnaden am 6. September 1845, Münster 1845. Vgl. bereits Anm. 123. Zu Franz Friedrich Schem (1779-1854) zuletzt Haas, Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen, S. 546.
- ²⁴² Leben und Wirken des Bischofs von Münster Caspar Maximilian Freiherrn Droste zu Vischering... Ein Denkmal des fünfzigjährigen bischöflichen Jubiläums, Münster 1845, mit dem Motto von Annette Freiin von Droste-Hülshoff, vgl. bereits Anm. 175.
- ²⁴³ Juliusz Pradzynski, Jubileusz Piecdziesiecioletni Biskupi w Monasterze uroczyscie odbyty opisal, Monaster 1845. Pradzynski an Droste 10.2., Schem i.A. Droste an Pradzynski 26.2. 1846: Droste- Archiv Darfeld A V e 74. Hegel, Fakultät I, S. 229, Fakultät II, S. 153 und 209, nennt Julius von Pradzynski (1818 – 1894) auf S. 566 fälschlich Erzbischof von Gnesen-Posen.
- ²⁴⁴ Vgl. die grundlegenden Arbeiten dazu von Friedrich Keinemann, Schülertumulte im Kölner Kirchenstreit, Vorwürfe gegen Gymnasiasten wegen angeblicher Beteiligung an den Unruhen in Münster und Paderborn im Dezember 1837 und Januar 1838, in: WZ 122 (1972), S. 51 – 60; ders., Kölner Ereignis I, S. 368-396, 392-455; gut zusammengefaßt bei Dethlefs, Ein Kirchenfest S. 4f.
- ²⁴⁵ Westfälischer Merkur 18.9. 1845, Nr. 224, S.2 „Schreiben von der Ems, 14. Sept.“; im Auszug bei Dethlefs, Ein Kirchenfest S. 9f.
- ²⁴⁶ Vgl. Michael Maurer, Feste und Feiern als historischer Forschungsgegenstand, in: Historische Zeitschrift Bd. 253 (1991) S. 101 - 130, Zitate aus den „Erklärungsansätzen“ S.102.
- ²⁴⁷ Bei dem gleichzeitig in der ersten Septemberwoche 1845 in Eichstätt stattfindenden 1100jährigen Bistumsjubiläum, das gleichfalls noch einer neueren Aufarbeitung unter dieser Fragestellung bedürfte, waren aber nur fünf Gast-Bischöfe anwesend, nämlich die (Erz-)Bischöfe von München-Freising, Würzburg, Speyer, Regensburg und Straßburg. Für diese freundliche Unterstützung gilt der herzliche Dank dem Eichstätter Diözesanarchivar Brun Appel.
- ²⁴⁸ Vgl. Hubert Müller – Hermann J. Pottmeyer (Hrsg.), Die Bischofskonferenz. Theologischer und juristischer Status, Düsseldorf 1989.
- ²⁴⁹ Hermann J. Pottmeyer, Was ist eine Bischofskonferenz? Zur Diskussion um den theologischen Status der Bischofskonferenzen, in: Stimmen der Zeit 113 (1988), S. 435-445, hier S. 437.
- ²⁵⁰ Remling, Cardinal von Geissel, S. 194 zu Geissels Festansprache: „Dieselbe zeichnet sich, außer der Frische und Lebhaftigkeit im Ausdrucke, durch eine besonders entschiedene Gesinnung, dann durch eine höchstgelungene, zeitgemäße Auseinandersetzung des katholischen Lehrbegriffs von der bischöflichen Würde, sowie durch eine ernst, ungeschminkte Würdigung bekannter Zeitereignisse aus, und blieb nicht ohne tiefen Eindruck“.

- ²⁵¹ Vgl. Friedrich Heinrich Vering, Die Verhandlungen der deutschen Erzbischöfe und Bischöfe zu Würzburg im Oct[ober] und Nov[ember] 1848, in: Archiv für katholisches Kirchenrecht 21 (1869), S. 108-169 und Fortsetzungen, hier S. 152: Teilnehmerliste.
- ²⁵² Walter Kaspar, Der theologische Status der Bischofskonferenzen, in: Theologische Quartalschrift 167 (1987), S.1-6, hier S.3.
- ²⁵³ Vgl. Lill, Die ersten deutschen Bischofskonferenzen, bes. S. 56- 64.

Anlage: Übersichten zu den am 10. September 1845 beim Tag der Diözesangeistlichkeit nachzuweisenden geistlichen Teilnehmern
(Zu Quellengrundlagen, Methodik und ersten Auswertungen vgl. Darstellung 2.3.3 mit Anm. 221-225.)

1. Tabelle: Zahlenmäßige Übersicht nach Dekanaten:

Dekanat	Pfarreien Gesamtzahl	Pfarrer	Kapläne Teilnehmer	Sonstige	Gesamt
I. Ahaus	16	16	5	–	21
II. Beckum	18	18	14	–	32
III. Borken	24	21	5	3	29
IV. Calcar	13	4	–	–	4
V. Cleve	22	7	2	–	9
VI. Cloppenburg	15	4	1	–	5
VII. Coesfeld	17	12	12	3	27
VIII. Geldern	23	4	1	–	5
IX. Kempen	22	7	2	1	10
X. Lüdinghausen	20	18	13	1	32
XI. Münster-Land	24	22	15	3	40
XII. Münster-Stadt	7	8	20	26	54
XIII. Neuenkirchen	3	1	1	–	2
XIV. Recklinghausen	21	14	10	3	27
XV. Rees	16	6	4	1	11
XVI. Steinfurt	19	15	12	–	27
XVII. Tecklenburg	10	10	–	1	11
XVIII. Vechta	12	5	–	6	11
XIX. Warendorf	17	16	8	2	26
XX. Wesel	12	6	1	–	7
XXI. Xanten	21	12	1	–	13
XXII. Jever/Oldenburg	2	–	–	–	–
	354	226	127	50	403
Aus anderen Diözesen					36
					439

2. Tabelle: Alphabetisches Namensverzeichnis der nachzuweisenden geistlichen Teilnehmer

- kursiv* Herkunftsorte außerhalb der Diözese Münster; K = Erzbistum Köln; OS = Bistum Osnabrück; PB = Bistum Paderborn
- * Falls Anmeldung unter Vorbehalt oder bei Rückgabe der Karte für das Festmahl, d.h. zweifelhafte Teilnahme
- ? Identifizierung zweifelhaft
- I.–XXI. Dekanatszugehörigkeit gemäß 1. Tabelle
- Kpl. Kaplan, auch Vikar oder ähnliche Stellungen
- Pfr. Pfarrer, auch Pfarr-Rektor
- Die Vornamen wurden grundsätzlich auf die ersten beiden begrenzt.
-

1. Adelman, Franz Caspar, Kpl., Neuenkirchen. XIII.
2. Adermann, Kpl., ?, *Neuenkirchen-Vörden/OS.*
3. Albers, Franz Xaver, Pfr., Westerholt, XIV.
4. Akolk, Andreas, Pfr., Ahaus I.
5. Altcappenberg, Andreas, Pfr., Ostenfelde, XIX.
6. Aumöller, Bernard, Pfr., Münster/St. Mauritiz, XI.
7. Averweg, Bernhard, Pfr., Altenberge, XVI.
8. Baar, Hermann Ignatz, Pfr., Alstätte, I.
9. Bahlmann, Johann Theodor, Kpl., Hüls, IX.
10. Balke, Anton Friedrich, Vikariatsassessor, *Osnabrück/OS.*
11. Bartmann, Goswin, Pfr., Ibbenbüren, XVII.
12. Bartelsmann, Caspar Henrich, Kpl., *Laer/OS.*
13. Baudri, Johann Anton, Domkapitular, *Köln/K.*
14. Bauer, Aloys Joseph, Pfr., Landdechant, Cleve, V.
15. Baurichter, Anton, Kpl., Münster/St. Ludgerus, XII.
16. Beckstedde, Heinrich, Pfr., Nordwalde, XVI.
17. Beelenherm, Carl, Pfr., Münster/St. Lambertus, XII.
18. Bergfeld, Joseph, Kpl., Warendorf, XIX.
19. Berlage, Anton, Professor, Münster, XII.
20. Berning, Franz Joseph, Kpl., Bocholt, III.
21. Bernsmeyer, Christoph, *, ofm, Cooperator, Telgte, XI.
22. Bierdrager, Florian, ofm, Provinzial, (Dorsten)/*Hardenberg/K*
23. Biermann, Lambertus, Kpl., *Haselünne/OS.*

24. Bispink, Anton, Pfr., Landdechant, Ehrendomherr, Rheine, XVI.
25. Bispink, August, Präses des Heerde-Kolleg, Münster/St.Lambertus, XII.
26. Bergenthal, Godfried, Kpl., Recklinghausen, XIV.
27. Böckenhoff, Johann Heinrich, Pfr., Wulfen, III.
28. Boeckmann, Caspar,*, Pfr., Bork, X.
29. Boeckmann, Joseph, Pfr., Hullern, VII.
30. Bökler, Carl, Kpl., *Belecke/PB*.
31. Bölting, Theodor, Pfr., Rhade, III.
32. Boes, Anton, Pfr., Eppinghoven, XX.
33. Boock, Moritz, Pfr., Rindern, V.
34. Bosse, Johann, Pfr., Münster/St. Ludgerus, XII.
35. Bothe, Nicolaus, Kpl., Borghorst, XVI.
36. Bokum, Franz, Kpl., Everswinkel, XIX.
37. Bolsmann, Heinrich, Pfr., Gimte, XI.
38. Bostel, Aloys von, Kpl., Bocholt, III.
39. Brefeld, Franz, Pfr., Ramsdorf, III.
40. Breymann, Hermann Jacob, Pfr., Anholt, III.
41. Brinkmann, Georg Anton,*, Propst, *Berlin*.
42. Brinkmann, Johann Bernhard,(der spätere Bischof), Kpl., Bekum, II.
43. Brockelmann, Johann,*, Pfr., Orsoy, XXI.
44. Brocker, Johann Peter, Pfr., Nieukerk, VIII.
45. Brocklage, Johann Gerhard, Pfr., Warendorf/St. Marien, XIX.
46. Bröckerhoff, Franz Joseph,*, Pfr., Praest, XV.
47. Brons, Egbert, Pfr., Mettingen, XVII.
48. Broschard, Caspar Leonhard,(?), Kpl., Ahlen/St. Bartholomäus, II.
49. Brügge, Johann Hermann, Pfr., Bevergern, XVII.
50. Brüggemann, Franz, Kpl., Werne, X.
51. Brüning, Hermann, Kpl., Gimte, XI.
52. Brüninghoff, Theodor, Kpl., Seppenrade, X..
53. Bruns, Bernhard Franz, Kpl., Münster/St. Ludgerus, XII.
54. Bruns, Hermann, Pfr., Wadersloh, II.
55. Budde, Ferdinand, Rektor, Münster/Magdalenen-Kapelle, XII.
56. Bühner, Johann Heinrich, Pfr., Nütterden, V.
57. Bühren, Johann Heinrich, Pfr., Borth, XXI.
58. Buschmann, Anton, Pfr., Buldern, VII.
59. Buse, Franz Adolf, Seminarprofessor, *Köln/K*.

60. Cäsar, Caspar, Pfr., Havixbeck, XI.
61. Cappenberg, Adolph, Professor, Münster, XII.
62. Cluesmann, Caspar, Pfr., Appelhülsen, XI.
63. Cooth, Carl Joseph van, Pfr., Veen, XXI.
64. Coppenrath, Friedrich Joseph, Domvikar, *Osnabrück/OS.*
65. Coppenrath, Ludwig, *, Pfr., Millingen, XV.
66. Cordes, Hermann, Kpl., Metelen, XVI.
67. Cron, Karl Rudolf, ?, Domvikar, *Erfurt/PB.*
68. Cronauer, Johannes, Domvikar, *Speyer.*
69. Dahler, Godfried, Pfr., Marienfeld, XIX.
70. David, Johann Heinrich, Pfr., Landdechant, Straelen, VIII.
71. Deckenbrock, Bartholomäus, Pfr., Greffen, XIX.
72. Deffte, Joseph, Pfr., Flaesheim, XIV.
73. Deiters, Wilhelm, Pfr., Kinderhaus, XI.
74. Didon, Anton, Pfr., Walstedde, X.
75. Didon, Johann Joseph, Pfr., Lippborg, II.
76. Dieckhoff, Bernard, Professor, Münster, XII.
77. Dieckhoff, Engelbert, Kpl., Münster/St. Lambertus, XII.
78. Dornemann, Franz Joseph, Pfr., Olfen, X.
79. Drecker, Joseph, Pfr., Holsterhausen, III.
80. Driessen, Gerhard Franz, Pfr., Moers, XXI
81. Droste-Senden, Christoph von, Pfr., Landdechant, Lembeck, III.
82. Dünheuft, Heinrich, Kpl., Stromberg, II.
83. Düsing, Johann Peter, Pfr., Landdechant, Ehrendomherr, Marl, XIV.
84. Duffhaus, Clemens., Pfr. Walsum, XX.
85. Edelbrock, Ignatz, Pfr., Vellern, II.
86. Eickholt, Caspar Rudolph, Kpl., Füchtorf, XIX.
87. Eickholt, Bernhard, *, Pfr., Milte, XIX.
88. Einhaus, Joseph Michael, Bischöflicher Vikar, (Kpl., Dülmen), XII.
89. Elbers, Martin, Pfr., Brochterbeck, XVII.
90. Elfers, Joseph, *, Pfr., Borghorst, XVI.
91. Ellering, Clemens, Kpl., Coesfeld, VII.
92. Elting, Theodor, Missionar, Dülmen, VII.
93. Ense, Franz Wilhelm, Pfr., Hoetmar, XIX.
94. Essing, Johann, Kpl., Rhede, III.
95. Evers, Anton, Pfr., Selm, X.

96. Falger, Joseph, Kpl., Münster/Liebfrauen, XII.
97. Farwick, Anton, Kpl., St. Hubert, IX.
98. Feder, Carl Anton, Pfr., Dolberg, II.
99. Feldwisch, Joseph,*, Pfr., Laer, XVI.
100. Fenslage, Ferdinand, Pfr., Darfeld, VII.
101. Föcking, Johann Heinrich, Pfr., Füchtorf, XIX.
102. Frankeser, Johann Peter, Kpl., Hinsbeck, VIII.
103. Frönd, Wilhelm, Kpl., Rorup, VII.

104. Geisseler, Bernhard, Kpl., Nottuln, XV.
105. Gelhoet, Johann Heinrich, Pfr., Dingden, III.
106. Geling, Johann Anton,(?), Kpl., Vreden, I.
107. Gerhardi, Carl Anton, Pfr., Steinfurt, XVI.
108. Gerlach, Maurus, Pfr., *Neuenheerse/PB*.
109. Gersmann, Mauritius, ofm, Dorsten, XIV.
110. Göffen, Wilhelm,*, Pfr., Südlohn, III.
111. Gossens, Godfried, Pfr., Menselen, XXI.
112. Graskamp, Heinrich Aloys, Pfr., Sünninghausen, II.
113. Grave, Johannes Abel, Kpl., *Holte/OS*.
114. Greving, Caspar, Pfr., Vestrup, XVIII.
115. Grimmelt, Bernard,*, Pfr., Horstmar, XVI.
116. Gröning, Caspar,*, Direktor, Münster, XII.
117. Grosfeld, Bernard, Pfr., Recklinghausen, XIV.
118. Grothuss, Johann Bernhard, Pfr., Hervest, III.

119. Haag, Gerhard van, Pfr., Obermörmtter, XXI.
120. Haag, Stephan van, Kpl., Rees, XV.
121. Haas, Joseph, Pfr., Borken, III.
122. Hachez, Heinrich Joseph, Missionar, *Plettenberg/PB*.
123. Hacks, Peter Franz, Pfr., Ginderich, XXI.
124. Haentjes, Johann Theodor, Pfr., Aldekerk, VIII.
125. Hackfurth, Johann Pfr., Datteln, XIV.
126. Hagemann, Viktor, Pfr., Landdechant, Beckum, II.
127. Hammer, Alexander, Pfr., Nienberge, XI.
128. Hanhoff, Joseph, Pfr., Recke, XVII.
129. Hankers, Peter Anton, Kpl., Coesfeld/St. Lambertus, VII.
130. Harling, Bernhard, Pfr., Heek, I.
131. Hartmann, Bernhard, Pfr., Landdechant, Rees, XV.

132. Hasenkamp, Anton, Pfr., Albersloh, XI.
133. Hasenkamp, Joseph, Kpl., Ascheberg, X.
134. Helmers, Anton, Kpl., Westbevern, XI.
135. Hennewig, Heinrich, Pfr., Billerbeck, VII.
136. Hensing, Franz Bernhard, Kpl., *Wiedenbrück/PB.*
137. Hering, Everhard,*, Pfr., Bislich, XV.
138. Herold, Franz Joseph, Offizial, Vechta, XVIII.
139. Herpert, Christoph,?, Pfr., Stadtlohn, I.
140. Hertkens, Franz Joseph, Kpl., Südkirchen, X.
141. Hervording, Bernhard, Kpl., Gescher, VII.
142. Hessing, Heinrich, Kpl., Münster/St. Ludgerus, XII.
143. Heuling, Bernard, Kpl., Altenberge, XVI.
144. Heynck, Bernhard, Pfr., Rhede, III.
145. Hillebrand, Josef Franz, Kpl., *Dortmund/PB.*
146. Hölling, Johann Hermann, Domkapitular, Münster, XII.
147. Hölscher, Augustin, Gymnasiallehrer, Münster, XII.
148. Hölscher, Bernhard, Rektor, Münster/Clemenskirche, XII.
149. Hölscher, Bernhard, Gymnasiallehrer, Recklinghausen XIV.
150. Hölscher, Friedrich Anton, Kpl., Münster/St. Martinus, XII.
151. Höping, Franz Joseph, Kpl., Senden, X.
152. Hörster, Theodor, Pfr., Lette, XIX.
153. Holters, Wilhelm, Kpl., Epe, I.
154. Homann, Bernard, Pfr., *Bochum/PB.*
155. Homann, Johann Bernhard, Pfr., *Lingen/OS.*
156. Hoxar, August Hubert von, Kpl., Münster/Liebfrauen, XII.
157. Hoyer, Friedrich Wilhelm, Pfr., Vechta, XVIII.
158. Hülskamp, Wilhelm, Kpl., Dülmen, VII.
159. Hülswitte, Jgnatz, Pfr., Coesfeld/St. Jacobus, VII.
160. Hüntmann, Gerhard Heinrich, Pfr., Harsewinkel, XIX.
161. Hugenroth, Bernhard, Domvikar, Münster, XII.

162. Janssen, Gerhard Heinrich,*, Pfr., Gravenhorst, XVII.
163. Jenne, Heinrich Anton, Pfr., Warendorf/St. Laurentius, XIX.
164. Jenne, Joseph,*, Kpl., Warendorf/St. Laurentius, XIX.
165. Jost, Bernard, Kpl., Wadersloh, II.

166. Kaal, Samuel, Domvikar, Münster, XII.
167. Kalme, ?, Militärfarrer, *Düsseldorf/K*

168. Kamp, Johann Heinrich van de, Pfr., Qualburg, IV.
169. Kampe, Gerhard Heinrich, Pfr., Landdechant, Lohne, XVIII.
170. Kapfen, Hermann, Kpl., Münster/St. Aegidius, XII.
171. Kellerhaus, Joseph, Kpl., Ascheberg, X.
172. Kellermann, Bernhard Georg, Domkapitular (1846/47 erwählter Bischof), Münster, XII.
173. Kemna, Theodor, Kpl., Recklinghausen, XIV.
174. Kemner, Franz Arnold, Pfr., Heiden, III.
175. Kemphues, Johann Bernhard, Pfr., Damme . XIII.
176. Kemphues, Joseph, Pfr., Metelen, XVI.
177. Kerkerink, Caspar, Pfr., Saerbeck, XI.
178. Kerklau, Anton, Pfr., Münster/St. Aegidius, XII.
179. Kersting, Bernard, Kpl., Sendenhorst, II.
180. Ketteler, Wilhelm von, Kpl., (spätere Bischof von Mainz), Bekum, II.
181. Kettelhack, Carl, Kpl., Coesfeld/St. Lambertus, VII.
182. Kleinherne, Franz, Pfr., Vreden, I.
183. Klocke, Heinrich Albrecht,*, Pfr., Landdechant, *Erwitte/PB*.
184. Klostermann, Franz, Kpl., Heessen, II.
185. Klüsener, Bernhard, Pfr., Wolbeck, XI.
186. Klüter, Maximilian, Pfr., Angermünde, XI.
187. Klumpen, Johann, Pfr., Pont, VIII.
188. Kniping, Wilhelm, Kpl., Münster/St. Lambertus, XII.
189. Knollmann, Joseph, Pfr., Hörstel, XVII.
190. Koch, Anton, Kanoniker, Telgte, XI.
191. Köster, Alexander Joseph, Pfr., Oelde, II.
192. Kösters, Bernhard, Pfr., Sassenberg, XIX.
193. Kösters, Theodor, Missionar, Tecklenburg, XVII.
194. Korte, Wilhelm,*, Pfr., Eggenrodde I.
195. Kopstadt, Bernhard, Pfr., Drensteinfurt, X.
196. Kotte,?, Kpl. Ostbevern, XIX.
197. Krabbe, Caspar Franz, Domkapitular, Münster, XII.
198. Kramer, Wilhelm, Kpl., Neuenkirchen/Rheine, XVI.
199. Kramke, Joseph, Pfr., Emmerich/St. Aldegundis, XV.
200. Kres, Franz Arnold, Kpl., Münster/St. Lambertus, XII.
201. Kres, Johann Wilhelm, Kpl., Münster/Liebfrauen, XII.
202. Krins, Peter Heinrich,*, Pfr., Lobberich, IX.
203. Kröger, Georg, Hausgeistlicher, Havixbeck, XI.

204. Kruse, Augustin, Kpl., Wettringen, XVI.
205. Kruse, Wilhelm, Pfr., Haffen, XV.
206. Kühling, Joseph,(?), Kpl., Amelsbüren, XI.
207. Kümpers, Eberhard, Pfr., Emsdetten, XVI.
208. Küper, Johann, Pfr., Elte, XVI.

209. Lahm, Johann Gottlieb, Kpl., Münster/St. Ludgerus, XII.
210. Lammers, Bernhard, Pfr., Epe, I.
211. Lampenschurf, Johann Anton, Militärpfarrer, Münster, XII.
212. Lansing, Franz Ferdinand, Pfr., Sonsbeck, XXI.
213. Lappe, Johann Heinrich, Pfr., Buer, XIV.
214. Lau, Ludger, Pfr., Neuenkirchen/Rheine, XVI.
215. Laymann, Georg, Domkapitular, Münster, XII.
216. Lechtappe, Franz Carl, Kpl., Recklinghausen, XIV.
217. Leeuw, Johann Anton, Pfr., Donsbrüggen, V.
218. Leifert, Franz, Pfr., Henrichenburg, XIV.
219. Leifhelm, Carl, Kpl., Nordwalde, XVI.
220. Lensing, Gisbert, Kanoniker, Emmerich/St. Martinus, XV.
221. Lethmate, Johann Heinrich, Hausgeistlicher, Darfeld, VII.
222. Lohaus, Heinrich, Pfr., Alverskirchen, XI.
223. Lohaus, Wilhelm, Pfr., Ottmarsbocholt, X.
224. Lorenbeck, Bernhard, Pfr., Sendenhorst, II.
225. Lorenbeck, Johann Heinrich, Kpl., Laer, XVI.
226. Lorenz, Gerhard, Pfr., Waltrop, XIV.
227. Lotten, Heinrich von, Pfr., *Belm/OS*.
228. Lüleff, Peter Hermann, Pfr., Dreyerwalde, XVII.
229. Lütkenhaus, Carl, Pfr., Ahlen/St. Marien, II.
230. Lugge, Carl, Kpl., Buer-Resse, XIV.

231. Maas, Bernard Joseph, Kpl., Recklinghausen, XIV.
232. Mancy, Carl, Pfr., Ruhrort, XX.
233. Marferding, Engelbert, Pfr., Herten, XIV.
234. May, Franz Wilhelm, Pfr., Dinslaken, XX.
235. Meckel, Johann Wilhelm, Seminarprofessor, *Köln/K*.
236. Meiners, Hermann, Kpl., Münster/St. Aegidius, XII.
237. Melcher, Bernard, Kpl., Werne, X.
238. Melchers, Franz Arnold, Generalvikar/Weihbischof, Münster, XII.
239. Melgers, Franz Joseph, Pfr., Heessen, II.

240. Mencke, Friedrich Felix, Strafanstaltspfarrer, Münster/Liebfrauen, XII.
241. Menke, Cyriacus, ofm, Guardian, Warendorf, XIX.
242. Mense, Anton, Kpl., Rheine, XVI.
243. Mentrup, Joseph,, Pfr., Landdechant, Westkirchen, XIX.
244. Mering, Heinrich, Kpl., Gescher, VII.
245. Mester, Heinrich, Pfr., Beelen, XIX.
246. Meulen, Gustav Gerhard van der, Kpl., *Köln/St. Columba/K*
247. Meyer, Bernhard, Pfr., Klein-Reken, III.
248. Meyer, Friedrich, Pfr., Wüllen, I.
249. Michelis, Eduard, Professor, *Luxemburg*
250. Michelis, Friedrich, Kpl., Duisburg, XX.
251. Michels, Friedrich,*, Pfr., Landdechant, Camp, XXI.
252. Middrup, Herman, Pfr., Bösensell, XI.
252. Möllenbeck, Friedrich, Kpl., Drensteinfurt, X.
253. Möllering, Carl, Pfr., Seppenrade, X.
254. Möllmann, Gerhard, Pfr., Vorhelm, II.
255. Moormann, Bernhard Heinrich, Pfr., Emsteck, VI.
256. Mühren, Franz Joseph, Kpl., Langenhorst, XVI.
257. Münning, Caspar, Kpl., Nienberge, XI.
258. Münstermann, Franz, Kpl., Telgte, XI.
260. Muth, Peter Anton, Domkapitular, Münster, XII.
-
261. Nabbelfeld, Wenceslaus, Pfr., Warbeyen, V.
262. Nadermann, Hermann Ludwig, Domkapitular, Münster, XII.
263. Nehsker, Heinrich Caspar, Kpl., Münster/St. Mauritz, XI.
264. Neuhaus, Ferdinand, Kanoniker, Borken, III.
265. Neuhaus, Franz, Professor, Münster, XII.
266. Neuhaus, Franz Theodor, Kpl., Havixbeck, XI.
267. Neuwöhner, Johann, Pfr., Münster/St. Martinus, XII.
268. Nientiet, Wilhelm, Pfr., Altschermbeck, III.
269. Niehaus, Joseph, Kpl., Raesfeld, III.
270. Niehoff, Anton,*, Kpl., Capelle, X.
271. Niemann, Clemens Augustin, Hausgeistlicher, Haus Buldern VII.
272. Niemann, Bernard, Domvikar, Münster, XII.
273. Niesing, Caspar, Kpl., Dülmen, VII.
274. Niewöhner, Peter,*, Pfr., Ahlen, II.
275. Nolda, Anton, Domvikar, Münster, XII.

276. Nolden, Cornelius,*, Pfr., Dülken, IX.
277. Nonhoff, Anton, Pfr., Erle, III.
278. Nordmann, Bernhard, Pfr., Nordkirchen, X.
279. Nübel, Eberhard Johannes, Pfr., Landdechant, *Welwer/PB*.

280. Oer, Wilhelm, Pfr., Amelsbüren, XI.
281. Otten, Johann Anton, Pfr., Wesel/St. Martinus, XX.
282. Otto, Theodor, Domvikar, Münster, XII.

283. Paulesen, Johann Heinrich,*, Pfr., Vorst, IX.
284. Pelck, Bernard, Pfr., Ochtrup, XVI.
285. Pelle, Bernard, Pfr., Mesum, XVI.
286. Pelle, Caspar Engelbert, Pfr., Lette, VII.
287. Perick, Johann Heinrich,*, Pfr., Ascheberg, X.
288. Pickart, Adolf,*, Kpl., Telgte, XI.
289. Pieper, Joseph, Kpl., Oelde, II.
290. Pietz, Viktor Anton, Kpl., Münster/St. Ludgerus, XII.
291. Pulte, Peter, Pfr., *Schönholthausen/PB*.
292. Pohlmann, Theodor Joseph, Pfr., Cappelen, VI.
293. Pollack, Christian, Pfr., Nottuln, XI.
294. Pollack, Hermann, Kpl., Borghorst, XVI.
295. Poppe, Bernhard, Pfr., Roxel, XI.
296. Populoh, Anton,*, Kpl., Freckenhorst, XIX.
297. Priessen, Peter Caspar, Pfr., *Tietelsen/PB*.
298. Pröbsting, Bernhard, Kpl., Bork, X.
299. Püngel, Nicolaus, Pfr., Riesenbeck, XVII.

300. Quante, Bernard, Kpl., Rees, XV.

301. Rabe, Johann Heinrich, Pfr., Dinklage, XVIII.
302. Rahfeldt, Johann Theodor, Pfr., Landdechant, Halverde, XVII.
303. Rame, Hermann, Pfr., Enniger, II.
304. Rath, Johann Mathias, Pfr., Rheurdt, XXI.
305. Rave, Franz Joseph, Kanoniker, Borken, III.
306. Reinerding, Franz Heinrich, Gymnasiallehrer, Vechta, XVIII.
307. Reinermann, Johann, Kpl., Münster/St. Aegidius, XII.
308. Reinke, Laurenz, Professor, Münster, XII.
309. Reismann, Engelbert, Gymnasiallehrer, Kempen, IX.

310. Richter, Johann Bernhard, Kpl., Darfeld, VII.
311. Rietkötter, Florenz, Kpl., Werne, X.
312. Robken, Johannes, Pfr., *Schledehausen/OS*.
313. Röhring, Wilhelm, Pfr., Wesel/Mariä Himmelfahrt, XX.
314. Rohlinck, Franz Arnold, Kpl., Münster/St. Mauritz, XI.
315. Rohling, Bernhard Heinrich,*, Pfr., Landdechant, Ehrendomherr, Lüdinghausen, X.
316. Rohlmann, Franz, Kpl., Beckum, II.
317. Rolef, Heinrich, Kpl., Warendorf/St. Laurentius, XIX.
318. Rosery, Hermann, Pfr., Landdechant, Legden, I.
319. Ruland, Joseph, Kpl., *Berlin/St. Hedwig*.
320. Rulle, Friedrich(?), Kpl., Vreden, I.

321. Samson, Franz Anton, Pfr., Stromberg, II.
322. Sanders, Franz, Kpl., Darup, VII.
323. Sandhage, Anton, Pfr., Albachten, XI.
324. Schade, Georg, Gymnasiallehrer, Vechta, XVIII.
325. Schade, Johann Georg,*, Pfr., Lindern, VI.
326. Schafmann, Bernard Friedrich, Kpl., Roxel, XI.
327. Schaten, Bernhard, Pfr., Telgte, XI.
328. Scheipers, Wilhelm, Kpl., Hohenholte, XI.
329. Schemm, Bernhard, Pfr., Cappenberg, X.
330. Schenkwald, Andreas Joseph, Kpl., Hiddingsel, VII.
331. Schepers, Johann Wilhelm, Pfr., Wettringen, XVI.
332. Schleinhege, Franz,*, Pfr., Gemen, III.
333. Schlun, Wilhelm, Pfr., Münster/Liebfrauen, XII.
334. Schmale, Pfr., *Potsdam*.
335. Schmidt, Anton, Pfr., Groß-Burlo, III.
336. Schmitz, Wilhelm Joseph, Pfr., Dorsten, XIV.
337. Schmülling, Johann Heinrich, Domkapitular, XII.
338. Schmülling, Theodor, Pfr., Münster/St. Servatius, XII.
339. Schönbrod, Joseph, Pfr., Landdechant, Ehrendomherr, Kempen, IX.
340. Schoenebeck, Peter, Kpl., Recklinghausen, XIV.
341. Schöning, Friedrich, Pfr., Wessum, I.
342. Schorsin, Anton de, Pfr., Ottenstein, I.
343. Schuckenberg, Johann Bernard, Pfr., Schapdetten, XI.

344. Schürmann, Johann Heinrich, Gymnasiallehrer in Paderborn, Münster, XII.
345. Schütte, Franz Anton, Pfr., Bocholt, III.
346. Schütte, Joseph, Pfr., Everswinkel, XIX.
347. Schuling, Johann Heinrich, Officialatsassessor, Vechta, XVIII.
348. Schulte, Hermann, Pfr., Freckenhorst, XIX.
349. Schulz, Franz Joseph, Kpl., Osterfeld, XIV.
350. Schulz, Wilhelm, Pfr., Senden, X.
351. Schweling, Bernhard, Kpl., Münster/St. Lambertus, XII.
352. Schweling, Ferdinand, Kpl., Münster/St. Lambertus, XII.
353. Schwicking, Anton, Pfr., Nienborg, I.
354. Segbert, Johann Heinrich, *, Pfr., Bedburg, IV.
355. Siemer, Johann Heinrich, Kpl., Epe, I.
356. Siemers, Clemens, Gymnasiallehrer, Münster, XII.
357. Simon, Heinrich Franz, Kpl., Rheine, XVI.
358. Simons, Johann Heinrich, Pfr., St. Tönis, IX.
359. Simons, Theodor, Kpl., Goch, V.
360. Smeddinck, Winold, Kpl., Münster/St. Aegidius, XII.
361. Smitmann, Peter Jakob, Pfr., Wardt, XXI.
362. Sommer, Joseph, Pfr., Herzfeld, II.
363. Spiegel, Franz, Kpl., Münster/St. Martinus, XII.
364. Spithöver, Heinrich, Pfr., Ostbevern, XIX.
365. Spöde, Anton, Kpl., Lüdinghausen, X.
366. Steenberg, Heinrich, Pfr., Greven, XI.
367. Sternberg, Franz, *, Pfr., Venne, X.
368. Sticker, Crescentius, ofmcap, Nordkirchen, X.
369. Sticker, Johann, Pfr., Kaldenkirchen, IX.
370. Stöffing, Bernard Heinrich, Kpl., Ostbevern, XIX.
371. Straaten, Peter Johann, Pfr., Uedem, IV.
372. Stroetmann, Bernard, ?, Seminarpriester, Münster, XII.
373. Stumpf, Ferdinand, Kpl., Herten XIV.
374. Stumpf, Wilhelm, Kpl., Beckum, II.
375. Suer, Joseph, Domdechant, Münster, XII.
376. Sulzer, Joseph, Kpl., Heessen, II.
377. Swertz, Peter Johann, Kpl., Cleve, V.

378. Tapke, Bernard, Pfr., Westbevern, XI.
379. Tendrich, Johann, Kpl., Waltrop, XIV.

- 380. Terlunen, Johann, Pfr., Osterfeld, XIV.
- 381. Tewes, Joseph Franz, Pfr., *Dringenberg/PB.*
- 382. Theisen, Ignatius, Pfr., *Wietmarschen/OS.*
- 383. Theissing, Bernhard, Kpl., Oelde, II.
- 384. Theissing, Joseph, Pfr., Hiltrup, XI.
- 385. Thöne, Johann Bernhard, Pfr., Groß-Reken, III.
- 386. Tingbergen, Johann Wilhelm, Kpl., Emmerich, XV.
- 387. Trippelvoet, Theodor, Kpl., Legden, I.
- 388. Trockel, Joseph, Pfr., Raesfeld, III.

- 389. Üdemann, Bernard, Pfr., Schöppingen, I.
- 390. Ueing, Franz Anton, Pfr., Ascheberg, X.
- 391. Urselmans, Theodor, Pfr., Birten, XXI.
- 392. Upphoff, Hermann, Pfr., Horneburg, XIV.

- 393. Vennewald, Bernard, Kpl., Horstmar, XVI.
- 394. Venschott, Anton, Pfr., Handorf, XI.
- 395. Verhoven, Hermann, Pfr., Grieth, IV.
- 396. Vet(t)hake, Franz,*, Pfr., Oer, XIV.
- 397. Vieth, Franz, Kpl., Nordkirchen, X.
- 398. Vincke, Bernhard, Kanoniker, Borken, III.
- 499. Volbach, Ferdinand, ofm, Guardian, Dorsten, XIV.
- 400. Vrede, Albert, Pfr., Osterwick, VII.

- 401. Weborg, Friedrich, Pfr., Oythe, XVIII.
- 402. Weborg, Johann Adolph, Pfr., Alten-Oythe, VI.
- 403. Weldige, Hermann de, genannt Cremer, Kpl., Dorsten, XIV.
- 404. Wellingmeyer, Heinrich, Missionar, Warendorf/St. Laurentius, XIX.
- 405. Welsing, Emmerich Wilhelm, Kpl., Münster/St. Martinus, XII.
- 406. Wemer, Bernhard Friedrich,*, Pfr., Herbern, X.
- 407. Wenker, Wilhelm, Pfr., Haltern, VII.
- 408. Wente, Gerhard Heinrich, Gymnasiallehrer, Vechta, XVIII.
- 409. Wermeling, Johann Heinrich, Kpl., Haltern, VII.
- 410. Wesener, Godfried, Kpl., Xanten, XXI.
- 411. Wesselkamp, Theodor Wilhelm, Pfr., Pfalzdorf, V.
- 412. Wesselmann, Philipp, Pfr., Laer, XVI.
- 413. Wessels, Johann, Pfr., Holtwick, VII.
- 414. Wessendorff, Franz Joseph, Pfr., Dülmen, VII.

- 415. Westermann, Johann, Kpl., Greven, XI.
- 416. Westeraath, Heinrich, Kpl., Nottuln, XI.
- 417. Westhoff, Elbert Wilhelm, Pfr., Diestedde, II.
- 418. Westhoff, Theodor, Pfr., Hövel, X.
- 419. Wetzels, Tillmann, Pfr., Boisheim, IX.
- 420. Wichmann, Bernhard, Kpl., Telgte, XI.
- 421. Wichmann, Franz, Pfr., Gronau, I.
- 422. Wieck, Bernhard Urban, Pfr., Altlünen, X.
- 423. Wiemann, Hermann Johannes, Kpl., *Wewelsburg/PB.*
- 424. Wilcken, Hermann, Pfr., Hohenholte, XI.
- 425. Willemssen, Franz Ludwig, Kpl., Liesborn, II.
- 426. Wilken, Caspar, Pfr., Ennigerloh, II.
- 427. Wilminck, Joseph, Pfr., Landdechant, Coesfeld/St. Lambertus, VII.
- 428. Winkeldey, Heinrich, Pfr., Ahlen/St. Bartholomäus, II.
- 429. Winkelhaus, Johann, Pfr., Asbeck, I.
- 430. Wisthoff, Johann, Pfr., Polsum, XIV.
- 431. Witte, Franz Xaver, (?), Pfr., Velen, III.
- 432. Wocken, Otto, Pfr., *Bentheim/OS.*
- 433. Wolberg, Constantin, Kpl., Emmerich/St. Aldegundis, XV.
- 434. Woltermann, Bernard, Kpl., Löningen, VI.
- 435. Wübbelt, Heinrich Anton, Pfr., Rorup, VII.
- 436. Wulf, Johann Engelbert, Gymnasiallehrer, Vechta, XVIII.

- 437. Ysermann, Johann Anton, Rektor, Clève, V.

- 438. Zilliken, Johann Heinrich, Pfr., Landdechant, *Wattenscheid/PB.*
- 439. Zuhorn, Werner, Pfr., Werne, X.

3. Tabelle: Verzeichnis der Herkunfts- bzw. Pfarrorte der geistlichen Teilnehmer

Die angegebenen Nummern beziehen sich auf die 2. Tabelle

Ahaus 4	Cleve 14, 377, 437
Ahlen 274	Coesfeld 91
– St. Bartholomäus 48, 428	– St. Jakobus 159
– St. Marien 229	– St. Lambertus 129, 181, 427
Albachten 323	
Albersloh 132	Damme 175
Aldekerk 124	Darfeld 100, 221, 310
Alstätte 8	Darup 322
Altenberge 7, 143	Datteln 125
Alten-Oythe 402	Diestedde 417
Altlinen 422	Dingden 105
Altschermbeck 268	Dinklage 301
Alverskirchen 222	Dinslaken 234
Amelsbüren 206, 280	Dolberg 98
Angelmodde 186	Donsbrüggen 217
Anholt 40	Dorsten 336, 403
Appelhülsen 62	– Franziskanerkloster 22, 109, 399
Asbeck 429	Dortmund(PB) 145
Ascheberg 133, 171, 287, 390	Drensteinfurt 195, 253
	Dreyerwalde 228
Beckum 42, 126, 179, 316, 374	Dringenberg(PB) 381
Bedburg 354	Dülken 276
Beelen 244	Dülmen 88, 92, 158, 273 414
Belecke(PB) 30	Düsseldorf(K) 167
Belm(OS) 227	Duisburg 250
Bentheim (OS) 432	
Berlin 41	Eggenrodde 194
– St. Hedwig 319	Elte 208
Bevergern 49	Emmerich 386
Billerbeck 135	– St. Aldegundis 199, 433
Birten 391	– St. Martinus 220
Bislich 137	Emsdetten 207
Bocholt 20, 38, 345	Emsteck 256
Bochum(PB) 154	Enniger 303
Bösensell 252	Ennigerloh 426
Boisheim 419	Epe 153, 210, 355
Borghorst 35, 90, 294	Eppinghoven 32
Bork 28, 298	Erfurt(PB) 67
Borken 121, 264, 305, 398	Erle 277
Borth 57	Erwitte(PB) 183
Brochterbeck 89	Everswinkel 36, 346
Buer 213	
Buer-Resse 320	Flaesheim 72
Buldern 58, 271	Freckenhorst 296, 348
	Füchtorf 86, 101
Camp 251	
Capelle 270	Gemen 332
Capellen 292	Gescher 141, 244
Cappenberg 329	Gimte 37, 41

Ginderich 123
 Goch 359
 Gravenhorst 162
 Greffen 71
 Greven 366, 415
 Grieth 395
 Gronau 421
 Groß-Burlo 335
 Groß-Reken 385

Haffen 205
 Haltern 407, 409
 Halverde 302
 Handorf 394
 Hardenberg(K) 22
 Harsewinkel 160
 Haselünne(OS) 23
 Havixbeck 60, 203, 266,
 Heek 130
 Heessen 184, 239, 376,
 Heiden 174
 Henrichenburg 118
 Herbern 406
 Herten 233, 373
 Hervest 118
 Herzfeld 362
 Hiddingsel 330
 Hiltrup 384
 Hinsbeck 102
 Hörstel 189
 Hoetmar 93
 Hövel 418
 Hohenholte 328, 424
 Holsterhausen 79
 Holte(OS) 113
 Holtwick 413
 Horneburg 392
 Horstmar 115, 393
 Hüls 9
 Hullern 29

Ibbenbüren 11

Kaldenkirchen 369
 Kempen 309, 339
 Kinderhaus 73
 Klein-Reken 247
 Köln 13, 59, 235, 246

Laer 99, 225, 412
 Laer (OS) 12
 Langenhorst 257
 Legden 318, 387
 Lembeck 81

Lette 152, 286
 Liesborn 425
 Lindern 325
 Lingen(OS) 155
 Lippborg 75
 Lobberich 202
 Löningen 434
 Lohne 169
 Lüdinghausen 315, 365
 Luxemburg 249

Marienfeld 69
 Marl 83
 Menselen 111
 Mesum 285
 Metelen 66, 176
 Mettingen 47
 Millingen 65
 Milte 87
 Moers 80
 Münster 19, 61, 76, 116, 146, 161, 166,
 172, 197, 211, 215, 238, 260, 262, 265,
 272, 275, 282, 308, 337, 344, 356, 372,
 375
 – Clemens-Kirche 148
 – Liebfrauen 96, 156, 201, 204, 333
 – Magdalenen-Kapelle 55
 – St. Aegidius 170, 178, 236, 307, 360,
 – St. Lambertus 17, 25, 77, 188, 200,
 351, 352
 – St. Ludgerus 15, 34, 53, 142, 209, 290
 – St. Martinus 150, 267, 363, 405
 – St. Mauritius 6, 263, 314
 – St. Servatius 338

Neuenheerse(PB) 108
 Neuenkirchen/Damme 1
 Neuenkirchen/Rheine 198, 214
 Neuenkirchen(OS) 2
 Nienberge 127, 258
 Nienborg 353
 Nieukerk 44
 Nordkirchen 278, 368, 397
 Nordwalde 16, 219
 Nottuln 104, 293, 416
 Nütterden 56

Obermörmtter 119
 Ochtrup 284
 Oelde 191, 289, 383
 Oer 396
 Olfen 78
 Orsoy 43
 Osnabrück 10, 64
 Ostbevern 196, 364, 370

Ostenfelde 5
 Osterfeld 349, 380
 Osterwick 400
 Ottenstein 342
 Ottmarsbocholt 223
 Oythe 401

Paderborn 344
 Pfalzdorf 411
 Plettenberg(PB) 122
 Polsum 429
 Pont 187
 Potsdam 334
 Praest 46

Qualburg 168

Raesfeld 269, 388
 Ramsdorf 39
 Recke 128
 Recklinghausen 26, 117, 149, 173, 216,
 231, 340
 Rees 120, 131, 300
 Rhade 31
 Rhede 94, 144
 Rheine 24, 242, 357
 Rheurdt 304
 Riesenbeck 299
 Rindern 33
 Rorup 103, 435
 Roxel 295, 326
 Ruhrort 232

Saerbeck 177
 Sassenberg 192
 Schapdetten 343
 Schledehausen(OS) 312
 Schönholthausen(PB) 291
 Schöppingen 389
 Selm 95
 Senden 151, 350
 Sendenhorst 179, 224
 Seppenrade 52, 254
 Sonsbeck 212
 Speyer 68
 Stadtlohn 139
 Steinfurt 107
 St. Hubert 97
 Straelen 70
 Stromberg 82, 321

St. Tönis 358
 Südkirchen 140
 Südlohn 110
 Sünninghausen 112

Tecklenburg 193
 Telgte 21, 190, 259, 288, 327, 410
 Tietelsen(PB) 297

Uedem 371

Vechta 138, 157, 306, 324, 347, 408, 436
 Veen 63
 Velen 421
 Vellern 85
 Venne 367
 Vestrup 114
 Vorhelm 255
 Vorst 283
 Vreden 106, 182, 320

Wadersloh 54, 165
 Walstedde 74
 Walsum 84
 Waltrop 226, 379,
 Warbeyen 261
 Wardt 361
 Warendorf 18
 – Franziskanerkloster 241
 – St. Laurentius 163, 164, 317, 404
 – St. Marien 45

Wattenscheid(PB) 438
 Welwer (PB) 279
 Werne 50, 237, 311, 439

Wesel
 – Mariä Himmelfahrt 313
 – St. Martinus 281

Wessum 341
 Westbevern 134, 378
 Westerholt 3
 Westkirchen 243
 Wettringen 204, 331
 Wewelsburg(PB) 423
 Wiedenbrück(PB) 136
 Wietmarschen(OS) 382
 Wolbeck 185
 Wüllen 247
 Wulfen 27

Xanten 410